

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 68 (1934)

214 (10.8.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-811578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-811578)

Aufruf Geldtes zum 19. August

Der Führer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlfelm), Reichsarbeitsminister Franz Geldte, erläßt zum 19. August folgenden Aufruf:

Liebste Kameraden! Herzlich begrüßen wir den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Vater des Vaterlandes, zur letzten Ruhestätte in Tannenberg geleitet. Mehr denn je heißt es jetzt für die ganze Nation, einzig wie ein Mann zusammenzutreten und so den Willen des Führers an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinerung der Kameraden des Reichspräsidenten und Reichsführers und den Übergang der Amtsbefugnisse des dahingegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf den Führer und Reichsführer Adolf Hitler billigt. Das Schicksal hat dem deutschen Volk in Adolf Hitler den würdigen Nachfolger unseres Marschall-Präsi-

denten geschenkt. Für uns, meine Kameraden des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlfelm), steht es fest, wie wir am 19. August stimmen. Wir übertragen, wie ich den Kameraden vom Ehrenbataillon des Bundes am Tannenberg-Denkmal zurief, das Gelübnis, das wir einst unserem Führer, dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg geleistet haben, auf den Führer. Aber über den Kreis des Bundes hinaus wende ich mich heute als alter Frontkämpfer an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburgs:

Seid einig, steht zusammen, sagt ja, sagt freudig ja dem Führer, auf dessen Schultern künftig alle Verantwortung für Deutschland gebürdet ist. Deutschland kann in der Welt nur bestehen, wenn es einig ist. — Frontheil Hitler!

Franz Geldte, Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlfelm).

Abchluss der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Nachdem bereits vor Jahresfrist durch das Danzig-polnische Hafenabkommen der Anfang zu einer Vereinigung der zwischen den beiden Staaten vorhandenen Gegensätze gemacht worden ist, ist es nunmehr nach langwierigen Verhandlungen gelungen, eine Verständigung über den Gesamtkomplex der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen. Durch eine Reihe von Abkommen wird der Zoll- und Wirtschaftskampf zwischen Danzig und Polen beseitigt und endlich ein freier Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden durch eine Zollunion wirtschaftlich miteinander verknüpften Staaten ermöglicht.

Mit der Unterzeichnung dieser Verträge gibt die Danziger und die polnische Regierung folgendes gemeinsames Communiqué heraus: Am 6. August wurde in Danzig eine Reihe von Abkommen zwischen dem Senat der Freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung unterzeichnet und zwar:

1. Das Abkommen über die Regelung verschiedener Zollangelegenheiten,
2. das Abkommen über die Befreiung Danzigs an dem polnischen Einfuhrkontingent,
3. das Abkommen über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen,
4. das Veterinärabkommen,
5. das Passenscheinabkommen,
6. das Übereinkommen über den Absatz polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Zusammenhang mit der Danziger Marktregulierung mit vielen dazu gehörigen Ausführungsprotokollen und Bestimmungen.

Diese Abkommen, die nach mehrmonatigen Verhandlungen zustande gekommen sind, sind der Ausdruck des beiderseitigen Wunsches, eine engere Verflechtung und Zusammenarbeit des Danziger und polnischen Wirtschaftslebens zu erreichen. Insbesondere verdient hervorgehoben zu werden, daß die Abkommen den freien Warenverkehr zwischen Danziger und polnischen Wirtschaftskreisen überlassen. Durch die Anhebung Danzigs an das kontingentlose Polen ist der Fortschritt der bisher vorangegangenen Wirtschaftskontrolle erreicht. Bei dem Abschluß des Abkommens über die Zollangelegenheiten ist der Wunsch maßgebend gewesen, durch die Regelung einer Reihe von Zwischenfragen die Atmosphäre des Vertrauens und die Einheitlichkeit des Wirtschaftsgebietes zu verfestigen. Der Abschluß dieser Verträge wird trotz gewisser Zugeständnisse Danzigs auf dem Gebiete der Danziger Einfuhrkontingente und der Danziger

Zollverwaltung in Danzig mit großer Befriedigung begrüßt werden. Es ist ohne Preisgabe der Danziger Souveränität und unter Wahrung der selbständigen Organisation der Danziger Zollverwaltung gelungen, eine Regelung zu finden, die wirtschaftlich eine Befreiung der Danziger Wirtschaft im freien Verkehr mit dem polnischen Absatzgebiet erwarten läßt und die politisch den Schlußstein des friedlichen Ausgleichs zwischen Danzig und Polen bildet.

Von wesentlicher Bedeutung ist das Abkommen über

Neues um Oesterreich

Herr von Papen wird sich, wie wir hören, Anfang nächster Woche nach Wien begeben. Der genaue Termin ist im Augenblick jedoch nicht festgelegt. Herr von Papen wird bald nach seiner Ankunft in der österreichischen Hauptstadt vom österreichischen Bundespräsidenten empfangen werden. Die Aufgabe, die Herr von Papen übernommen hat, ist sicherlich nicht leicht zu lösen. Die Unsicherheit der gesamten österreichischen Verhältnisse, die mangelnde Stabilität der Regierung, die Zustände innerhalb der Heimwehr und die gesamte wirtschaftliche Lage des Landes sind sehr wesentliche Umstände, die eine Klärung und Beruhigung der österreichischen Verhältnisse und damit auch eine dauerhafte Besserung der Beziehungen zu Deutschland schwierig erscheinen lassen. Es wird darauf ankommen, ob die österreichische Regierung bereit ist, in dem gleichen Geiste mit dem neuen Gesandten des Reiches zusammenzuarbeiten, der das Verhalten der Reichsregierung bestimmt. Dann wird es auch unter schwierigen Bedingungen möglich sein, mit der Sondermission Papens dem österreichisch-deutschen Verhältnis und dem europäischen Frieden im allgemeinen wertvolle Dienste zu leisten.

Der Sicherheitsdirektor für Kärnten hat daß Standrecht für das Bundesland Kärnten aufgehoben. Weiter bestehen bleibt das Standrecht für Niederösterreich und für Wien.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat sich Donnerstagnachmittag in Begleitung seiner Gattin und des

die Zollverwaltung und das Abkommen über die Befreiung Danzigs an den polnischen Kontingenten. In der Frage der Zollverwaltung bestanden ursprünglich außerordentlich weitgehende Forderungen Polens in besonderer Weise in sachlicher Hinsicht, die auf völlige Eingliederung der Danziger Zollverwaltung in die polnische Zollverwaltung hinausliefen und daher für Danzig unannehmbar waren. Unter beiderseitigem Entgegenkommen ist nunmehr eine Vereinbarung getroffen worden, die für beide Teile befriedigend ist.

In der Frage der Einfuhrkontingente hat Danzig für die Dauer des Abkommens — sämtliche Abkommen sind zunächst auf 3 Jahre abgeschlossen — auf die ihm betragsmäßig zuzurechnende Eigeneinfuhrkontingente verzichtet. Dafür wird Polen Danzig im wesentlichen gleichen Anteil an den gesamten polnischen Einfuhrkontingenten zufließen lassen. Außerdem ist vorgehoben, daß Danzig auf Waren, deren Einfuhr in Polen verboten ist, bestimmte Sonderkontingente erhält.

Das Abkommen tritt bereits am 1. September in Kraft. Mit diesem Tage fallen sämtliche Beschränkungen die an der polnischen Grenze den Danzig-polnischen Wirtschaftsverkehr bisher behindert hatten, vor allem durch die von den polnischen Zollkontrollen ausgeübte Wirtschaftskontrolle, die eine Ausfuhr Danziger Waren nach Polen bisher nahezu völlig unterband. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Papée, hat am 6. August ausdrücklich eine dahingehende Erklärung abgegeben, die in dem gemeinsamen Communiqué nochmals wiederholt wird. Das Abkommen über die Danziger Marktregulierung läuft darauf hinaus, daß Polen sich mit den Danziger Maßnahmen zum Schutze landwirtschaftlicher Erzeugnisse einverstanden erklärt, wofür Danzig sich zur Annahme bestimmter polnischer Subventionen verpflichtet. Die Einzelheiten darüber sollen durch Branchenabkommen zwischen den beiderseitigen Wirtschaftsverbänden festgelegt werden. Dieses Abkommen tritt bereits am 10. August in Kraft.

Staatssekretär für Unterricht, Dr. Berner und sein persönlicher Sekretär im Flugzeug nach Szegedin begeben, um dort der Aufführung des ungarischen Nationaloperas zu assistieren. Der Tragödie der „Menschen von Adabas“, beizuwohnen. Bundeskanzler Schuschnigg wird sich jedoch anschließend am Freitag nach Budapest begeben, um Ministerpräsident B. B. einen Besuch abzustatten. Der Bundeskanzler kehrt bereits Freitagabend nach Wien zurück.

Erzherzog Otto von Habsburg, der am Mittwochabend völlig unerwartet in Kopenhagen eingetroffen ist, wolle ursprünglich bereits Donnerstagnachmittag nach Schweden weiterreisen. Inzwischen hat jedoch der Erzherzog, der von dem Grafen Heinrich von Degenfeld und dem ungarischen Markgrafen Alexander Paalacini begleitet wird, sich entschlossen, seinen Aufenthalt in Kopenhagen auf unbestimmte Zeit zu verlängern. In der dänischen und holländischen Presse ist die Nachricht des Erzherzogs in Kopenhagen großes Aufsehen erregt. Besonders interessiert man sich auch in der hiesigen Presse für die Angelegenheit dieser Reise. Im Zusammenhang damit wird eine Meldung aus London wiedergegeben, wonach gewisse dänische Kreise unternommen worden sei mit dem Zweck, bei der Erzherzog sich während der Erörterungen über eine Wiederkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron an einem neutralen Ort aufhalte. In dem Maße, als Erzherzog Otto sich im Laufe des Donnerstags Befehle in Kopenhagen lebende Oesterreicher eingehenden. Unter ihnen befand sich auch der österreichische Generalkonsul in Kopenhagen.

Hunderttagelampf beginnt erst am 15. August

Die Ankündigung eines Hunderttagelampfes gegen Materialvergeudung hat in allen deutschen Ländern ein gewaltiges Echo gefunden. Tag für Tag laufen noch zahlreiche Teilnahmeerklärungen ein. Der Kampfbeginn mußte deshalb, wie das RDA meldet, auf den 15. August verschoben werden. In ähnlicher Weise beschließen sich auch die übrigen Kreise des Hunderttagelampfes, Kampf gegen Verschwendung und übertriebene Qualitätsansprüche, in das Wesen des Hunderttagelampfes, sein Ziel eine Besserung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe und damit die Förderung der gesamten Volkswirtschaft. Vor allem handelt es sich im gegenwärtigen Augenblick darum, der Vermeidung aller jener Rohstoffe vorzubeugen, die wir aus

dem Ausland beziehen müssen. Auch kleinste Ersparnisse sind von größter Bedeutung für die Volkswirtschaft. Aber auch die inländischen Rohstoffe und der unwirtschaftliche Materialverbrauch überhaupt werden in den Kampf einbezogen. Um nicht nur die Punkte zu erfassen, die von oben gesehen werden können, sondern gerade auch die Kleinigkeiten des täglichen Arbeitsablaufes soll das Vorklagswesen der Geschäftslage als Hilfsmittel eingesetzt werden. Für gute Vorschläge sollen die Geschäftslieferanten Geldprämien und zusätzliche Urlaubstage aussetzen. Die Geschäftslieferanten sollen die Geschäftslieferanten unterstützen. Für gute Vorschläge sollen die Geschäftslieferanten Geldprämien und zusätzliche Urlaubstage aussetzen. Die Geschäftslieferanten sollen die Geschäftslieferanten unterstützen. Für gute Vorschläge sollen die Geschäftslieferanten Geldprämien und zusätzliche Urlaubstage aussetzen. Die Geschäftslieferanten sollen die Geschäftslieferanten unterstützen.

Verbot eines schwedischen Sudelblattes

Berlin, 9. August.

Die schwedische Zeitung „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“ ist für das Reichsgebiet auf die Dauer von 6 Monaten verboten worden. Maßgebend für das Verbot waren zwei in der Nr. 177 am 2. August erschienene Artikel, in denen anfänglich des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg der Führer und Reichsführer, sowie auch andere Mitglieder der Reichsregierung in unerhörter Weise beschimpft wurden. Die Auslassungen der „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“ haben auch in vielen schwedischen Kreisen scharfe Ablehnung erfahren und werden z. B. von einem anderen Göteborger Blatt als „Reford an Respekt und Würdevollheit“ bezeichnet.

Der deutsche Gesandte in Stockholm hat am Mittwoch bei der schwedischen Regierung scharfen Protest gegen diese Art der Verunglimpfung erhoben.

Die üblichen Beschimpfungen haben nunmehr auch einen scharfen Protest von Schweden, die in Berlin anfänglich sind, hervorgerufen. In diesem Protest, der unter der Überschrift „Das Maß ist voll“ in der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht wird, heißt es über die franglichen Artikel des Göteborger Blattes u. a. wie folgt: „In diesen beiden Artikeln wird das Wüten des in der ganzen Welt geachteten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Anlaß genommen, in über-

aus perfiden und höhnischen Worten die führenden Männer des Deutschen Reiches zu schmähen. Diese Schreibweise, die in der üblichen marxistischen Propaganda der früher feindlichen Länder nicht ihresgleichen findet, ist ebenso lumpig, wie für

Berliner Wohnungselend soll beseitigt werden

Staatskommissar Dr. Lippert hat bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß die wüsten und unzulänglichen Baracken und Wohnblau in Berlin beseitigt werden sollen, damit die planmäßige, wirtschaftliche und sozial gesunde Siedlung gefördert werden kann. Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat nun, gewissermaßen als Vorarbeit für diesen Plan, auf Grund der Volkszählung vom 16. Juni 1933 genaue Ermittlungen über die Zahl und die örtliche Verteilung dieser Behelfsbauten und ihrer Bewohner angestellt. In den Berliner Wirtschaftsberichten wird jetzt das gesammelte Material der Öffentlichkeit übermitteln. Man erfährt mit Schrecken, welchen Umfang das sogenannte wilde Wohnen unter dem Druck der Krise und der noch vor wenigen Jahren herrschenden Wohnungsnot angenommen hat. Am Tage der Volkszählung wohnten innerhalb des Berliner Reichslandes nicht weniger als 120 664 Menschen, die sonst keine Wohnung besaßen, in Baracken, Wohnblauen, Zelten oder Wohnwagen. Das sind 2,8 Prozent der gesamten Wohnbevölkerung der Reichshauptstadt und unge-

fähr soviel Menschen, wie die Stadt Bielefeld Einwohner zählt. In Wohnwagen wohnten 474 und in Zelten 40 Personen. Die übrigen 120 190 Bewohner von Baracken und Wohnblauen verteilen sich auf 41 974 Familienhaushalte. In Wohnblauen wohnten 26 717 Kinder unter 14 Jahren. Der Anteil an Baracken- und Wohnblauenbewohnern an der Gesamtbevölkerung ist in den nördlichen und östlichen Vororten naturgemäß am höchsten. In der Spitze liegt Neudamm mit 19,1 Prozent, dann folgen Reinickendorf mit 16,4 Prozent. Die Baracken- und Wohnblauen liegen zum Teil inmitten fremdenblauer, kleinerer und sind zur Not im Sommer ausgebaut, aber als Daueranlaufplätze auch während der kalteren Jahreszeiten vor allem für Kinder völlig ungeeignet. Es ist damit zu rechnen, daß die energiegelassen Arbeitsbeschaffungsstellenpolitik auf Grund des Göring-Planes Hand in Hand mit der nationalsozialistischen Siedlungspolitik auf diesen Gebieten nicht allzu langer Zeit grundlegend Wandel schaffen werden.

Ein Vorschlag der Bekleidungsindustrie

Der Reichsverband der Deutschen Bekleidungsindustrie hat in diesen Tagen einen Vorschlag ausgearbeitet, der durch sogenannte Dreiecksgesäfte eine teilweise Einfuhr des notwendigen Rohmaterials und damit, auf indirektem Wege, eine Exportförderung erstrebt. Die Beteiligung an einem solchen Dreiecksgesäfte, das den exportierenden Firmen den Absatz an reinen Geweben im gewissen Umfang sicherstellen soll, hat naturgemäß Einwendungen und Garantien zur Voraussetzung, die sich vom Inhalt des Rohstoffes bis zur Fälligkeit der Exporterlöse erstrecken. Die Reichsbank hat, wie einmütig erklärt, daß dem Exporterlös der Betrag, der auf Rohstoffanteil der Dreiecksgesäfte entfällt, mit den entsprechenden Zinsen der Rückführung des Rohstoffes verwendet werden darf. Man sollte annehmen, daß gerade die Länder, die in hohem Maße Rohmaterialien nach Deutschland liefern und Fertigungsgüter von uns beziehen, diese Regelung begrüßen werden. Die Rohstofflieferanten erhalten jedenfalls auf

diese Weise die Gewähr besser Bezahlung ihrer Forderungen, ohne durch die deutschen Transferwierigkeiten beeinträchtigt zu werden. Dieser Gesichtspunkt dürfte auch in den zur Zeit schwebenden Verhandlungen über den Transfer von Forderungen englischer Garnierfabriken besondere Beachtung finden, die vor einigen Tagen den deutschen Abnehmern den Kredit gesperrt haben. Ohne Zweifel öffnet sich hier ein Weg, gerade in einem stark exportierbundenen Wirtschaftszweig die Einschränkungen in der Rohstoffzufuhr, zu denen die Devisenknappheit gezwungen hat, weitgehend zu lockern, ohne damit die deutsche Devisenbilanz zu belasten. Unter Dreiecksgesäften sind in diesem Zusammenhang Abschlüsse zu verstehen, in denen der ausländische Rohstofflieferant, die deutsche Verarbeitungsfirma und der ausländische Abnehmer der fertigen Fertigfabrikate in ein gemeinsames Vertragsverhältnis treten. Es ist dabei vorausgesetzt, daß die aus den eingeführten Rohstoffen in Deutschland hergestellten Fertigungsgüter reiflos wieder exportiert werden.

Protest der Saarbevölkerung

Die gesamte Saarregion steht heute unter dem Eindruck des offen ausgebrochenen Rechtsstreites zwischen der Deutschen Front und der Saarregierung. Obgleich wegen der kriegsbedingten Verhältnisse keine Empörung nur vorübergehend zum Ausdruck bringen kann, kehrt es nicht an, die den öffentlichen Protest der Bevölkerung gegen die geistliche Regierung der Regierungskommission, einer richtigeren Entscheidung zu entsprechen, zum Ausdruck bringen.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt: „Der Inhalt des Gerichts und seine Begründung lassen über die unzureichende rechtliche Begründung der Allenbeschlagnahme keinen Zweifel. Fest steht, daß die von den Hausjuristen bestimmten Stellen mit dem Fall Baumgarten nicht im geringsten Zusammenhang gefanden haben, fest steht aber auch, daß das Merkmal nur ein Vorwand für eine Polizeistrafung gewesen ist, die nun nachträglich eine völlig andere Rechtfertigung erfährt. Die Regierungskommission weigert sich, die Beschlagnahme der Akten aufzugeben. Sie zieht sich hierbei hinter das „allgemeine preussische Landrecht“ zurück. Wie sind uns darüber klar, daß bei der Auslegung der betreffenden Paragraphen des allgemeinen Landrechts die höchstzulässigen Deduktionen möglich sind und daß der Streit über die Möglichkeit ihrer Anwendung in ebenso laienartigen wie juristischen Debatten verhandelt würde. Die Saarbevölkerung hätte dafür kein Verständnis. Es würde ihrem Rechtsgefühl nicht vertragen bleiben, daß mit der hier beliebigen Anwendung des preussischen Landrechts jede politische Meinungsäußerung gebrochen werden könnte, und sei sie noch so willkürlich. Wer oder was wäre nach diesem Schema noch vor dem politischen Zugriff sicher? Die Regierungskommission

wird nicht umhin können, die Grundlagen ihres Verdachts deutlicher zu machen, wenn sie die Bevölkerung vor dem aufreißenden Geist der Rechtsunsicherheit bewahren will. Was gibt zu einer so schwerwiegenden Anwendung des allgemeinen Landrechts Anlaß? Wir haben ein Recht auf Antwort.

Die Tageszeitung „Deutsche Front“ schreibt zu der Ablehnung der Regierungskommission: „Das bedeutet also nichts anderes, als daß die Saarregierung trotz der gerichtlichen Entscheidung die beschlagnahmten Akten nicht freigibt. Mai wird es der Saarbevölkerung nicht verbieten können, daß sie für einen derartigen „Verwaltungsakt“, der mit der vom Volksgesicht nur einmal getroffenen Entscheidung in freiem Widerspruch steht, nicht das geringste Verständnis aufbringen kann. Der gesunde Laienverstand urteilt so, daß eine gerichtliche Entscheidung in Beschlagnahmefällen auch unbedingt maßgebend sein muß. Wenn im Gegensatz dazu die Saarregierung eine andere Ansicht vertritt, über die die Saarbevölkerung ihre eigene Meinung hat, so weiß man ja nur zu genau, daß dabei ganz besondere Gründe maßgebend sind. Aber auch durch diesen Akt wird die Regierungskommission die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß nach gerichtlicher Auffassung die Beschlagnahme völlig zu Unrecht erfolgt ist. Warum das Urteil des Gerichts nicht maßgebend sein soll, das kann kein Saarländer begreifen. Weshalb die Aufrechterhaltung der Beschlagnahme im Interesse der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung notwendig ist, das dürfte wohl ewiges Geheimnis bleiben, es sei denn, daß die Regierungskommission den Schleier bald öffnet. Darauf wartet allerdings die gesamte Saarbevölkerung mit begrifflicher Spannung.

Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten

Präsident Hoover hat am Donnerstag eine Verordnung über die Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten erlassen. Danach sollen alle Silbervorräte in den Vereinigten Staaten bis zum 1. August in das Eigentum der Regierung übergehen. Von der Silberverstaatlichung sind Silbervorräte, die für gewerbliche oder industrielle Zwecke oder für die Erfüllung laufender Kontrakte benötigt werden, sowie Silberbestände, die fremden Regierungen gehören oder verarbeitetes Silber und Silberminen der Vereinigten Staaten und des Auslandes. Die Regierung hat die größten Silbervorräte in den Vereinigten Staaten, die nationale Währungsnotizen das Verhältnis 25 v. H. Silber zu 75 v. H. Gold erreicht hat.

Senator Thomas, einer der Führer des „Überflusses“ im Staat, behauptete die Verstaatlichung der Silbervorräte als ein Schritt der Verstaatlichung des Geldes. Thomas erwartete, daß die Verstaatlichung der Silbervorräte eine internationale Währungsvereinbarung herbeiführen werde, die den Beginn eines neuen Zeitalters der „Prosperität“ bedeute. Die Verstaatlichung bedeute, daß die reichste und reichste Nation bestrebt sei, Silber in größerem Maßstab als Währungsreserve zu besitzen. Dies werde die weiteren Wälder veranlassen, eine ähnliche Politik zu verfolgen. Thomas glaubt, daß die amerikanische Regierung auf Grund ihrer Silberprogramme ein solches Währungsprogramm Silber übernehmen werde. Zum Glück hat Thomas auf das harte Anziehen des Silberpreises in der letzten Woche bin und gab der Meinung Ausdruck, daß irgendein Angehöriger der Regierung von der bevorstehenden Verstaatlichung gehört haben müsse.

In Paris hat die Maßnahme, die hier als neuer Schritt zur Inflation angesehen wird, nicht übertrifft. Über die Gründe, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu seinem Schritt veranlaßt haben, stellt „Journal“ folgende Bemerkungen an: In drei Monaten werden die ersten Wahlen nach der Amtübernahme des Präsidenten stattfinden, und nun steht fest, daß trotz seines guten Willens und trotz aller Anstrengungen der amerikanischen Staatsrat nicht alle Wähler zufriedengestellt hat. Durch die Verstaatlichung des Silbers erfüllt Hoover die Wünsche der Bundesstaaten, die zu den größten Silbererzeugern der Welt gehören, und gleichzeitig auch die Wünsche der Farmer, da die Maßnahmen unmittelbar eine beträchtliche Steigerung der Getreide-, Baumwoll- und Kauffchuppreise zur Folge haben müssen. In Wahrheit fallen derartige Weltweitmarkt stark ins Gewicht. Das ist die eine Seite der Affäre. Vom finanziellen Standpunkt aus hat Hoover durch die Verstaatlichung der Metalle, auf die er erlauben, einer der wichtigsten Annehmlichkeiten der Vereinigten Staaten zu werden. Auch das ist nicht zu unterschätzen, da die amerikanischen Ergebnisse auf diese Weise ein ungeheures Absatzgebiet erhalten, und die Unterstützung Chinas, sei es auch nur um die Japaner zu ärgern, das Dogma der amerikanischen Politik ist.

Unsinnige Gerüchte über Dr. Ley

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront stellt mit: Ueber den Staatschef der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sind seit einiger Zeit die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, die zum Teil von ausländischen Agenten kommen. Da die Öffentlichkeit über die stetige Arbeit des Dr. Ley durch seinen Propagandaabteilung für die Deutsche Arbeitsfront unterrichtet ist, erübrigte es sich bisher, gegen diese Gerüchte zu nehmen. Während der letzten Tage haben diese Gerüchte an einzelnen Stellen des Reiches ein besonderes Ausmaß angenommen, das es schon in Anbetracht der Volkshaltung vom 19. August nötig wurde, eine so weitgehende Bekämpfung der öffentlichen Meinung zu unterbinden. Es sind folgende Gerüchte weiterverbreitet haben, festgenommen

Frank nieder. Der prachtvoll geschmückte Vorbertragung trägt auf grün-weiß-roten Stoffen die Aufschrift: „Den gefallenen Helden der rühmreichen deutschen Armee. Die königlich-ungarische Honved.“ Vor dem Ehrenmal hatte eine Kompanie des Berliner Regiments Aufstellung genommen. Generalmajor Schaumburg begriffte die ungarischen Militärs, die in schlackiger, grüngergrüner Uniform mit Stahlhelmen erschienen waren. In ihrer Begleitung befand sich der ungarische Militärattaché in Berlin, Oberleutnant von Miksa. Unter den Anführern des Regimentes zeichneten sich ungarische Offiziere die Front ab, um sich dann zusammen in das Ehrenmal zu begeben. Anschließend nahm der Oberbefehlshaber der königlich-ungarischen Armee, von Karpaten, den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

Wiederaufleben der italienischen Pressehege

Die italienische Presse hegt es weiter für notwendig, deutschfeindliche Meldungen aus Paris und London in möglichst großer Zahl und Umfang wiederzugeben. Der „Labor fascista“ und „Giornale d'Italia“ halten es nicht unter ihrer Würde, aus dem bekannten von Franzosen und Emigranten gegründeten deutschfeindlichen „Weltblatt“ „Nouvelles de la France“ Eigenmeldungen abzurufen, in denen u. a. die verführerische Behauptung aufgeführt wird, daß die Nationalsozialisten einen Gewaltaufbruch im Saargebiet beabsichtigen. Ungünstige Blätterstimmen des Aus-

landes über die Erteilung des Agreements an Herrn von Papen werden von überall her zusammengeholt. Die Wiener Berichterstatter der italienischen Blätter bevorzugen als Quelle die Wiener Hef- und Revolverblätter vom Schlag der „Stunde“ und der „Telegraph“. Dieses gewissenlose Verhalten verdient besonders scharf zu werden bei einer Presse, die eine übergroße Empfindlichkeit und Neizbarkeit an den Tag legt, wenn sich ihr gegenüber im Ausland ein Hauch der Kritik regt.

Bereitwilligkeit für Vermittlung zwischen Italien und Südlatwien

Paris, 10. August.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Berenger, befaßte sich in der „Alliance economique et financiere“ mit den möglichen Folgen der Vorgänge in Wien. Er schreibt u. a., die Aufgabe Frankreichs in dieser geschichtlichen Stunde sei, zu verhindern, Rom und Belgrad einander näherzubringen und Vermittler zwischen der lateinischen und slawischen Welt zu werden. Sollen wir unseren Diplomaten eine missliche Aufgabe gestellt werden. Es handelt sich darum, ein Gegenengewicht gegen den „Pan-germanismus“ zu schaffen dadurch, daß an der Spitze ein Gleichgewichtspunkt zu den verschiedenen Rassen Mitteleuropas hergestellt wird. Ich glaube, gute Arbeit für den Weltfrieden zu leisten, wenn ich fortfähre, Barthelemy zu rufen, nach Rom zu gehen und dort zu verbleiben, was er nötig in Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad begonnen hat. Das eine würde die Prüfung des anderen sein.

Der geplante Ozeanflug

London, 10. August.

Die kanadischen Flieger James A. King und Leon Reid, die am Mittwoch in Wafaga Beach (Ontario) mit dem Zweibeiner „Trail of the Caribou“ zu einem Ozeanflug gestartet waren, haben am Donnerstag um 18.05 Uhr den Londoner Flugplatz Weston erreicht.

Mit der Ankunft der Flieger in Weston (Middlesex) ist der erste direkte Flug Kanada-England durchgeführt worden. Natürlich sind die beiden Flieger enttäuscht darüber, daß ihnen die Absicht, den Fernflug zu brechen, nicht gelungen ist. Sie erzählten, daß sie landen mußten, weil infolge eines Motorschadens der Benzinverbrauch zu groß wurde. Unterwegs seien sie durch Nebel und Kälte sehr behindert worden. Eine Zwischenlandung hatten sie nicht an Bord. Die Flugstrecke von Innesant 3900 Kilometer ist in 30 Stunden 31 Minuten zurückgelegt worden. Das Flugzeug ist der vormalsige „Cafar“, in dem der Flieger Wollton und seine Frau Weston, nachdem im vorigen Jahr den Ozean von Osten nach Westen überflogen hatten. Bei der Landung wurde die Maschine damals schwer beschädigt, aber wieder repariert und auf den Namen „Trail of the Caribou“ umgetauft. Bei dem gestern beendeten Flug handelte es sich um die 24. Überquerung des Atlantischen Ozeans von Westen nach Osten.

Mädchenmörder Wofsch zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte nach vierjähriger Verhandlung den 36jährigen Wofsch aus Zschane am Herzogentum Worbis in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wofsch hatte im Mai und Juni 1934 in den Wäldern des Harzes die Sauerländer Jünglinge Wofsch und die Hausangestellte Marie Widard, denen er sich als Fremdenbeter genähert hatte, ermordet. In der Urteilsbegründung wurde betont, das Gericht habe keinen Zweifel daran gehabt, daß die Morde vorüberlich und mit Tötungszweck ausgeführt worden seien. Die Angeklagten des Ansehens, die beiden Mädchen seien ihm zu Willen gewesen, seien unüberwindlich. Der Angeklagte nahm das Urteil mit derselben Kaltblütigkeit auf, die er während der ganzen Verhandlungsdauer an den Tag gelegt hatte.

Schwere Strafe in einem italienischen Spionageprozess

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juni 1934 fanden in Rom vor dem Sondergericht für die Verurteilung des Staates 18 Prozesse wegen Verrats militärischer Geheimnisse statt, die jetzt durch die Verurteilung von 29 Personen ihren Abschluß fanden. Gegen die Angeklagten, unter denen sich zwei Frauen und vier Ausländer befinden, wurden sehr schwere Strafen verhängt. Einer der Angeklagten wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Drei Angeklagte erhielten 25 Jahre Zwangsarbeit, einer 24 Jahre, drei 20 Jahre, einer 17 Jahre, einer 16 Jahre und fünf 15 Jahre.

Eine Wittlerin mit 155 000 Mark Vermögen

Die „berühmte“ Wittlerin ist, geht am besten aus einer Entscheidung des Revolvertribunals hervorgeht, das das Vermögen der Wittlerin, die jahrelang vom Betteln gelebt hat, auf über 200 000 Mark gleich 155 000 Reichsmark bei dem gegenwärtigen Kurs des Dollars festsetzte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Wittlerin bestimmt den größten Teil ihres Vermögens sich sicher in den Jahren zusammengehäuft hat, in denen der Dollar noch nicht abgewertet war. Man kommt dann zu dem Ergebnis, daß die Wittlerin es verstanden hat, sich die runde Summe von einer Viertelmillion Reichsmark zusammenzusammeln, indem sie die Mühseligkeit ihrer Tümmelchen ausnützte. Der Tod der Wittlerin ist eine der seltsamsten Tragödien des unerschütterlichen Menschenschicksals reichen New Yorker Lebens. Vor Jahresfrist hatte sich ein Automechaniker in einem Automobilrestaurant dadurch das Leben genommen, daß er ein belegtes Frühstück vergiftete und einen Teil davon aß. Er starb kurz darauf im Waldraum des Restaurants. Die Wittlerin, die sich gewohnheitsmäßig in Automobilrestaurants herumtrieb und dort Speisereste verzehrte, ab ungenutzt von dem vergifteten Frühstück und starb gleichfalls. Bei der Leichenöffnung wurde festgestellt, daß die Todesursache bei beiden auf dasselbe Gift zurückzuführen ist. Weitere Nachforschungen brachten die Lebensgeschichte, daß die Wittlerin lebende Silberminen in Wirklichkeit eine Frau mit zehn Kindern war. Außerdem wurden in ihrer Wohnung einige Wertpapiere entdeckt.

Der Führer und Reichsminister hat den Reichsjustizkommissar und bayerischen Minister der Justiz Dr. Hans Franz zu dem Ehrenamt eines Präsidenten für Deutsches Recht berufen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Leiter der Reichspropagandabteilung 4 des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hans Mohr (Berlin) zum Vorsitzenden der wirtschaftlichen Vereinigung der Margarine- und Kunstseifenindustrie und zum Stellvertreter des Vorsitzenden Herrn Albert Malahn (Gießen) ernannt.

Die Zahl der in deutschen Frauenarbeitsbüros Beschäftigten hat, wie das Bdz meldet, Ende Juni die 10 000 überschritten. Ingesamt waren: 10 403 weibliche Arbeitsdienstleistende beschäftigt.

Unser neuer Spielplan bis einschl. Montag
 Heinz Rübmann / Luise Illrich
 Paul Hörbiger / Ludwig Stöfel
 in dem Lustspiel: **Heimkehr ins Glück**
 Im Weiprogramm:
 1. 50 Jahre Fernsprecher in Deutschland
 2. Paul Heidemann in **Lügen haben kurze Beine**
 3. **Ma-Fantome 204**
Paul von Hindenburg †
 Alles Archiv-Material der Ufa // 2 Ktis, 600 Mr.
Wall-Licht

Erfolgt nur einmal! Bitte ausschneiden!
Tierschau in Varel
 am 7. September 1934

Anmeldung der Ausstellungsstiere bis zum 25. August d. J. beim Geschäftsführer **H. Hesse, Varel, Schloßplatz 8**
 Eintrittskarten zum Vorverkauf und Anmeldeformulare verabfolgen die Mitglieder der Tierdauerkommission
Heinr. Achgelis, Schweiburg
Aug. Büsing, Streß
Gerh. Hanken, Jettel
Aug. Sagemüller, Kranenbamb
Ant. Tapken, Haberkreuzmoor
Gerh. Warnken, Gollfede
Dieter. Ottmann, Beckhausen
 sowie die familiären Bear- und Darlehnstafeln und Bezugs-gesellschaften im Bezirk des früheren Amts Varel und in den Bauernschaften Dahn, Veldhen, Deubüll und Beckhausen

Saison-Schluß-Verkauf
 Ein Posten wertvoller **Sport-Anzüge**
 für große, starke Herren
25.-
M. Schulmann
 38 Achternstr. 38

Zum **Einmachen**
 nur **Suroi**
 der reine **Natur-Essig**
 Radio (Gleichstrom) und Klavier zu verkaufen. Grüne Straße 35
 Einarbeit zu verkaufen. Oberßen 3, Kaiserweg 60

Seitige mit Bauer billig zu verk. Rüterstr. 47

Wohnungs- und Stellenmarkt

Zugelassen
 Zugel. **Rind** gegen Erkrankung der Untertanen abzulösen
Nierburda, Sandstr. 53

Mietgesuche
 Zum 1. 10. H. Wohnung gesucht. 2-3 Zim. u. Bad. Dampheide oder Hm. Preis 20-25 Mr. Angeb. u. 189 Billale Radwitzer Str. 128.

Ingenieur i. a. 1. 9. 34 2 Zimmer u. Küche, möglichst Nähe Theater. Dothen. Angebote unt. W 3204 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gelucht 4-5 Zimmerwohnung, möglichst separat, od. Einfamilienhaus, Ang. mit Preis unt. W 3206 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Beamtenwwe. m. erm. Sohn such 4-5 Zimmerwohnung im nördl. Endteil gel. Untermwohnung mit Gartenbevorzugt. Ang. u. W 3211 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2 Zimmer und Küche im nördl. Endteil gel. Untermwohnung mit Gartenbevorzugt. Ang. u. W 3211 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Promoter Mietzahler i. a. 1. Okt. 3 räum. Wohn. mit Stall u. Land. Miete im Voraus. Ang. m. Preis. unt. W 3207 an d. Geschft. dieses Bl.

Vermietungen
 Zu vermieten **große untere Etage** mit Garten und Leistung Gartenstraße 2. Näheres danach oben

Einfaches, möbl. Zimmer zu vermieten. Grünestraße 10

Zum 1. Sept. sonn. Oberwohnung. 1 od. 2 Personen zu verm. Cloppenburgstr. 96

Schöne Oberwohnung, Soph. hauer Str. zum 1. 9. 34 zu vermieten. Am. 50.-. Näheres **Dr. Winters, Donnerstr. 88**

Möbl. Zimm. z. verm. Welfenstr. 60

Oberwohnung, a. 1. 9. zu verm. Singer, Duestrot 80

Stellen-Gesuche
Junge Kontoristin (Anfängerin), u. ungeschulter Stellung, such. andere Stellung. Gehalt 45 bis 50 M. Angebote unter W 3205 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Erfahrene **Hausbälterin** sucht Stellung als Haushälterin. Einmal Tagelohn, erwünscht. Angeb. u. W 3210 an die Geschft. d. Bl.

Suche f. meinen Sohn eine Lehrstelle als Geometer. Angeb. unt. W 3214 an Widdoffs Ans.-Ann. Dtlb.

Junges Mädchen
 20 Jahre alt, aus Geschäftshaus, sucht Stellung als Hauswirtschafterin od. Erweiterung eines bürgerlichen Haushaltes geg. Familienanschluss. Einmal Tagelohn, erwünscht. Angeb. u. W 3210 an die Geschft. d. Bl.

Gutge Stellung zur Führung oberer od. bei älteren Leuten. Angebote erbeten an **Cardebs, Sasse, Post-Großentfernen**

Stellen-Angebote
Männliche
 Wir suchen für Oldenburg mit Ostfriesland mit dem Sitz in Oldenburg einen bei Bauunternehmern gut eingeführten **Vertreter** für unsere Fabrikate: Geißbagger, Rößelbagger, Rammen etc. Angebote erbeten **Baummaschinenfabrik Bünker u. G. Welfefeldor**

Weibliche
 Morgensbille gesucht. Auguststraße 88L.

Lehrfräulein
 mit guter Schulbildung für Damen- und Kleider- u. Kostümbildung gesucht. **Käthe vor Mohr, Lange Str. 66**
 Auf sofort ein ordentliches, erfahrenes **Tagmädchen** für ein erkranktes Kind. **Stan Zeese, Altkönigsstr. 9**
Ja. Mädchen a. d. Umgeg. für H. Haushalt mit guter Zeugnisse für 1/2 Tag am 1. Sept. gesucht. **Selligengettriftstraße 2, 1. Etage**
 Gel. zum 15. d. M. oder später ein **jüngeres Mädchen** für 1/2 oder 1/3 Tage. **Gertrudenstraße 11**

Suche für sofort od. 1. Oktober ein **fröhliches, fleißiges Fräulein** welches alle Hausarbeiten verrichtet und auch gleichzeitig in der Wirtschaft mit tätig sein muß. Södel Familienquartier, Suchen kann erlernt werden. Lohn nach Uebereinf. **Ant. Brandweg 12** **Overhagen, Frau Gertr. Widenboort-Gms. Guts. u. Schenkenstr. 11** **Dindenburgstr. 11**

Gelucht auf sofort ein älteres **junges Mädchen** für alle vorkommenden Arbeiten. **Fr. Süßbenders, Esborn**

Zum 1. September gesucht **1 kräft. faub. Küchenmädch.** (Herb. mädch.) **1 kräft. fauberes Mädchen** für Epüllische und Küche
 Zum 15. September gesucht **1 kräft. fauberes Mädchen** für Epüllische und Küche
 Dauerstellungen, Bewerbungen mit Bild an **Hermann-Lietz-Schule** **Epüllerweg / Nordsee**

Junge, 16-18-jährige, fleißige, ordentliche **Lampenschirmherinnen** auch zum Erlernen, freit. laub, ein **Bruneder, Weidestraße 4/5**

Apollo
 Neuer Spielplan bis einschl. Montag
Gretel zieht das große Los
 Ein Lustspiel nach einer Idee von Carl Bossa mit Lucie Englisch, Leopold v. Ledebour, Jacob Tiedtke, Hans Brausewetter, Hilde Hildegard, Margarete Kupfer
Tönendes Beiprogramm
 Ferner zeigt Ihnen die neueste For-Sonderwoche Momente aus dem rühmreichen Leben unseres vorwiegend Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg bis zur Aufzählung. — Weiter hören Sie am Montagabend 8 1/2 Uhr durch Radio-Übertragung Dr. Goebels und Dr. Frick zum deutschen Volke sprechen

Nur noch heute und morgen die niedrigen Preise im **SAISON-SCHLUß-VERKAUF**
 Klempreis-Etage für Damen-Konfektion
Magnus Sander
 Ecke Schütting-Achternstraße / Eine Treppe

Radfahrerverein „Fahr wohl“ Mittel
 Am Sonntag dem 12. August **30jähr. Jubiläums-Ball**
 Anfang 7 Uhr
 Hierzu laden freundl. ein **Der Vorstand F. S. Neubane**

Dauerwellen
 garantiert haltbar
M. 6.90
Dödings Friseursalon
 Gartenstr. 26 — Fernruf 5318

Kaufe ständig **Altgold und Silber**
 Konzeptionierte Gold- und Silberstücke
Ellers, Lindenallee 46
 Für den Rumtopf **Rum - Klaren - Franzbranntwein**
Wilby Männing
 Metzgerhaus, und Füllaten

Georg Steere
 Langwasser **Die Marenstrasse**
 Das unschätzbliche Naturprodukt **NEDA-Früchtewüfel**
 zur Verhütung der **Darmträgheit**
 wirkt mild und zuverlässig
 Probenpackung 25 Pf.
 Reformhaus **Paul Logemann**
 Gaststraße 24

Gläd. Schlachthof (Sreibank)
 Sonnabend ab 8 Uhr: Großer **Fleischverkauf**. Bei 200 anfangend. Alle Vrn. können beliebig werden.
 Das **Huntloser Schützenfest**
 findet statt am **12. u. 13. August 1934**
 Karneval und Buben am Plage

Krieger-Verein Ohmstede
 Unter diesjähriges Sommerfest findet wegen der Volksabstimmung am 26. August statt (nicht am 19. August) **Der Festausich**

Hundsmüller Krug
 Sonntag, den 12. August **Großer Sommerball**
 Gesangsverein „Eintracht“
 Es laden freundlichst ein **Der Vereinsführer S. Wöbken**

Alt-Osternburg
 Jeden Freitag **Tanz**

Loyerberg
 Sonntag, 12. August **Bogelschießen**

Audi
FRONT FRONTANTRIEB · VOLLSCHWINGACHSEN
 ZENTRAKASTENRAHMEN · ZWEILITER-SECHSZYLINDER
 Vertr.: **H. Martens, Oldenburg. Tel. 4985**

Grünholzpflanzen großer Sortiment zu verk.
U. Suhr, Gartenb. Diener G. 6

Feine selbstgefertigte **Schmuckstücke**
 in Gold und Silber empfohlen
Otto Herda
 Goldschmiedemeister und Juwelier
 Achternstraße 41

Einkochgläser
 Einkochapparate und alle Zubehöerteile
Hitzeград
 RITTERSTRASSE

Stichtorf aller Art
Schwarzdorf Buntorf Streufort in Edden
 liefern in allerbesten Ware ab Station und frachtfrei jeder Station billig
Kramer & Bruns, Augulftehn

Familien-Nachrichten
Geburts-Anzeigen
 Ein gesundes kräftiges Mädchen angekommen
Joh. Hullmann und Frau
 Manny geb. Schläfer
 OSTERNBURG, 7. August 1934

Todes-Anzeigen

Am 7. August verstarb plötzlich infolge Herzschlages unter guter Dinkel und Großkornl. Herr **Robert Donnerberg**
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Dr. Otto Geisler, Solingen**
 Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Dankfagungen
Herzlich danken wir allen
 die uns ihre innige Teilnahme an dem Verlust unserer lieben Jungen zum Ausdruck brachten.
 Im Namen der Angehörigen **Hanno Ellers und Frau Gerda geb. Ellers**
 Oldenburg, den 10. August 1934

Statt Karten
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Bruns für seine tröstlichen Worte im Saule und am Grabe, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Johann Schumacher und Angehörige
 Nordorf, den 9. August 1934

Statt Karten
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen **herzlichen Dank**
Familie W. Springer
 Wapelerfeld, den 8. August 1934

Die verunkunte Stadt

Athen, 9. August.

Im nördlichen Griechenland gibt es einige besonders fertigerische Gemeinden, die alles unternehmen, um den Ansprüchen der Kultur und der Hygiene nachzukommen. So wurden überall Brunnen gebaut und kleine Sanitätsstationen eingerichtet.

Jüngst kam ein Gemeindevorsteher auf den Gedanken, die Straßen zu pflastern zu lassen. Unter den zahlreichen Vorschlägen war auch einer, die Straßen nach modernster Methode, mit Gummi, zu pflastern. Eine solche Straße würde den Verkehr lauffähig machen, die Staubbildung verhindern, und vor allem den Fremdenverkehr fördern. Der Gemeindevorsteher war mit ganzem Herzen dabei. Da die Gemeinde alle Arbeiten in eigener Regie ausführte, sollte auch die Gummipflasterung von Amts wegen vorgenommen werden. Nun mußte aber niemand, wie eine Gummifrage beruhten. Sie beruht veranlaßte man eine Sammlung, für die jedes Gemeindefamilienmitglied alte Gummimittel abzugeben hatte. Dann sollte man das Gummi einschmelzen und auf die Straße gießen.

Um leichter zu ausreichenden Gummivorräten zu kommen, wurde die Autofabrik erhöht, doch wurde den Autofabrikanten erklärt, sie könnten die Steuer „in natura“ entrichten, wenn sie bei der Gemeinde alte Gummifläche abgeben. Nach einigen Monaten hatte man ein riesiges Lager von Gummi aller Sorten, und man ging daran, den ganzen Vorrat in einem großen Kessel einzuschmelzen.

Mit einem Mal verbreitete sich in der Umgebung der Gemeinde ein ungeheurer Gestank, der bald so stark wurde, daß die meisten Einwohner den Ort fluchtartig verließen, was in die Berge wanderten. Im ausgeführten Orte blieben nur einige Leute zurück, die in der Gummifläche beschäftigt waren und zum Schutze Gasmasken aus dem Feuerwaffenlager verwendeten.

Der Gummigestank dauerte vierzehn Tage. Nach dieser Zeit waren die Hüter freier und kein Eingeborener traute sich mehr in die Nähe des Ortes. Langsam kehrten die Einwohner in ihre Häuser zurück. Man versuchte nun, die Masse auf die Straße zu bringen, was allerdings nicht gelang, da aus dem Gummi ein dickflüssiger Brei geworden war, der nicht mehr fest werden wollte. Jetzt suchte man den Mann, der die Gummifrage vorgelegt hatte, aber er war zur rechten Zeit auf und davon. Aus einem hinterlassenen Brief war zu erfahren, daß er seinen Vorschlag nur zum Scherz gemacht hatte. Er hatte geglaubt, man werde nicht so einfließen, seinen Vorschlag ungeprüft anzunehmen.

Die Stadtväter waren in größter Verlegenheit, da dieser schändliche Brief in zahllosen Exemplaren an die ganze Bevölkerung des Ortes verteilt wurde. Der Gemeinderat trat zusammen und ließ durch man einen Käufer für zwei Wagen Gummi in dickflüssigem Zustande, der sich an Finger und Kleider heftet und mit seinem Mittel herumgerieben wird. Überall bleibt er kleben, nur dort nicht, wo er soll — auf der Straße.

Die ersten Schiffe zur See im Weltkrieg

Fast unbekannt ist der 5. August, der zwanzigste Jahrestag der ersten Schiffe zur See im Weltkrieg, vorübergegangen. Am 5. August 1914 hatte sich der deutsche Hilfskreuzer „Königin Luise“ in verwegener Heidenmut bis in die Antarktis gedrungen, um dort seine verbrachten Eisschmelzmaschinen zu verantern. Die braven deutschen Seeleute mußten diese Tat, die dem Inselvolk nicht geringen Schaden einbrachte und ihnen den ersten Beweis von der Mächtigkeit der deutschen Marine lieferte, mit dem Verlust ihres Schiffes bezahlen. Die beiden englischen Zerstörer „Hunt“ und „Landrail“ entdeckten den deutschen Hilfskreuzer, der sich mit ihnen wegen seiner schwachen Bewaffnung und seiner geringen Schnelligkeit selbstverständlich nicht messen konnte, und sich deshalb zur Flucht wandte. Die Engländer, zu denen noch der Kreuzer „Amphion“ stieß, hatten die „Königin Luise“ erbeuten wollen, aber sie sich getäuscht. Kurz vor großen Uebermut verteidigte sich der Hilfskreuzer mit dem letzten Augenblick, als er von unangesehen feindlichen Booten getroffen, im Meer versank. Sein Opfertod war nicht vergeblich. Im Morgengrauen des 6. August 1914 ließ der Kreuzer „Amphion“ auf eine Mine der „Königin Luise“ und sank so schnell, daß keine Hülse mehr gebracht werden konnte.

Der reichste Goldschatz der Erde zieht um

San Francisco, 9. August.

Unter härtesten, noch nie erlebten Sicherheitsmaßnahmen wurde jetzt von San Francisco der Transport eines ungeheuren Goldschatzes nach Denver, im Innern des Staates Colorado, durchgeführt. In vielen schweren Panzerwagen werden die in den bekannten üblichen Goldminen verpackten von einem Ort zum andern übergeführt. Militär mit Schützenbewehrung, starke Polizeikräfte in Uniform und mit Pistolen, bis an die Zähne bewaffnet, begleiten den Transport.

Noch nie in der Geschichte des Goldhandels ist ein Schatz solchen Wertes auf einmal transportiert worden. Er schätzungsweise von etwa 6 Milliarden Mark, die bisher in den Händen der Federal Reserve Bank in San Francisco ruhten.

Die Frage, warum man wohl diesen reichsten Goldschatz der Erde aus den Panzerwagen der Federal Reserve Bank, wo er doch nach menschlichem Ermessen vollständig sicher lag, ins Innere des Landes geschafft hat, hat mit verschiedenen Angaben beantwortet. Die einfachste Erklärung ist, daß der Neubau einer staatlichen Münze in San Francisco die Goldtransporte war. Sehr eintuchtend ist diese Erklärung nicht. Die im Publikum am weitesten verbreitete Ansicht geht dahin, daß San Francisco für einen solchen Goldschatz nicht mehr sicher genug ist. Die letzten Wochen betroffen worden ist, haben bei den Werten des Goldes die Befürchtung nach werden lassen, daß ein Goldschatz einer Revolte eines Tages zu einem Verlust des Landes führen könnte.

Die dritte und interessanteste Erklärung über die Ursache und den Zweck der Verlegung des Goldschatzes ins Innere gibt der Staatssekretär Morgenthau. Er erklärte, daß

das Gold in San Francisco wegen der fährlichen Erdbebengefahr zu sehr gefährdet sei. Man müßte befürchten, daß das Gold eines Tages in einer unerwarteten Weise verloren ginge. Die Erdbeben-Beobachtungsstationen hätten für die nächste Zeit eine erhöhte und starke Erdbebengefahr vorausgesagt, und da auch die letzten Voraussagen über die vor-

wenigen Wochen stattgefundenen Erdbeben an verschiedenen Stellen der Erde genau gestimmt hätten, sei man zur Ueberzeugung gekommen, daß in Denver im Binneland die sechs Milliarden Gold besser aufgehoben wären als in dem schon einmal von einem Erdbeben völlig zerstörten San Francisco.

Salzmandeln für Brillanten
Internationale Gaunerbande erbeutet eine halbe Million

Basel, 9. August.

An einem schönen Oktobertag des Jahres 1932 machte ein Schweizer Kaufmann in Basel die Bekanntschaft zweier gutgekleideter Männer, die sich als russische Schiffsoffiziere ausgaben und beiläufig erwähnten, im Auftrag des Kapitäns ihres Schiffes, das in der Adria verankert liege, jenseit acht Kilo Gold in runden Plättchen von 2,5 Zentimetern Durchmesser verkaufen zu müssen. Unser Kaufmann interessierte sich für die Sache, ließ sich die braune Kofferfische zeigen, in welcher der Schatz war und tat einen kräftigen Griff hinein. Was er herauszog, war glänzendes, reines Gold. Zur Sicherheit und um das Mißtrauen des Käufers zu zerstreuen, wurden drei unabhängige Proben vorgenommen. Es gab nichts zu rütteln: Es war 18 karätiges Gold, dessen Verkaufswert mit 20 000 Franken (16 000 Mark) genannt wurde. Einige Tage später war man handelsfeins.

Für 16 000 Mark 16 Pfund Messing

Der Geschäftsmann leistete eine Anzahlung von 11 800 Franken in bar und übergab den beiden als Pfand noch eine Anzahl von Schmuckstücken, deren Gesamtwert auf rund 5000 Franken festgesetzt wurde. Nachdem die beiden Schiffsoffiziere diese Sachen im Bundesbahnhof in Basel eingetragenen hatten, holte man das Handtöcherchen mit den Goldplättchen am Sandspießhalter ab. In diesem Moment trat ein dritter Mann hinzu, der ein gleichfarbiges, gleichgroßes und gleichschweres Köfferchen bei sich trug und es an Stelle des nochmals auf seinen Inhalt geprüften Goldköfferchens dem abnungstosen Kaufmann zuschob.

Nach am gleichen Abend reiste der Kaufmann nach Hause zurück und mußte beim Öffnen des Köfferchens zu seinem nicht geringen Entsetzen feststellen, daß er betrogen war, da es Messing statt Gold enthielt. Auf diese Weise ist er um schöne 16 000 Franken betrogen worden.

Herr David Baziler und seine Freunde beglücken Europa

Während er bei der Polizei eine Anzeige erstattete, waren die Herren Jantiel Gochbaum, Nojach Zusmann und David Baziler, alle drei sehr tüchtige Herren und Mitglieder einer weitverzweigten Gauner- und Betrügerbande, deren geistliche Oberhaupt David Baziler ist, fröhlich weitergezogen und verließen den gleichen Schwindel noch ein halbes Dutzend andere Male mit demselben Erfolg.

Der Polizei gelang es verhältnismäßig rasch, einen der Gauner zu identifizieren. Auf Grund eines erlassenen Steckbriefes wurde Nojach Zusmann zwei Monate später in Paris verhaftet, dann aber provisorisch freigelassen, was ihn veranlaßte, flüchtig zu werden. Genau ein Jahr später ging er jedoch der Polizei von Wiga wieder ins Garn. Ungefähr zur gleichen Zeit ging in Warschau Jantiel Gochbaum, „hoch“, in den eigentümlicheren der herbeizitierte Schweizer Kaufmann bei der Konfektion verlegene, wurde er aus der Haft entlassen. Später ergriff ihn die Prager Polizei und verurteilte ihn zu zehn Monaten Ge-

fängnis wegen Betruges und falschen Papieren. Bei dieser Gelegenheit hatte man herausgebracht, daß sich in seiner Begleitung ein angeblicher Singer befand, der nach der Verhaftung seines Komplizen nichts Eiligeres zu tun hatte, als schleunigst aus der höchstehenden Metropole zu berufen. Jetzt wurde nachträglich festgestellt, daß Gochbaum bereits in Belgien wegen einer ähnlichen Tat zu fünf Jahren Gefängnis in contumaciam verurteilt worden ist.

Die ganze Bande hinter Schloß und Riegel!

Die Zusammenarbeit der verschiedenen europäischen Polizeistellen ist es zu verdanken, daß man über die Tätigkeit der international arbeitenden Gaunerbande nun orientiert ist. Sie hat ihre Spuren aus der Schweiz in Wien, Budapest, Prag, Paris, in Holland und wiederholt in Belgien, in Hamburg, Köln und London hinterlassen. In Belgien allein belästigt sich der durch die Gauner angerichtete Schaden allein auf 650 000 belgische Franken und in Prag auf 40 000 tschechische Kronen. Insgesamt hat die Bande nach den bisherigen Feststellungen mindestens Werte für eine halbe Million Reichsmark ergaunert.

Im Verlauf der Untersuchung wurde schließlich in Belgien der angebliche Singer als David Baziler identifiziert. Ahnungslos ging auch dieser jetzt am vergangenen Donnerstag der belgischen Polizei ins Garn. Auch der Betrüger Chaim Kornberg, dessen Abkündigung leicht zu eraten ist und der zusammen mit Zusmann und Gochbaum den Schweizer Geschäftsmann hereingelegt hatte, sitzt heute in Antwerpen hinter Schloß und Riegel.

Das verkaufte Brillantenlocher

Im Verlauf der weiteren Untersuchung gelang es, die Gauner eines noch unbekanntem Schwindelmanners, das ihnen dank ihrer Fingerfertigkeit geläufig war, zu überführen. Ende November 1931, also bereits ein Jahr vor dem Schwindel mit den Goldplättchen, waren die man heute einwandfrei feststellen konnte, Nojach Zusmann und David Baziler bei einem jüdischen Geschäftsmann aufgetaucht, um Brillanten zu verkaufen.

Der Wäcker Geschäftsmann traute jedoch der Sache nicht und warf die Vorfälle hinaus. Schürfräcker eilten sie in die Privatwohnung des Geschäftsmanns, gaben der Hausfrau an, sie seien von ihrem Gatten beauftragt, hier auf ihn zu warten. Im Verlaufe des Aufsuchens in der Wohnung des Geschäftsmanns sprach man ebenfalls wieder über die Diamanten, wobei die ahnungslose Hausfrau auch ihr Brillantenlocher vorzeigte. Später wickelte sie den wertvollen Halskamm wieder in das Seidenpapier ein.

Nach einiger Zeit verabschiedeten sich die beiden Herren, und als die gute Hausfrau einige Minuten danach das Seidenpapier öffnete, in welches sie ihr Diamantenlocher im Wert von 14 000 Franken gelegt hatte, fand sie darin — geröstete Salzmandeln vor, die bis dahin in einem Schälchen auf dem Büfett gelegen hatten. In einem unbemerkten Augenblick hatten die beiden Gauner das Schmuckstück ausgetauscht und durch die Salzmandeln ersetzt.

Chronik aus aller Welt

Der Einbrecher im Fürstentum

In seinem Schloß in Eisenstadt weilt seit einigen Wochen der ungarische Fürst Paul Et h e r z y b. Mit dem Fürsten hatte sich aber auch ein ungedetener Gast, ein Dieb, im Schloß eingefunden. Bei Nacht kletterte er am Wirtschaftsleiter in das Schloß. Er gelangte in unbewachte Räume, raffte wertvolle Gegenstände zusammen und begab sich nach getaner Arbeit zur Küche. Er legte sich in das Bett, in dem früher Fürstinnen ruhten. Am frühen Morgen des nächsten Tages entwich er mit einer ansehnlichen Beute. Der Großteil des gestohlenen Gutes konnte er verkaufen. So verhandelte er zum Beispiel Lederhosen zum Preise von einem Schilling. Als er eine solche verkaufte und auszog, sahen die Umstehenden seine Lederhose an seinen Beinen. Der Käufer, der die Lederhose gleich anzog, vermaß vor lauter Freude in seiner alten Hose, die er dem Dieb gab, zwanzig Schilling. Nun hatte der Einbrecher Geld. Er konnte sich in der zweiten Nacht ein Quartier in einem Gasthof leisten. In der dritten Nacht kletterte er wieder in das Schloß und verbrachte wieder eine Nacht im fürstlichen Bett. Am Morgen des folgenden Tages mußte er schleunigst den Schloßpark verlassen und die Beute zurücklassen, die von einem Parkwächter aufgefunden wurde. So erfuhr man von den Einbrüchen. Den rasch herbeigeeilten Kriminalbeamten ist es dann in kurzer Zeit gelungen, den Dieb zu verhaften und die gestohlenen Gegenstände im Werte von fast 5000 Mark wieder herbeizuschaffen.

Die hypnotisierten Gefängniswärter

Vor einiger Zeit trat in Saloniki und Athen ein junger, braungebrannter Mann auf, der sich Karalohou nannte und die Behauptung aufstellte, vermöge seiner „indischen Kunst“ alle möglichen Straftaten heilen zu können. Die abergläubische Menge strömte ihm zu und der „Neder“ machte glänzende Geschäfte. Als die Zahl seiner Opfer schon recht groß war, wurde er verhaftet und in das Gefängnis von Saloniki gebracht. Dabei stellte es sich heraus, daß er weder aus Indien kam, noch ein Fakir war. Der Richter zweifelte sogar an seiner Fähigkeit als Hypnotiseur und forderte, Karalohou möge ihm sofort ein Beispiel seiner Geschäftigkeit geben, was dieser jedoch ablehnte. Auf das Drängen des Richters verprag er aber, diese Probe im Verlauf von 24 Stunden abzulegen zu wollen. Karalohou hielt auch Wort. Als am späten Abend das Gefängnis öffnete wurde, fand man die beiden Wärter in der Zelle des Häftlings, lustige Lieder singend, vor. Der Häftling selbst war — weg!

Er hatte beide Wärter hypnotisiert und seine Behauptung verläßt. Erst später stellte man fest, daß Karalohou ein gefährlicher Ausbrecher war, der sich stets des besten Mittels bediente, um die Freiheit zu erlangen. Sollte er das nächste Mal verhaftet werden, wird man, wie die griechischen Wärter schreiben, einen noch stärkeren Hypnotiseur als Gefängniswärter anstellen müssen.

Härentjagd in den Alpen

In den zu den Gemeinden Bad Fischau und Muthmannsdorf gehörenden Hochwäldern im Gebiete der hohen Wand sind in der letzten Zeit von Jagdausschüßern und Holzfallern einige Male junge Wären geschäft worden. Die Versuche, die Wären zu fangen, waren immer erfolglos, da die überaus scheuen Tiere bei jeder auch noch so vorläufigen Annäherung sofort die Flucht ergreifen. Die Jagdenoffenschaft, die in diesem Gebiet das Jagdrecht besitzt, entschloß sich, die erptischen Gänge abzufahren zu lassen. Im Verlauf der vergangenen Woche sind sechs dieser Tiere, es handelt sich um Wächsbären, abgeschossen worden, davon der letzte am Sonnabend. Man vermutet, daß die Wächsbären einer Jagd ertrunken. Seit Sonnabend wurde übrigens kein Bär mehr gesehen.

Zwanzig Jahre Eispatrouille

Die amerikanische Eispatrouille im Atlantischen Ozean kann jetzt ihr zwanzigjähriges Jubiläum feiern. Die „Ice Patrol“ wurde nach der Titanic-Katastrophe ins Leben gerufen. Ihr Zweck ist, Patrouillenfahrten im Atlantischen Ozean zu machen und die Schiffe vor den Eisbergen zu warnen. Die Einrichtung dieses Dienstes hat zur Folge gehabt, daß durch rechtzeitige Warnungen die Schiffe den Eisbergen ausweichen können und so viele Menschenleben vor Gefahr bewahrt werden konnten. Die Statist für diesen Dienst tragen vierzehn Staaten. In diesem Jahr hat der Dienst 600 Eisberge und im Jahre 1929 mehr als 1350 Eisberge identifiziert.

Das Flugzeug ohne Piloten

Vier französische Professoressen, deren Namen allerdings nicht genannt werden, haben (oben der Luftfahrtbehörde eine Erfindung zur Verfügung gestellt, die für die Fliegerei von außerordentlicher Bedeutung ist, wenn sie wirklich faß, was man sich nach den Angaben der Professoressen von ihr verspricht. Es handelt sich um eine Apparatur, die es ermöglicht, völlig automatisch mit einem Flugzeug zu starten, in jedem

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“ Nummer 214 \ Freitag, den 10. August 1934

Eine kleine Wahlverwandtschaft Goethe auf Badereisen

Es sind nicht allein Luftveränderung, die bräunenden Strahlen der Sonne, der erfräglichste Geruch von Feld und Wald und der erfrischende Wind des Meeres, die Geist und Körper stärken und den Städter nach einigen Wochen Ferienentschlüsselt in seinen Wirkungskreis zurückführen sollen. Er verachtet dieses Wunder der Wiedergeburt auch noch einer Reihe anscheinend nebensächlicher Dinge, die wohl auch dazu beitragen, ihn aus den gewohnten Verhältnissen des Alltags herauszulösen, und die erst das eigentliche Hochgefühl der Ferienstimmung erzeugen, der sich der Erholungsleidende gern und willig hingibt.

Die glückliche Gestaltung einer Reise ist eine Kunst, die allerdings nicht jeder beherrscht; man muß die beste Fülle der Gelegenheiten, die das Leben bereithält, beherzt beim Schopfe fassen. Mit Recht können wir uns daher auf einen Lebensstilifer wie Goethe berufen, der fast alljährlich große Reisen nach den böhmischen Bädern und kleinere Fahrten zur Erholung und Zerstreuung in die liebliche Umgegend von Weimar unternahm.

Der Dichter hat sich häufig über die beste Einrichtung des Lebens auf Badereisen ausgesprochen und für sich sogar bestimmte Regeln aufgestellt, denen er den Hauptanteil an dem glücklichen Verlauf seiner Kuren zuschrieb. Der eigentliche Kernpunkt war ihm keinesfalls das Wichtigste, wenn er auch in Karlsbad zu den eifrigsten Wäldertrüben gehörte, die im Sommer ebenso wie nachmittags zahlreiche Gläser des Bäderwässers zu sich nahmen. Größer gegenüber bekannt er ist und frei: „Der Kur wegen reise ich nicht in die Bäderorte; ich liebe hier sehr angenehm, die reine Luft und der Umgang mit lebenswürdigen Personen erweitern meine Tage.“ Dem Herzog Karl August schreibt er einmal als Schlüßwortung eines Badeaufenthalts von mehreren Monaten: daß ihm „das Wasser sehr wohl bekomme“; hauptsächlich aber habe „die Notwendigkeit, immer unter Menschen zu sein, ihm wohlgetan und vom Granit durch die ganze Schöpfung hindurch bis zu den Weibern alles dazu beigetragen, ihm den Aufenthalt angenehm und interessant zu machen.“

Demnach fanden für Goethe eine heitere und ausgeglichene Besichtigung und die Bekanntheit mit anregenden Menschen auf seinen Badereisen im Vordergrund. Daß dem Besucher des Zwischenspiels die Frauen dabei nicht unwichtig waren, versteht sich von selbst. So empfahl er Schiller für seine Kur (Scherzhaft, „auf alle Fälle einen kleinen Roman aus dem Gezeirte anzuführen, der höchst nötig ist, um einen morgens um fünf Uhr aus dem Bett zu lodern.“ Später hat der große Olympier seinem Ehemann gern von solchen anmutigen Szenenlebenstufen während seiner Badeaufenthalte berichtet: sie düntken ihm zur Erquickung der Seele nicht minder wichtig als das Bad zur Erquickung des Körpers. „Eine kleine Liebhaftigkeit, so meint er einmal, „ist das einzige, was uns einen Badeaufenthalt erträglich machen kann; sonst müßte man vor Langeweile. Auch war ich fast jedesmal so glücklich, irgendeine kleine Wahlverwandtschaft zu finden, die mir während der wenigen Wochen einige Unterhaltung gab.“

Nicht immer freilich blieb es bei solchen leichten und leichten Unbeschwerden Abenteuer, wie Goethe sie im „Ausgang“ hielt. In Marienbad packte ihm die letzte große Lebenslust seines Lebens für die junge Marie von Sagan, und auch die Verehrung der Kaiserin Maria Ludovica von Oesterreich in Karlsbad hat ihn gewiß mehr in Anspruch genommen, als seiner Erholung zuträglich war.

Aber im ganzen mußte er sich doch in den Gesellschaftskreisen, die sich lediglich um den berühmten Mann scharten, mit ebenso viel gefälliger Anteilnahme wie natürlicher Zurückhaltung zu bewegen. Was Goethe sich im Bade wünschte, sagte er in einem Brief aus Marienbad zusammen, in dem er Zeller die Einzelheiten eines „hoffommen glücklichen Aufenthalts“ aufzählt: „Herrliches Quartier, freundliche Wirte, gute Gesellschaft, hübsche Mädchen, angenehme Unterhaltung, köstliches Essen, dauernd schönes Wetter, neue bedeutende Bekanntschaften etc.“

In den Junitagen jedes Jahres begann Goethe mit der damals üblichen und auch notwendigen Umständlichkeit seine Vorbereitungen für die Reise: er erbat von „Serentissimus“ Urlaub, nahm von seinem Bankier „achtmünder Zaler zur Reize“, beehrte sich einen „autorisierten Paß“ und kaufte reichlichen Proviant für die Fahrt. Ueberhaupt spielte die gute Verpflegung für ihn die Hauptrolle: auf Gastwirte, die für teures Geld nicht genügend Gegenleistung bieten, war er nicht gut zu sprechen. So hat er einmal in Karlsbad, als er sich von einem Wirt überborstlich glaubte, ein im schönsten Antisitz verarbeitetes Brometoria an den Kreischaupmann eingereicht, in dem er einen Vorschlag zur Reform des Gasthaus-

wesens unterbreitete. „Das bisher in Deutschland übliche Zutrauen“, schrieb er darin, „daß man in einem Gasthof einkehrt, Bewirtung verlangt und dem Wirt überläßt, zulezt die Rechnung zu machen, kann bei der gegenwärtigen Krise, bei dem Schwanken des Silber- und Papiergeldes wohl kaum mehr stattfinden.“ Die Behörden sollten daher den Wirt in die Verpflichtung auferlegen, „mit Personen, welche entweder vorher Bestellung machen oder welche geradezu anfahren, einen bestimmten Afford zu treffen über den Preis dessen, was man von ihnen verlange.“

Durch derartige Zwischenfälle ließ Goethe sich jedoch auf seinen Badereisen nie verärgern. Er fand hier als höchstes den innigen Verkehr mit der Natur. Auf seinen Spaziergängen führte er stets einen kleinen Hammer in der Hosentasche mit sich, mit dem er die Steine zerstoßte, seine geologischen Studien erhielten so reiche Anregung. Er vervollständigte seine Beobachtungen von Himmel und Wetter und gewann tiefe Einsichten in die Zusammenhänge der Meteorologie. Er sammelte Pflanzen und hörte hinein in das geheimnisvolle Waschen und Werben in Wald und Fluß. „Wie lesbar mir das Buch der Natur wird“, schrieb er damals an Frau von Stein, „kann ich dir nicht ausdrücken.“

Ein Farben-Verikon

Die Welt der Farben umschließt eine solche Fülle einzelner Schattierungen, daß es große Schwierigkeiten bereitet, Ordnung und Klarheit in diese verschwimmenden Nuancen zu bringen; im gesamten Wirtschaftskreis aber sind feststehende Farbenbezeichnungen von größter Bedeutung. Der bekannte Chemiker Wilhelm Ostwald hat mit seinen Farbenscheiben die wissenschaftliche Grundlage für die Unterscheidung und Benennung der farbigen Stoffe geschaffen, und die Praxis hat sich diese Forschungen zunutze gemacht.

In England hatte man vor einiger Zeit einen besonderen Farben-Ausdruck festgelegt, der nimmere ein Wörterbuch der Standardfarben veröffentlicht, das aus zwei Bänden besteht. In dem ersten Band sind 220 Farben auf je siebenhundert aufzählungsgemäß, benannt, nummeriert, beschrieben; der andere bietet die Geschichte jeder Farbe, die verschiedenen Namen, unter denen sie bisher bekannt war, und ihre Festlegung als Standardfarbe.

Bevor die Aufstellung einer Skala von Hauptfarben nach dem Spektrum sich durchsetzte, haben die primitiven Völker sich mit einer Fülle von Einzelbezeichnungen begnügt. So haben noch heute die Sittauer für die Schattierungen des Graus fünf verschiedene Namen, die Russen für das Braun mindestens sechs Ausdrücke usw. Dann ging man zu einer festen Klassifizierung über, aber es zeigte sich allmählich, daß diese keineswegs genügt, um den Reichtum der einzelnen Erscheinungen zu erfassen.

Das neue Verikon unterscheidet drei Klassen von Farben-namen; solche, die von bestehenden Dingen hergeleitet wurden,

den, wie etwa das Redwood-Blau, das von den Töpferarbeiten Redwoods herkommt, oder das Postalm-Rot nach der Färbung der englischen Briefstücken, dann die Farben, die von bestimmten Beispielen aus dem Tier-, Pflanzen- oder Mineralreich herkommen, wie „Eichhörnchen“, Wollrube und Saphir; und schließlich solche Farben, die ziemlich unbestimmt sind, wie etwa Himmelblau oder Ultraviolett.

Die dritte Klasse bot der Standardisierung besondere Schwierigkeiten, denn die Bezeichnungen, die zuerst vor Hunderten von Jahren benutzt worden sind, haben größtenteils ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. So sind viele verschiedene Nuancen in diesen Namen vereinigt. Man hat z. B. 80 verschiedene Himmelblau, 60 verschiedene Weiß und 40 verschiedene Schwarz unterschieden.

Die Geschichte der Farben-Namen fördert manche Merkwürdigkeit zutage. So stammt der Name „Pompador“ nicht aus dem 18. Jahrhundert, sondern erst aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlich, die Benennung Ulterblau kommt aus dem Französischen und diente ursprünglich zur Bezeichnung von „Schmalz“, d. h. pulverisiertem Glas, das durch den oxidierten Kobalt, der in ihm enthalten ist, blau geworden war. Eigenartige Farben-Namen, die in dem Verikon festgelegt werden, sind Negersbraun, Pfeilspitzen; eine Tönung, die „der Farbe der angelächelten weiblichen Gesichtser und Arme“ entspricht und ein reines Weiß bezeichnet, wie es vielleicht vor der Mode des Sonnenbades einigt den britischen Ladies eigen war, — dann Alpenweiß, Kesselgrau, Schlachtschiff-Grün, Butterblume und Bonane.

Ein glückliches Leben

Aus eines großen Deutschen Kindheitsagen

Jugenderinnerungen von Ernst Moriz Arndt

Die große Bedeutung, die Ernst Moriz Arndt als Gelehrter, Dichter und Schriftsteller für das deutsche Geistesleben erlangt hat, wird noch weit überragt durch die Macht seiner Persönlichkeit, durch die Festigkeit seines Charakters und durch die Gläubigkeit seiner Seele. Von ihnen ging ein stark unerschütterliches Vertrauen und mutiger Einsatzkraft aus und sie selbst jagte die Gemüter mit sich, indem sie in den rauschenden Tagen des Befreiungskampfes, sondern auch in der niederdrückenden Zeit der Reaktion, wo mancher wahre Patriot am Schicksal Deutschlands zu verzweifeln begann.

Wann wir nach den Quellen solcher Kraft und Lebensstärke fragen, so erzieht Arndt selbst uns die Antwort, der seine Kindheit als den tiefsten Ursprung seines inneren Reichtums angesehen hat. Nur wer wirklich Kind war, reift werden sich Vorfragen und Heimat, Eltern und Jugendbegleitenden, Atma und Landschaft zu einem farbigen und einflussreichen Bild der Kindheit, das unerschöpflich in ihm lebte. Der frühe Veresobem, der über Kornselder und Wälder hinwegreist, ist wie der seine Sprache lebende Geist, der diese Einklang der Augenlandschaft ein Abbild seiner reichten von seiner Menschlichkeit, und selbst etwas von der religiösen Schwermut, welche die Menschen Calpar David Friedrichs umgab, die unendlichen Weirassliche erregt, wird man ihm angelegt finden“, sagt Paul Nequardt in der Vorrede zu dem neuen in Uffeb-Kroner-Verlag erschienenen Schriftenband Ernst Moriz Arndts „Wald und Meer“.

Das Vater's gehent er mit Ehrfurcht vor der Treue und dem Bewußtsein des ehemals erduntertägigen Vaters, der sich „obgleich nur ein biederer Mann, die Art eines einfachen und gewandten Mannes angeeignet hatte.“ Für ein Kind war es einer sehr begabten Familie kamme und ein seines Verständnis für Dichtung und Musik hatte. Arndt Worte jätlicher Dantbarkeit: „Solche Wesen sind in jeder Zeitsstufe werden tief geboren. Ich denke immer an einen ewigen Frühling, wenn ich an sie denke.“

Er war ein fünf oder sechs Jahren in Dummheit schreibender Knabe ein Viergehann von Wuden, und es kam ihm ein eine Birne und ein Anabe hinzu; so daß in dem sein Beschwörer vermehrt werden sollte. Dies hier sind die Jahre der aufwärmenden Kindheit, und aus diesen sind

mir die anmutigsten und idyllischen Lebensbilder übriggeblieben, und auch glaube ich, sie haben meine glücklichsten Tage enthalten... Die Natur war, mit Goethe zu reden, göttlich noch nicht reinlich gemacht und ihre ungehörte Wildheit mit Vögeln, Fischen, Wild und Herden desto lustiger; auch freilich war, dem fröhlichen Jäger, dem Vater und seinen Kindern folgende, oft darüber hin.

Die gleiche Sorglosigkeit spricht aus den Sätzen: „Wir hatten überhaupt ein glückliches Leben.“ Es war die janzig bis fünfundzwanzig Jahre nach dem Siebenjährigen Kriege eine hübsche, heitere Zeit, und die Menschen fügten sich außerordentlich leicht und wäufig und ließen bei Besuchen, Zusammenkünften und Festlichkeiten und bei Reisen zu ent-

fernten Verwandten die Kinder an allem freundlich mit teilnehmen. Das beste aber war, daß wir mit seinem frühen Lernen genüht wurden und auch diese Dummheit's Jahre noch so spielend durchspielen durften.“

Daß es jedoch kein Leben auslöser Freiheit war, brüdt Arndt an anderer Stelle deutlich aus: „Unser gewöhnliches Kindersleben ward durch die Stille der damaligen Zeit, durch die Umstände der Familie und durch den Charakter der Eltern bestimmt. Die Stille war damals bedes, feierlich und streng, und Kinder und Geliebte wurden bei aller Freundlichkeit und Gütehaftigkeit der Eltern und Herrschaften immer in gehörigem Abstand gehalten.“ So wuchs der junge Ernst Moriz Arndt in gelinder Frische heran.

Der Schöpfer der Schnellpost

Wenn wir heute im Schnellzug im Auto oder im Flugzeug die weiten Strecken spielend überwinden, können wir uns kaum noch eine Vorstellung davon machen, wie die Menschen in jenen Zeiten reisten, da es weder Dampf noch Elektrizität, noch Motorkraft gab. Und doch sind auch in dieser Epoche wichtige Fortschritte gemacht worden, die bereits das Zeitalter des Schnellverkehrs voraussehen ließen.

Ein solches Ereignis hat man jetzt in England gefeiert, nämlich die 150. Weidert'sche Feiertage, an dem die erste Eisenbahn von London nach Bristol fuhr. Dies geschah in den ersten Augusttagen 1784, und der Erfinder dieser Einrichtung, John Blamer, wurde von seinen dankbaren Zeitgenossen der „Vater der Schnellpost“ genannt. Bis zu seinem Austritt stand auch Groß-Britannien ganz unter dem Zeichen der „Rassschnecke“. 38 Stunden brauchte die Briefpost, um die 175 Kilometer von London nach Bath zurückzulegen, während die Reisenden innerhalb von 24 Stunden an Ort und Stelle gelangten. Diese gemächliche Fortbewegung hatte noch den Nachteil, daß sie den Befragten günstige Gelegenheiten bot, den Postkutschen sowie den Geldweibern und dem Gepäck der Reisenden eine unerwünschte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Palmer, der 1742 in Bath geboren wurde und Theaterdirektor war, merkwürdigerweise der erste, der gegen die Langsamkeit der Postordnung und den häufigen Postraub protestierte. Er hatte bei der Postverwaltung große Verbindungen zu übernehmen, aber letzte doch schließlich durch, daß seit Anfang August leicht gebaute vierstänne Wagen verwendet wurden, die zugleich für Briefpost und für Personen bestimmt waren und die bisherige Zeitdauer um mehr als die Hälfte abkürzten.

Als die Zeitungen melden konnten, daß die Post am 2. August 1784 um 8 Uhr abends von London abgegangen sei und Bristol am nächsten Tage gegen 11 Uhr morgens erreicht habe, hörte die Gesellschaft gelbamt auf, denn das bedeutete eine außerordentliche Zeterparnis. Palmer wurde mit der Durchführung des neuen Schnellpostverkehrs beauftragt, und er bewährte sich dabei vorzüglich. Doch er war ein guter Organisator, aber kein solider Beamter. Nachdem die Sache in Gang gebracht war, kümmerte er sich nicht mehr viel darum und mußte daher 1792 von seinem Posten zurücktreten; er erhielt jedoch von dem Minister Pitt eine Pension von 3000 Pfund, die seinem bisherigen Einkommen entsprach. 20 Jahre später erlante das Unterhaus dankbar seine großen Verdienste an, indem es ihm ein Geschenk von 50 000 Pfund überreichte. Er starb 1818.

Die englische Schnellpost, die längere Zeit einseitig blieb, war ein privates Unternehmen, wurde aber von der Regierung unterstützt. Durch Forderung nach je 10 Kilometer gelangte man zu einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 13 Kilometer in der Stunde, die verschiedenen Haltestellen eingezeichnet. In den Jahren zwischen 1820 und 1840 erlangte das System seine Vollendung; man legte 19 Kilometer in der Stunde zurück, eine erstaunliche Leistung für jene Zeit, wenn man bedenkt, daß der Auto-Cumibus unter gewöhnlichen Umständen auch nur etwa 30 Kilometer fährt. Berühmt war die Quinlichkeit der englischen Schnellposten, die so groß war, daß man sich danach, die Uhr stellen konnte.“ Damals erivachte ein neuer Begriff von Schnellpost. Die britische Schnellpost wurde zuerst in Frankreich nachgemacht; in Deutschland fand sie erst seit 1819 Eingang. Als damals die ersten Schnellwagen zwischen Berlin und Magdeburg verkehrten, dichtete ein bemerkenswerter Zeitgenosse einen Spinnus, der mit den Worten schlöß: „Ein ganzer Mann muß der wohl sein, der so was angerichtet.“

Das „Lübcher Staatskonservatorium und Hochschule für Musik“

(Direktion: Generalmusikdirektor Heinz Dresell) bereitet für das Studienjahr 1934/35 22 Freistellen an hochqualifizierte Musikstudierende, insbesondere Orchesterführer, für nachfolgende Instrumente: Klavier, Violine, Viola, Cello, Baß, Fide, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Waldhorn, Tuba, Schlagzeug, Harle, Orgel, zwei Freistellen für Besetzungsmeister und zwei Freistellen für Dirigenten. Bewerbungen sind an die Direktion des Staats-

Konservatoriums, Lübeck, Ranger Lohberg 24, einzureichen. Die Prüfungen sind Mitte September.

Die tabere Steine. Die kleine Dagmar und ihr Papa hatten ein Stück zu geben; da sagte der Vater: „Dagmar, sollen wir gehen oder den Antonius nehmen?“ „Ja, Papa“, erwiderte die kleine, „ich will gehen, wenn du mich trügst!“

Der nachlässige Ehemann. „Mein Mann ist so schrecklich nachlässig; immer verliert er die Anöpfe.“ — „Wohlleicht find sie schlecht angenäht?“ — „Das ist es ja gerade; er näht sie immer so nachlässig an.“

Einreichung von Betriebsordnungen für den Treuhänder der Arbeit

Der Treuhänder der Arbeit teilt mit:

Die Frist zur Einreichung von Betriebsordnungen für diejenigen Betriebe, die in der Regel mindestens 20 Angestellte und Arbeiter beschäftigen, läuft nach der 7. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bis zum 1. Oktober d. J. Durch Bekanntmachung vom 19. Juni habe ich angeordnet, daß die Führer der Betriebe der für ihren Betrieb zuständigen Gewerbeaufsichtsbehörde drei Ausfertigungen der von ihnen in Kraft gesetzten Betriebsordnung einzureichen haben. Eine erhebliche Anzahl von Betrieben ist bisher dieser Anordnung noch nicht nachgekommen. Ich wisse daher nochmals darauf hin, daß die Frist für die Fertigstellung und Einreichung der Betriebsordnungen in acht Wochen abläuft.

Der Inhalt der den Gewerbeaufsichtsbehörden eingereichten Betriebsordnungen verrät in einer großen Anzahl

von Fällen eine mangelnde Vertraulichkeit der Betriebsführer mit den Bestimmungen und dem Geist des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Wenn solche Betriebsordnungen von mir bisher nicht beanstandet worden sind, so bedeutet das keineswegs eine Genehmigung ihres Inhalts. Ich habe die Einreichung der Betriebsordnungen bei den Gewerbeaufsichtsbehörden lediglich zu dem Zweck der Feststellung angeordnet, ob alle zum Erlaß einer Betriebsordnung verpflichteten Betriebsführer dieser Verpflichtung nachgekommen sind. Mit dem Inhalt der Betriebsordnungen befaßte ich mich gemäß § 16 UG nur auf Veranlassung durch die Mehrheit des Vertrauensrates. Mangelhafte Betriebsordnungen können daher nicht als geheilt angesehen werden, wenn sie nach der Einreichung bei der Gewerbeaufsichtsbehörde nicht beanstandet worden sind. Die Mehrheit des Vertrauensrates kann vielmehr jederzeit eine Überprüfung ihres Inhalts beantragen.

Kampf der Natur-Verödung und -Zerstörung Ein erstes Mahnwort an alle Ausflügler und Wanderer

Seit der Jahrviertelwende haben sich eine ganze Reihe unserer besten Naturforscher, Baummeister und Heimatkänner, wie Schärer, Schütte, Schulte, Krumpholtz, Steilen, Sandtke, Sorion, Linder, Günther, nur einige zu nennen, für einen umfassenden Natur-, Heimat- und Denkmalschutz eingesetzt und erreicht, daß vieles, was unweigerlich der Zerstörung und Vernichtung anheimgefallen wäre, erhalten blieb. Die Bestrebungen der Heimatforscher haben durch die Arbeiten und Entwürfe der nationalsozialistischen Regierungsmänner, die in der Naturerfreuung und Naturverödung ein grenzenloses Uebel sehen, neuen Auftrieb erhalten. Da ist es an der Zeit, daß die Gedankengänge des Naturforschers Allgemeinert des deutschen Volkes werden, und daß sich jeder Wanderer und Ausflügler, jeder Bauer und Jäger darüber klar wird, ob sein Tun und Treiben mit den Bestrebungen des Naturschutzes in Einklang zu bringen ist, und er sich darüber klar ist, ob er einmal mit Conrad Günther, dessen Forderungen und Gedanken heute Allgemeingut aller Naturforscher sind, zu sprechen, daß man „Natur nicht durch Vernichtung, sondern durch Erhaltung treibt.“

Die Frage, ob unsere Wanderer und Ausflügler die Gedankengänge des Naturforschers erfasst haben und ob sie nach den Forderungen handeln, muß mit einem glatten Nein beantwortet werden. Und deshalb muß einmal mit aller Offenheit auf eine ganze Reihe von „Wandersünden“ hingewiesen werden.

Schon im Februar und März, sobald die ersten Kästchen unsere Hasel- und Weidensträucher zieren, beginnt das Ausschneiden, und da zu jeder Jahreszeit in unserer Gegend kaum anderes im Freien blüht, werden, ohne Rücksicht darauf, daß es verboten ist, ganze Arme voll abgebrochen und heimgeschleppt. Ein solch mißhandelter Strauch bietet dann ein Bild schmerzlicher Zerstörung. Wenn einige Zeit später die Primeln im Saßbruch und in den Wäldern des Ammerlands es hüßlich, fremden Bremer und Wilhelmshavener in diese Bezirke und rauen ganze Körbe der Schlüsselblumen, die sie für Stück 3 Fernig auf dem Markt zu verkaufen. Jahraus jahrein konnte man im Saßbruch dieseselben Leute beim Primelkauf beobachten. Dinstags werden sie mit Wurzeln ausgerissen. Aber auch Naturforscher machen sich des Blumentriebs schuldig. Das „botanische Interesse“ darf nicht soweit führen, daß man Pflanzen, die nur noch in wenigen Exemplaren in einem Bezirk vorkommen, allein um sie zu besitzen, ausreißt. Was würde man wohl sagen, wenn ein Liebhaber aus Bilsbitten wertvolle, seltene Vögel stehlen würde! So fand man vor nur fünf Jahren im Hasbruch noch einhalb Dutzend Standorte des Vogelnektars. Heute sind sie fast auf die Hälfte heruntergegangen. Ganz unverantwortlich ist das Herumtollen der Ausflügler in den Schutzgebieten, z. B. in den „Arnoldsberg“ des Hasbruchs, Baumweges und Neuenburger Urwaldes.

Die Ruine der abgeernteten diesen Erde im Hasbruch sollte doch zu denken geben! In diesem Zusammenhang auf die zahlreichen aus allen deutschen Gauen gemeldeten Waldbrände hinzuweisen, sollte sich eigentlich erübrigen. Man sollte beim Verlassen eines Wald- oder Heidegebietes nicht erst fragen, ob das Rauchen erlaubt ist, sondern es muß etwas ganz Selbstverständliches sein, daß jeder, sobald er in ein Wald- oder Heidegebiet tritt, daß er Rauchen einstellt. Eine böse Luft ist auch das Ausschneiden der Weidensträucher. Manche Ausflügler halten es ja auch für nötig, ein deutliches Zeichen,

daß sie an diesem Ort gewelt haben, zu hinterlassen; ich denke hier nicht an die Papiermassen und leeren Flaschen, die den Lagerplatz noch lange feindlich machen, sondern an die Ursteine, feinen Nadeln in die schönen, silbernen Säulen der prächtigen Büden zu schneiden.

Schauen wir jetzt gar in die Tierwelt, so könnte man staunend werden. Es genügt den Menschen nicht, daß der prächtige Schmetterling so munter dahinflattert, nein, sie haben nur Freude daran, wenn er auf spigen Nadeln im Schmetterlingskasten ruht. So werden Jahr um Jahr Tausende und aber Tausende der bunten Tierchen getötet. Im Walden, Salmundern und kleinen Flüssen haben manche nur dann Freude wenn sie im engen kleinen Glas eingesperrt sind und unter ganz widerwilligen Verhältnissen leben müssen. Wenige Tage werden sie gehalten, einmal, zweimal wird das Futter vergessen, schon ist das Leben geflohen.

Und schauen wir gar in die Vogelwelt! Conrad Günther hat in all seinen Schriften überzeugend nachgewiesen, daß der Mensch selbst ein Vorkämpfer der Natur schuld ist. Wie oft tritt man trotz aller Verbote Schiefer, die gerade wieder einen prächtigen Vogel niedergeknallt haben, mit der Begründung: Er ist ein Raubvogel! Dann müßten wir einmal fragen: Was ist ein Raubvogel? Turmfalke, Bussard, Habicht (rotter Milan), Schreiadler und Gullen (ohne Uhu) sind in den meisten deutschen Ländern geflügelte Vögel. Wie häufig werden aber trotzdem diese Vögel niedergeknallt! Dinstags ist auch ein Überbleibsel der Grund des Mordens. Das ist die Fuchsjagd, der doch auch so gerne abgeschossen wird, als Gesundheitspolizei eine Rolle spielt, in dem er vor allem die kranken Hasen vernichtet, beweis schon, daß der Begriff „Raubtier“ zwei Seiten hat.

Jedenfalls ist ein gründliches Abschies eines Tieres ein brutaler Eingriff in das einheitliche Ganze der Tier- und Pflanzenwelt der Heimat. Schutz der Tiere- und Pflanzenwelt der Heimat! Wer sich in der Vogelwelt nicht ganz genau auskennt, sollte niemals eine Plinte in die Hand nehmen, um auf Vögel zu schießen. Ueber den positiven Vogelschutz soll hier nicht gesprochen werden. Wer sich darüber orientieren will, wende sich an unsere ausgezeichneten Kenner: Oberlehrer Meyer, Oberbürger, Lehrer Maaß, Tüngel, Lehrer von Diehl, Accum, auf dessen prächtiges Vogelbuch auch an dieser Stelle hingewiesen sei. Ein Wort muß auch eindringlich an unsere Bauern gerichtet werden: Schon die Wälder sind unsere Gärten und werden unsere gefiederter Sänger Ris gelegenheit und begeben das Landschaftsbild andererseits sehr. Viel verloren hat unser Landschaftsbild auch durch die Begräbnung der Flüsse.

In schmutzigen, mit Steinen besähten Welt fließen heute unsere Ströme dahin. Das Gedächtnis zu beiden Seiten des Flusses ist ausgerottet. Das ist bei den großen Flüssen vielleicht notwendig. Doch sollte man bei jeder Veränderung an kleineren Bächen erst prüfen, ob das Ausrotten unbedingt nötig ist, oder ob sich das Gedächtnis nicht erhalten läßt. Die Beispiele liegen sich beliebig entnehmen. Doch das würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Zusammenfassend kann man sagen: Die Naturbestrebungen können nur von Erfolg sein, wenn jeder Völkergenosse zu seinem Teil zum Naturschutz verpflichtet und darauf bedacht, daß in seiner Umgebung nichts passiert, was zu den Forderungen des Naturschutzes in Widerspruch steht.

schick insandgeste. Nachdem zuvor die notwendigen Schlosser- und Schmiedearbeiten an dem eisernen Gefänge ausgeführt worden sind, befindet sich die Wetterfahne jetzt in der Werkstatt von Kleinmeister Olmanns, der die Reparaturen an dem eisernen Gefänge, zum Teil ausgeführt hat. Die Wetterfahne ist nun dem Knopf der Wetterfahne, einer großen Krone, angeschlossen.

Gruppenfahrten.

Schweres Unwetter über Gruppensfahrten. Die über untrügliche Schwüle, die während der letzten Tage über allem lagerte, entsetzt sich gestern gegen 2 Uhr durch ein fürchterliches Gewitter. Das Unwetter brach vor allem innerem Orte und dem benachbarten Neuenland gewaltige Regenmengen, während die umliegenden Orte fast verschont blieben.

Delmenhorst.

Ein Todesfall durch Bergsturz mit Kalksteinfall wurde seiner Zeit aus dem Delmenhorster Bezirk gemeldet, wo ein Bauer ein kleines Gehäule im Gefäß genommen hatte (so genannte Bu) und dann, als er Kalksteinfall freute, mit den Fingern die Gehäule öffnete, worauf sogenannte Blutvergiftung eintrat, die zum Tode führte. Ein ähnlicher Fall lag auch in der Provinz Hannover. Ganz besonders sei — so schrieb uns ein alter Praktiker — genannt, nach dem Streuen von Kalksteinfall auf Gehäule, was auch schon öfters vorgefallen ist. Arbeiter mit Bergsturz an Köpfe, sollten vor dem Aufwindstreuen die Wänder sorgsam desinfizieren und verbinden lassen. — Die Angelegenheit ist seitens der Erzeugerwerke von der zuständigen Kalksteinfall-Beratungsstelle genauestens geprüft worden. Es ist dabei festgestellt worden, daß es sich um einen Randwirt Michaelis in Albede II handelt, der im Krankenhaus Delmenhorst an einer durch Zinsfalle

zung, die mit der Jubiläumfeier des hiesigen Arbeitervereins verbunden ist, auf den 2. September d. J. verlegt.

Augusten.

Die Aufhebung der Eisenbahn in Aussicht gestellt. Im Rahmen ihrer Arbeiten an diesen Kanälen wird die Kanalbauverwaltung die Eisenbahn aufzuheben und bei der Stelle im Ort anlegen. Gleichzeitig wird der Umfang beim früheren Zustand belassen. Mit diesen Arbeiten ist dann die notwendige Ausbaggerung des Kanals auf über einen Meter Tiefe vorgehen. Der Bagger, der bereits im Nordloch-Ansatz arbeitet, aber wegen des niedrigen Wasserstands nur bei Hochwasser in Tätigkeit ist, soll später auch den Kanal ausbaggern. Diese Maßnahmen der Kanalbauverwaltung werden bei freudiger Zustimmung finden.

Die Ferienfinder sind das Geseht nachmittags kamen mit dem Verlangen die Ferienfinder an, die hier einige Wochen verbringen sollen, um dann gefährt wieder in die Heimat zurückzuführen. Der Bagger und das Jungpflanz nehmen die kleinen in Empfang. Die schon beim Einlaufen des Baggers freudig aus den Arbeiten winterten. Unter der Woche gelang die Gefährdung reibungslos vor sich. Unsere Gänge sorgten dafür, daß die Frist für die Quartiere kamen.

Nordloh.

Friedrich W. Meiß letzte Fahrt. Unter starker Beteiligung fand am Donnerstagabend die Beerdigung des im hohen Alter von 87 Jahren verstorbenen Kaufmanns Friedrich W. Meiß statt. Ein stattliches Trauergesolge der Einwohnern und seiner Kollegen folgte dem mit vielen Kränzen bedeckten Sarg. Der Arbeiterverein und der Gesangsverein Nordloh folgten mit musikalischer Begleitung, um ihrem Gedenktage die letzte Ehre zu erweisen. Pastor Thibert hielt eine herrliche Trauerrede. An der ersten Gruff leitete der Arbeiterverein und der Arbeiterverein schöne Kränze nieder. Der Männergesangsverein Nordloh sang unter Leitung von Lehrer Evers das Lied „Wie sie so langsam ruhen“.

Berne.

Wasserversorgung. Anlässlich des Sturmabmarsches in Berne am Sonntag, 12. August, findet auf dem Westhof ein Wasserversorgung der gesamten Erbauungsarbeiten der Wasserversorgung unter Leitung von Bauingenieur-Präsidenten Schütte von 815 bis 9 Uhr morgens statt. Aufstufung: 1. In Zueri fest, Maria von Zueri, 2. Oberstufe zu „Verfall, wie es weint und lacht“ von Comblat, 3. Sternensystem und Wasserführung aus der Ober „Der steigende Holländer“ von Wagner, 4. Göttergötter, Kaiser von Walden, 5. Mittelstufe Zueri, 6. Wasserleitung von Comblat, 6. Wasserleitungsarbeiten von Zueri.

Wasserbeich.

Ein Einbruch wurde in einer der letzten Nächte in das Schanzgebäude des Gaskriegs (Graben) der Zueri-Platzstraße verübt. Die Diebe zerbrachen ein Fenster und gelangten so in das Innere des Gebäudes. Aus einem Schrank, den sie mit Gewalt öffneten, entwendeten sie dann Trinkwaren, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Pfefferkuchen u. a. mehr. Bei etwa acht Tagen wurde dem Wert schon ein Boot entwendet, das dort an der Straße lag. Der Verdacht fällt auf drei Männer, die man in der betreffenden Nacht in Berne gesehen hat und die ein auffälliges Benehmen an den Tag legten.

Wasserbeich.

Diebstähle von Garten- und Feldfrüchten kommen hier immer wieder vor. Es handelt sich dabei um die Früchte, die auf den angrenzenden Gärten im Nachhinein der Ernte dieses Land, dessen Kultivierung die ältesten Wälder bilden, wird von Langfingern immer wieder heimgeführt. Sogar Gras wird hier „gestohlen“. Die betreffenden Wälder haben jetzt einen rechtlichen Status.

Das Spritzenhaus, dessen Bau im Gemeinderat beschlossen worden war, wird jetzt auf dem Platz an der Einmündung der Gasse gebaut. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Der Bau, der von der Firma Einemann ausgeführt wird, sind bereits angefangen. Die Steinbrüche, die auf dem Platz noch lauern, werden jetzt zur Zuleitung des Wassers genutzt. Die Fertigstellung des Weges wird in den nächsten Tagen sein. Der Weg zur Zuleitung wird dadurch in einen vorläufigen Zustand versetzt. — Neben dem Weg, schon bestehenden Zuleitungen wird auch noch ein Brunnen auf dem Grundstück der Firma Einemann gebaut werden. Dieser Fall wurde kürzlich während ihrer Besichtigung durch Herrn des Gemeinderats, der Feuerwache und des Wasserleitungsamtes ausgeführt. Damit wird hier das Problem eine weitere Verbesserung erfahren.

Wasserbeich.

Am Tage der 12-jährigen Wiederkehr der Gründung des schwarzen Kreuzes, des Helden des Braunschweigischen und seiner Kampfgesossen in Giesfeld, hatte die Stadt das Festmal an der Ecke mit Grün und Flaggen ausgeschmückt. Verschiedene Züge, die von der damaligen Zeit sprechen, wie ein Gemälde von der Giesfeld, Waffen, ein Namensbrett und zwei Monogramme von einem Giesfelder Schiff, welches die Truppen nach Helgoland brachte, waren im Schaufenster der Firma G. Giesfeld in geschmackvoller Weise angebracht.

Am Vier der Giesfelder Bilderei löschten die Dampfboote „Gies“ und „Halle“ je 632 und 320 Kanister Heringe, außerdem die Motorboote „Summe“, „Schwan“ und „Geier“ je 760, 711 und 72 Kanister Heringe. Sämtliche Schiffe fuhren diese Tage zur dritten Hinfahrt nach der Doggerbank aus.

Wasserbeich.

Der Bier. Der Bier bietet in dieser Woche nicht einen so interessanten Inhalt wie in der Woche zuvor, denn es liegt zur Zeit nur ein größerer Dampfer hier. In der Nacht zum Mittwoch hat hier der deutsche Dampfer „Mios“ mit 3366 Tonnen auf dem Wasser von Petersburg ein. Mit der Einführung dieses Dampfers, der seinen Liegeplatz am südlichen Ende des Hafens hat, wurde am Mittwochabend begonnen. Der Dampfer wird die gesamte Ladung zu Lager gestellt. Falls die Einführung des Dampfers nicht noch in diesen Tagen besonders sein. Weitere Dampfer mit ausländischen Getreide sind vorerst noch nicht bekannt. Auch der russische Dampfer wird in den letzten Wochen nur äußerst gering, es wird allerdings damit gerechnet, daß Lots und Stößen zum Herbst in größerem Umfang hier umgeladen werden, denn infolge des neu erbauten Lots- und der neu geschaffenen vielen Wollfelleise Lots- oder Schiffsdampfer, sehr schnell zu entscheiden oder zu haben. An der Schiffsdampfer werden in den letzten Tagen der anderen kleinere Motorschiffe mit Getreide nach Westphalen der anderen Umgebung von Brack verladen; als größerer Dampfer wird immer noch der Leichter „Bremen 77“, der verschiedene Waren, Schuttler zur Oberseite eingeladen hat. Der Dampfer mit Getreide nach hier ist ebenfalls auf, da die Wollfelleise und die Wollfelleise, welche die beiden Wollfelleise-Firmen S. Müller und Karl Groß ganz ausgezeichnet sind. Vorwiegend kommen die Lastwagen aus dem südlichen Ostpreußen, doch häufig genug auch von weiter her. Vorwiegend besteht aus, was wohl von allen Dampferbeständen zu erwarten ist, werden wird, daß die letzte Zufuhrstoffe zu den Wollfelleise, die den Anforderungen des Verkehrs in der Zeit festgesetzt gemeldet werden, werden wird. Es hat sich hierüber um die Wollfelleise-Strasse, die von der Wollfelleise führt. Die Bahn und die Ostpreußen zu den Wollfelleise. Diese Straße wird sehr nahe einmal so drei vier Meter Straße ein besonders gutes Wasser. Es ist hier schon worden mußte; die Arbeiter sind nahezu alle. Die Wollfelleisearbeiten sind in vollem Gange, auch wurden in diese Wollfelleise die letzten Bäume gefällt, die hinderlich waren. Die Wollfelleise sind bei diesen Arbeiten Wollfelleise.

Wasserbeich.

Die große Gefahr stellen die landwirtschaftlichen Gebäude des Bauern D. W. in Potsdam dar, daß sich die Gefahr zu entzünden drohen. Da das Heu stark dampft,

Koffen herborgerufenen Futtergerüstung und Koffstromboje verfahren ist. Der genannte Sandwider ist mit Kalfschiff nicht in Verbindung gekommen, so daß der gedachte Bericht nicht zu treffen ist.

Wollhandstrabben in den Schloßgräben. Von einem Fische-reiberechtigten wurden kürzlich in der Grafs zwei Wollhandstrabben gefangen. Während die Wollhandstrabben in vielen Flüssen in großer Anzahl vorkommen, trifft man sie im Delme-singebiet sehr selten an. Soweit bekannt, sind in den Grafs seit drei Jahren kein Fische gefangen worden.

Schützenfest. Am Sonntag findet hier das 87. Delmenhor-ter Schützenfest des Schützenvereins von 1847 statt. Mit großem Interesse wird man in beteiligten Kreisen in diesem Jahre dem Feste entgegen.

Aus der Textilindustrie. Das Problem in der Textilindu-trie ist die Frage der Rohstoffbeschaffung. Das wichtigste Er-gänzung ist daher der Ertrag der Feuerrohrfabrikation vom 19. Juli, der für einen großen Teil der Textilindustrie eine we-sentliche Herabsetzung der Arbeitszeit brachte. Die davon be-trieffenden Fabriken sind jetzt auf lange Zeit mit der Ausfüh-rung der vorhandenen Aufträge beschäftigt. Eine Reihe klei-nerer Industrien melden einen etwas nachlassenden Geschäftsgang. Für Delmenhorst liegen die Verhältnisse einigermaßen günstig, wenn auch zunächst nur für die kommenden Monate.

Achtung bei Ausbreitung. Es ist jetzt in kurzer Zeit der zweite Fall, wo durch Nichtbeachtung einer kleinen Ver-wundung mit Ausbreitung als Folgeerscheinung ein Men-schenleben zu befehlen ist. Nachdem erst vor kurzem ein Bauer aus der Umgebung hieran erkrankt und gestorben war, trat den Bauer H. von hier das gleiche Schicksal.

Stennum. Die AMM führt die Gefassen. Unsere junge FDM-Gruppe, die unter Führung von Hrn. Jung & Roll steht, legte an dem großen Gebirgsstein unter den „hohen Eichen“ in Stennum anläß-lich des Befreiungstages des Reichspräsidenten einen Kranz nieder, während die Führerin eindringliche zu Herzen gehende Worte an ihre Mädel richtete.

Wildeshausen. Wieder geringe Pilgerzahl. Nach den letzten Niederschlä-gen und der anschließenden warmen Witterung schossen über-aller die Pilze nur so aus der Erde. Für den Pilzfremd gab es eine dankbare Gelegenheit, nicht nur den Pfifferling in größeren Mengen zu finden, sondern auch der Wiesens-champignon trat auf manchen Weiden in einer solchen Fülle auf. Daß das Suchen der Pilze eine Freude war. Damit war aber auch in kurzer Zeit die ganze Herrlichkeit erschöpft, und wer heute an einem Tage auch nur einen bescheidenen Ertrag auch a rden übrigen Edelpilzen finden will, der muß recht fleißig suchen.

Die Althorner Chaussee wird weiter ausgebaut. Wie be-richtet wurde die Staatsstraße Delmenhorst-Löhningen am Ausgang Wildeshausen in Richtung Alhorn einer Oberflächen-behandlung unterzogen und eine neue Pflasterdecke aufgetragen. Diese Arbeiten sollen nun bis Alhorn fortgesetzt werden, und zwar erhalten alle schlechten Wegestrecken, über die von dem Kraftwagenverkehr geklagt worden war, eine neue Pflasterdecke. Es sind dies die Strecken von Kilometer 22 bis 22,5, 23,5 bis 24, 24 bis 24,5, bis 25, 25 bis 25,5, bis 26 und 26 bis 26,5. Während der Ausführungsarbeiten ist auf diesen Teilstrecken der Wildeshausen-Althorner Chaussee bis etwa zum 20. August der Verkehr an den Baustellen erschwert. Diese Stellen dürfen nur im Schritttempo befahren werden.

St. Appell. Zu Beginn des Dienstes nach dem Juli-Urlaub wurden die Einheiten des Wildeshausener Sturmabteil 11/144 mit Ausnahme von Alhorn, Sprottenmoor, Sprottenmoor und Sandenburg zu einem großen Appell bei Galtwin Johann Kollege-Mitgliedern zusammengezogen. Trotz der dringenden Erntearbeiten waren die einzelnen St. Stürme verhältniß-mäßig sehr stark vertreten. Nach Meldung an den Sturmabteil-führer K. J. Meier wurden die einzelnen Stürme durch Stabführer Engelbart Delmenhorst befehligt und anschließend im Saal von Joh. Kollege angetreten. In einer Reihe, jedoch unter der Leitung von Stabführer Engelbart, wurde der Appell auf die jüngsten Ereignisse, an dem die St. unter Oberleitung keinen Anteil hat, des Putschversuches in Oesterreich, zu sprechen.

Düngkrup. Versammlung des Kriegervereins und des Heimatvereins. Der Kriegerverein Wildeshausen-Land hielt unter der Leitung seines Vereinsführers Bauer Plein an in (Düngkrup) ein Ge-schäfts- und eine gütliche Mitgliederversammlung ab, an der auch der Verbandsführer Bauer Joh. Dollmann (Dil-lingen) teilnahm. Zu Beginn der Versammlung wurde mit ehrenwerten Worten des Ablebens des Reichspräsidenten Generalseldmarschall v. Hindenburg und anschließend der beiden verstorbenen Kameraden Josefine (Kohlhagen) und F. A. (Kohlbach) gedacht. Eingehend wurden Johann die Aufgaben des Ortsvereins und der St. St. behandelt. Die Ortsgruppe erhielt zum Führer Herrn Plein (Herrn). An An-betracht der Bedeutung der Volksabstimmung am Sonntag, dem 19. August, wurde das diesjährige Sommerfest auf Sonntag, dem 26. August, festgelegt. Anschließend wurden eingehend Fragen des Putschversuches erörtert. Nach der Versammlung des Kriegervereins Wildeshausen-Land hielt der Verein in Dün-krup ein unter der Leitung von Stabführer Engelbart (Kriegervereins) eine Versammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, am Sonntag, dem 12. August, wieder eine Wanderung durch unsere engere Heimat zu machen.

Löhningen. Zwei Geschwister an demselben Tage beerdigt. Während der Bademeister Hils am Sonnabend nach langer Krankheit im hiesigen Krankenhaus starb, folgte ihm seine um 9 Jahre ältere Schwester drei Tage nach kurzer Erkrankung im Loh-

nach. Die beiden Geschwister werden heute gemeinsam in einem Grabe beerdigt.

Bremen. Der Verband der Familien Lampe beging Anfang August seinen Sippentag in Bremen. Von weither waren die Teil-nnehmer gekommen, besonders stark waren die Bremer und Halstedter Bauernfamilien vertreten, von deren Entwicklung durch die Zahnärztin Frau Anna Lampe (Bremen) ein patentes

Witz, großartig in allen Vergänglichkeiten, entwarf. Der Bericht des 1. Sippentags Dr. R. Lampe (Heinrich) wies die recht Be-stätigung des Verbandes in den letzten Jahren auf und nach der Veri derartiger Verbände für den Staat hervor. Ein unter-schiedlicher Führung erlangte der Reich der hies und famili-geographischen Abteilung des Reich-Museums und ein beson-derer Nachmittags auf der großen Tiele und im Garten des alten Lampe-Bauernhauses auf der Witz schloffen den in jeder Weise harmonisch verlaufenden Sippentag.

Der Einfluß der Jugend

Nach dem Erlass des Reichserziehungsministers K u f wird am Sonnabend zum ersten Male in größerem Um-fange der Staatsjugendtag Wirklichkeit werden. Der Staat hat der Jugend einen ganzen Tag zur Verfü-gung gestellt, der der Schulung der Jugend dienen soll, den sie ausführen kann aus ihrem eigenen Geiste, aus dem Geiste der Jugend selbst heraus. Nichts verdeutlicht wohl härter das Vertrauen des nationalsozialistischen Staates in seine Jugend als diese einschneidende Neuerung in unserem Er-ziehungswesen, die hierin ihren Ausdruck findet.

Die Jugendarbeit erhält mit der Einführung des Staatsjugendtages ein neues Gepräge; der Staat schaltet die Jugend offiziell ein in die Erziehung der kommenden Geschlechter.

Der Mittwochnachmittag dient der westfälischen Erziehung der Jugend. Am diesem Tag marschieren die Jugend hinaus in die deutsche Landschaft, in die Sonne, in die reine frische Luft, um hier in jugendlicher Art den Körper zu stärken für die Arbeit der Zukunft. Zunächst ist

es noch ein bestimmter Teil, Jugend bis zum Alter von 14 Jahren, die im Rahmen ihrer Einheiten, im Ra-amen des Jungvolks körperlich erdichtet werden. Hier Gebiete werden besonders gepflegt: Allgemeine Leibesübungen, Geländesport, Schwimmen und Luft-gewerkschaften.

Durch die Organisation der Hitler-Jugend ist es über-haupt erst möglich geworden, in viel stärkerem Maß als bisher, die Jugend für die Art der Körpererziehung aus einem neuen Willen und einem neuen Geist heraus zu erziehen.

Am Sonnabend wird Deutschlands Jugend zum ersten Male marschieren in einer neuen Verantwortung, die ihr der nationalsozialistische Staat übertragen hat. Alle diese Jungen hoffen, daß dieser Tag Freiheit ist und Dienst ge-leich, Dienst an sich selbst, Dienst an eigenen Volk, an der eigenen inneren Haltung und damit an der Nation. Dieser Tag gibt der nationalsozialistischen Jugend als Er-ziehungsfaktor eine Bedeutung über ihr bisheriges Maß hinaus: Jugend erzieht sich selbst zu gesteigerter Leistung, zu neuem stärkeren Einfluß. G. A.

Turnen, Spiel und Sport

Barceler Sportwettag am 23. September

Zur Vorbesprechung über den Sportwettag waren der Einladung des Leiters des Stadtkomitee für Leibesübungen, Turnlehrer Schlegel in sein, Vertreter der M. S. S., H. S. jerner Vertreter des Barceler Turnerbundes, des Sportvereins Viktoria 09 und des Eisenbahnsportvereins geladelt. Dieser war es üblich, daß der Lauf durch die Straßen Barrels mit einem 50-Meter-Schwimmen im Barceler Hafen begann. Dies ist aber in diesem Jahre nicht möglich, weil infolge der Hafenarbeiten hier kein Wasser vorhanden ist. Der traditionelle Lauf soll aber trotzdem unbedingt stattfinden. Der traditionelle Lauf soll aber hier für die Förderung der Turn- und Sportbewegung alles tun. Wie sich jetzt schon übersehen läßt, werden M. S. S. und H. S. sich an den Mannschaften beteiligen. Sämtliche Turn- und Sportvereine, sowie auch die Oberrealschule befreiten außer diesen Kämpfen auch die Einzelskämpfe. Für famili-lich vorgesehene Sportveranstaltungen war vom Leiter des Stadtkomitee bereits ein Vorschlag ausgearbeitet worden, der zum größten Teil auch gutgeheißen wurde. Doch ist der vorgesehene 2. September für den diesjährigen Sportwettag äußerst un-günstig. Außerdem bedürfen noch verschiedene Fragen ihrer voll-ständigen Klärung. Der Tag wurde endgültig auf den 23. Sep-tember festgelegt. Die Gedächtnisfeier sollte bereits am Son-nabend vorher durchgeführt werden.

Im Hinblick auf diese Besprechung nahm der Vereinsführer des Sportvereins Viktoria 09, Eichardt, Barcl, nach das Wort. Er gab sich der Hoffnung hin, daß alle Mitglieder der Vereine und Organisationen sich mit ganzer Kraft in der Sport-woche des Sportvereins anlässlich seines Jubiläums Festhaltens zur Verfügung stellen. Sein Appell war auch nicht wirkungslos; Deleute und Kampfrichter stellten sich zur Mitarbeit sofort ein.

Fußball in Edewecht

FV Edewecht—FV Edewechtermoor 46:46 (22:22).

Schon jetzt bestimmt wurde die Kommission, die bei dem Olympischen Ringkampfturnier 1936 in Berlin die rechtlichen Einzelheiten zu prüfen und zu überwachen hat. Die

Beifesten

1. 8. 1. Tag: Goslar, Kraußthal, Dammhaus, Braun-lage 46 Kilometer. 2. Tag: Braunlage, Glend, Elbingerode, Habeland, Wembdorf, Altenhof, Treiburg 38 Kilometer. 3. Tag: Treiburg, Lohle, Gerndorf, Harzgerode 38 Kilometer. 4. Tag: Harzgerode, Leimbach, Gieselben 40 Kilometer. 5. Tag: Gieselben, Zangerhausen, Keldra (Kuffhäuser) 43 Kilo-meter. 6. Tag: Keldra, Nordhausen, Jiesel, Braunlage 48 Kilo-meter. 7. Tag: Braunlage, Bad Harzburg, Goslar 55 Kilometer.

Wandrer. Wir empfehlen, folgende Route zu wählen: Delmenhorst, Delmenhorst, Bremen, Nienburg, Hannover, Peine, Braunschweig, Döbrißfelde, Räßlingen, Calvörde, Neu-haldensleben, Wolmirstedt, Burg, Hohenhausen, Gemtin, Bran-denburg, Poissdam, Berlin, Copenhagen bis Berlin 458 Kilometer.

Parteilamliche Bekanntgaben

Der Reichsjugendweiser. NSK Der Reichsjugendweiser wird bekannt: Zwischen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Reichs-jugendführung wurde zur Regelung aller Beziehungen und Ausstufungsfragen der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolks in der S. S. des Bundes Deutscher Mädel in der S. S. und der Jungmadel des BDM in der S. S. vereinbart, daß die Ver-führungsbeschlüsse der Reichsjugendweiser, der Reichsjugendweiser für die Regelung der Beziehungen und Ausstufungsfragen der Reichsjugendweiser, der Reichsjugendweiser für die Regelung der Beziehungen und Ausstufungsfragen der Reichsjugendweiser bekanntgegeben werden.

Herstellung und Vertrieb dieser Gegenstände unterliegend der ausdrücklichen Genehmigung durch die Reichsjugendweiser. Die Herstellungsbeschlüsse sowie die Bestimmungen über den Verkauf werden zur gegebenen Zeit im Mitteilungsblatt der NSJM veröffentlicht.

München, den 8. August 1934. ges.: Schwart

Achtung!  **Achtung!**

Reederei Gebr. Schreiber, Oldenburg, Lange Straße 88, Telefon 494, Bremen, Kaiserbrücke, Telefon Weier 54988

Sonntag, den 12. August:

Nach Bremerhaven und in See mit dem neuen „Stadt Bremen“ Abfahrt ab ar. Bahngastschiff **Stau 7.50 Uhr**

Täglich billige Dampferfahrten

nach Bremerhaven

à Person nur **75 Pf.** Rückfahrt frei

Abfahrt täglich ab Stau 7.50 Uhr mit dem großen Salon-Schiff „Stadt Bremen“ Abfahrt ca. 21.00 Uhr

Winfert u. erhalt. Restauration a. Bord

Von morgen, Sonnabend bis Mittwoch, 15. August: Große Besichtigung des Lloydbauwerkes „Bremen“

Vereins-, Schul- und Gesellschaftsfahrten **Billige Preise!**

Morriemer Kanalacht

Von Sonntag, den 12. August, an, wird ausgemastet.

Sachen, Gehworenen

Landstelle

mit neuen Gebäuden, groß reich 5 ha, in Taderkrensmoor gelegen, steht unter günstigen Bedingungen durch mich zum Verkauf.

Wilhelm Fuhrken Auktionator

Erstrußhau in Oldenb.

Verkaufe können, wachman

Bernhardiner

Johann Brandt, Dörlingau, D. Telefon 30

Pferdeverkauf

Am Montag, dem 13. 8. 34, 10 Uhr, werden auf dem Hofe der Kaserne Dieners Str. vier ausgemasterte Dienstpferde meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

M. (Obb.) Vant. 16. Inf.-Regt.

Bullenkalb zu verk.

Herr. Voremann, Kintel b. Hude

Rassetauben

große Körner, weiße Köfen gebe billig ab

Wunderburgstr. 76

Sie verkaufen ein gut erhaltener **mod. Kinderwagen** Gebieten, Kautstr. 71

Sie verkaufen ein erhaltener **Kinderwagen** Eshelweg 29 links oben

Füllh.-Reparaturen

bis Rep.-Nr. 6500

bitt baldigst abzuholen

Papier-Füllh.

„Das Haus der Füllhalter“

Wer den Kopf hängen läßt

kommt zum Nichts. Wer aktiv ist, hat Erfolge. Das Inserat in den „Nachrichten für Stadt und Land“ ist Ihr bester Helfer

50 Wirtschaftskräfte

und 10 Stöße

gebraucht, zu kaufen ge-liebt.

Angeb. u. B. 1 Millale Lange Str. 4

Sehr gut gebt. Damen-, Kinder- und Herrenrad billig zu verkaufen.

Rad - Sarsen, Schiltenweg 10

Kaufgeschwe

Geragene Kleidung laut Barnes, Kurzw. 10

mag. Heuere, in

Klein-Auto, kaufen ge-liebt. Angeb. u. B. 1 Millale Lange Str. 4

Geichten Preisdreier oder Zuhilfenahme mit Gebiete zu kaufen. Ge-liebt. Angeb. u. B. 1 Millale Lange Str. 4

zu kaufen ge-liebt

Hühnerfarm

60-80 am Gröbe, Angebiete an Johann Schult, Gollwitzer

Reichstagung der Deutschen Baumeister

Der Techniker-Kongress in Oldenburg nahm gestern mit der Tagung der Reichsverbandesleitung in Papes Hotel seinen Anfang. Unter der Leitung des Reichsverbandesführers Sieble, Berlin, wurden die schwebenden Technikerfragen in einer mehrstündigen Sitzung behandelt. Insbesondere wurden die Berufs- und Organisationsfragen der deutschen Baumeister besprochen und die Stellungnahme zu den Punkten der Tagesordnung der heutigen öffentlichen Tagung im Zivilsaal geklärt. In einmütiger Arbeit wurden die Vorbereitungen getroffen und die sich ergebenden Sonderfragen geklärt. Erst in den späten Nachmittagsstunden ging die Vorstandssitzung zu Ende. Inzwischen warteten die Kaffeepriester ihres nicht leichten Amtes, die Geschäftsstelle des gesamten Bundes mit ihren Tausenden von Belegen zu prüfen. Auch mußte die Rechnungsablage des offiziellen Verbandsorgans, „Der Baumeister“ einer Prüfung unterzogen werden. Bislang konnte eine einwandfreie Geschäftsführung festgestellt werden. Im übrigen wird die Prüfungstätigkeit von den Referenten, die aus der Mitte der AGV Oldenburg bestimmt wurden, heute fortgesetzt.

Im Laufe des gestrigen Tages trafen die weiteren Abgeordneten der einzelnen Gruppen des RDB in Oldenburg ein. Viele Baumeister benutzten die Gelegenheit, um gleichzeitig ihren Urlaub im schönen Lande Oldenburg zu erleben und sind namentlich von den Naturschönheiten in der Tiefsee und am Nordseestrand begeistert. Die Gäste, die gestern noch keine amtlichen Funktionen zu erledigen hatten, unternehmen unter den Führungen der Dozenten K u d a u und S t e i n m a n n eine Besichtigung des Landesmuseums, des Naturhistorischen Museums und des Seemuseums. Die Sonderausstellung im großen Schlossaal, die eigens zu der großen Baumeistertagung mit ihren 200 Delegierten aus dem ganzen Reich von Museumsdirektor Müller-Wulfov bereitgestellt ist, fand großen Anklang. Wir nehmen auf den gestrigen Bericht über diese Ausstellung „Oldenburg vor 1850 — alte Bauten und Stätten“ Bezug.

Die Besichtigung der historischen Bauten der Stadt, des Schlossgartens und der weiteren öffentlichen Anlagen gaben den Fachleuten einen Gesamtüberblick über die Garten- und Hofstadt Oldenburg, der manch wertvollen Ausdruck der Anerkennung auslöste.

Ausstellung von Studierenden-Arbeiten der HTL Oldenburg und technischer Pläne der staatlichen und städtischen Bauverwaltungen im Augusteum
Es war eine stattliche Schar der Besucher im Augusteum versammelt, als Studiendirektor Bühl gestern die technische Ausstellung im Augusteum anlässlich der Reichsverbandes-

tagung der deutschen Baumeister in Oldenburg eröffnete. Wir bemerken folgende Ehrengäste: Museumsdirektor Müller-Wulfov, Gewerbestandortdirektor Kabe, Regierungsbaumeister Fischer, Stadtbaumeister Sieble, Berlin, Bauamtmann Koch, Darmstadt, Baumeister Hof, Frankfurt a. M., Baumeister Rehbein, Kiel, Baumeister Friedel, Berlin, Baumeister Reich, Danzig, Stadtbaumeister Wrenger, Königsberg, und andere.

Studiendirektor Bühl hieß die Baumeister aus allen Ecken des Reiches nochmals herzlich willkommen und wünschte der Reichsverbandstagung einen vollen Erfolg zum Segen des Verbandes, zum Segen der gesamten deutschen Techniker. Von der HTL Oldenburg solle durch die Ausstellung während der Tagung ein Überblick über die technische Lehrweise gegeben werden, um zu prüfen, ob der richtige Weg gewählt ist, oder ob bessere Vorschläge unterbreitet werden könnten. Während dreier Jahrzehnte, während der der Redner die HTL leitete, sei es die Aufgabe von Direktorium und Dozentenchaft gewesen, neben der Berufsausbildung die Studierenden zur Volksgemeinschaft zu erziehen. Kaum ein anderer Berufsstand als der der Techniker und Baumeister ist in so reichem Maße zur Volksevidenz berufen. Durch die langjährige praktische Tätigkeit im deutschen Handwerk lernt der Techniker die Not des Handarbeiters und die Not des Handwerkers kennen. Deshalb sind Klassenhass und Klassenkampf dem technischen Berufsfeld fremd. Der Techniker legt durch seine Arbeit viel mehr den Grund zur allumfassenden Volksgemeinschaft. Bei den Studierenden der HTL ist von einer inneren und äußeren Bildung die Rede. Die innere Bildung bringt der zeitgemäße Lehrplan der Lehranstalt, die äußere wird durch die Verbindungen und Vereine der Studierenden betrieben. Eine gebiegene Berufsausbildung zu vermitteln, ist die Aufgabe der Dozenten. Ob die beschrifteten Wege richtig sind, die zur Volksgemeinschaft führen, wird das Leben zeigen. Für die Berufsausbildung wird die Berufstätigkeit den Beweiser bringen. Die Ausstellung umfasst neben den Arbeiten der Studierenden eine ganze Reihe technischer Pläne aus der Praxis der staatlichen und städtischen Bauämter. Das ist bewußt erfolgt in dem Bewußtsein, die Gleichheit der Zeichnungen des Unterrichts mit den Plänen aus der Praxis zu zeigen. Im übrigen arbeiten Leitung und Lehrkörper der Anstalt Hand in Hand, um aus den Studierenden der HTL den späteren Baumeister im technischen Beruf, den Baumeister des Lebens und den Baumeister am Wiederaufbau des gesamten Vaterlandes zu schaffen. Heil!

In das „Heil“ stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Die Ausstellung war damit eröffnet, und es begann

der Rundgang durch die Ausstellungsräume

Gleich in der Eingangshalle fällt der Blick auf das lobenswerte Bildnis des verstorbenen deutschen Ehrenbauarbeiters, des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das wirkungsvoll von Vorkorbarmaturen umrahmt ist. In den beiden Ausstellungssälen finden wir das Bildnis des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, flankiert von Katenkreuzfahrern. Hierdurch wird zum Ausdruck gebracht, daß die gesamte Arbeit des technischen Berufsfeldes im Sinne des Schöpfers des Dritten Reiches geleistet wird.

Wenden wir uns zunächst der Abteilung Tiefbau, die heute im Vordergrund des technischen Schaffens steht, zu, so zeigen die auf der HTL angefertigten Zeichnungen den klaren und sicheren Weg der technischen Lehrweise. Aus den feinen Anfängen der Durchbildung technischer Einzelheiten ist der Fortschritt der Arbeiten bis zur Darstellung der gewaltigen Bauwerke des Studierenden Tiefbau klar zu erkennen, bis schließlich im letzten Semester die Evidenz eines eigenen Entwurfes des Studierenden bereits, daß er reif ist, in die Praxis zu treten als ein berufener Führer in dem Tiefbaugewerbe. Weiter füllen den Raum die Pläne von den großen Tiefbauarbeiten im Küstentanal, als da sind die größte Subbrücke (Gäcilienbrücke), die gewaltige Schleufe beim Wasserstraßenwerk am Weßeltdamm in Oldenburg, Brücken usw. im oberen Teil des früheren Hunte-Ems-Kanals. Gewaltige Modelle, die bis ins kleinste durchgebildet sind, zeigen Brücken, Schleusen, Verlässe usw., die die Tiefbauabteilung der Bauverwaltung des Staatsministeriums angefertigt hat. Es ist das Schicksal aller Tiefbauarbeiten, daß sie nach ihrer Fertigstellung sich dem Auge des Beschauers nur in den feinsten sichtbaren Teilen zeigen, die einen Einblick in die gewaltige und erhabene Konstruktions des Bauwerkes nicht mehr gestatten.

Die Pläne der großen Tiefbauarbeiten in der Stadt Oldenburg sind vom städtischen Tiefbauamt ausgestellt und für jeden Stadt-Oldenburger von ganz besonderem Interesse. Wir sehen das jahrelang im

Suppenpulver
mit Schneeklößchen
zur Herstellung von Milchsuppen
und erfrischenden Kaltschälen
mit Gutscheinen
Nach Einwendung von 50 H. ab
weisen wir Ihnen 50 Pfennig in bar portofrei
Reese, G. m. b. H., Hameln

Die Schlussrunde

Roman von A. Mente

Gedruckt 1934 bei Prometheus-Verlag Dr. Glöckner, Grödenzell b. München

Man muß Gifela fotografieren und — und — mit einem Maß sehen seine Augen voll Wasser — dem jungen Deutschen Tennismeister rinnen die biden Tränen über die Wangen herab.

„Diefel, um Gotteswillen, was ist denn?“ fragt Vera. Marks und auch andere drängen heran: „Nerven-Kollaps — wie?“

„Nein, nicht die Nerven. Diefel hat sich schon wieder in der Hand.“

„Ich habe nur eben an meine Mutter gedacht.“ Daß sie das nicht mehr miterleben dürfte, das ist der einzige, unendlich bittere Tropfen im hellen, überglühenden Glück dieses Tages.

Nach ein Tag in Hamburg. Warme, goldene Sonne auf den Wellen der Äther, der Himmel klar, etwas fern und hoch, ein nordischer, heimlicher Himmel — dagegen kommt jetzt der blaue See nicht auf.

Etwas man und von Glück leicht bekommen, sitzt man im Auto, fährt durch die Straßen, durchlebt diesen ganzen prächtigen Tag.

Nach ein Abschiedskontak und bei Tisch wieder reden, denen man heute schon besser zu folgen vermag.

Was der Herr vom Hamburger Klub seihen über die Amateure sagt, dem kann Diefel nur zustimmen.

„In einer heutigen Welt, die ein Verband von Professionsgelehrten ist, wo man sich um Geld jagt, genau wie in der Wirtschaft, sind wir Sportleute, wir Amateure, die einzigen Herrenmenschen, die es noch gibt. Herren aus Idealismus und Kraftbewußtsein. Denn es gehört Kraft und eigener Wille dazu, nur um des Sieges, um des Niemoch-erreichens willen zu kämpfen, zu streben und alle kleinen Tagesvorgänge außer acht zu lassen.“

Diefel drückt Veras Hand, daß sie aufschreien hätte mögen, „Liebst du“, küßt er ihr zu, „er fordert Idealismus und verachtet das Geld genau wie ich.“

„Er wird genug davon haben“, gibt Vera ebenso leis zurück. Auch sie hat ihre Grundidee, und sie findet es auch begrifflichen Erwägungen heraus nicht richtig, daß Berufswähler sich nicht an den Meisterschaften beteiligen dürfen. Dann ist auch dies vorbei, und man sitzt wieder im Zug nach Berlin.

In ein paar Tagen wird geheiratet, und dann — dann ist es nach England gehen.

24.
Siebenbeinlein heißt fiedelnbleiben, das ist immer Marks Meinung gewesen. Deshalb bestimmet er den Plan des Abens von Vaars, nach England zu gehen und dort in Wimbledon für die Weltmeisterschaft zu trainieren, aufs wärmste. Denn nichts ist so erfolgreich wie der Erfolg. Man muß die Stunde nutzen, welche die Vorbereitungen zu nächsten, noch größeren Erfolgen in sich trägt.

Kraftig, man wird sparen müssen, London ist teuer und der beste Trainer auch.

Aber das Sparen schreckt die jungen Parties nicht, sie sind es so gewohnt, haben schon Übung darin. Ein paar kleine Kleiderchen sind auch noch da, es wird schon gehen.

Mit Vera geht alles. „Dear old London ist herrlich, man

kann sich gar nicht satt daran sehen. Letztes Jahr und allein fand Diefel die Millionenität gerulich, aber er begreift sich nun selbst nicht mehr. Wie die Kinder sind sie, schon beglückt, wenn sie an top of a bus auf dem Dach eines Dampfbusses durch London reiten dürfen. In dem kleinen, behaglichen Hotel, wo fast nur Engländer wohnen, sind sie bald bestens bekannt. Ja, man kann beinahe sagen, sie sind populär, jeder hat für „the fond couple“ ein freundliches Lächeln übrig. So viel Liebe und Glück strahlt von ihnen aus — junge, sorglose Liebesleute hat man überall gern.

Aber es sind nicht nur Liebes-, es sind in erster Linie Sportleute. Junge Sportleute, die nicht vergessen, wozu sie gekommen sind. Vielesicht sind es verfiessene Ziele — denn Weltmeister im Tennis, das ist viel. Wer jemals Tennis spielte oder eigene Sport mit Interesse verfolgte, der weiß, was es bedeutet. Eine stolze Leistung.

Marks, der Diefel am besten kennt und sein Training seit Jahren verfolgt, hat zu Vera ausdrücklich bei der Abreise gesagt: „Wenn er es jetzt nicht schafft, muß er sich umstellen; denn dann erreicht er es nie.“

Er kann es schon deshalb später nimmer erreichen, weil die Tante fehlt. In der bisherigen Weite weiterarbeiten.

Im übrigen zeigt Marks sich steifesichtig.

„Na, old chap“, hat er zu Diefel gemeint, „als Weltmeister sehen wir uns wieder.“

Nun aber hat er in Erfahrung gebracht, daß in England bereits Wetten auf Wimbledon abgeschlossen werden. Diefel sieht 30 : 1 auf! Man scheint ihm da drüben nicht sehr viel Chancen zu geben.

Aber das muß ihn so einschüchtern, empört Marks nun doch. Als Vornhuber eines Tages im Klub erscheint, wirft er sich ihm sofort entgegen.

„Wollen Sie hören, wie sie den Horte drüben wetten?“ Natürlich interessiert das Vornhuber.

„30 : 1. Was sagen Sie nun? Fein, wie? Herrgott nochmal, dreißigfachen Geld, das will was heißen! Sie, Herr Doktor, fragen Sie doch zusammen, was geht; mehr als einmal hin kam's nicht sein. Und wenn er's schafft... ist ja toll... so eine Duote!“

Vornhuber ist mit Marks ins Klubzimmer getreten. „Schreiben Sie doch nicht so, Herr Marks. Und so einfach, wie Sie sich das vorstellen, ist es mit dem Wetten überhaupt nicht. Ich muß mich zur Zeit selbst sehr einschränken, habe gar kein Geld übrig.“

„So, so“, sagt Marks verständnislos. „Aber können Sie nicht Papiere verkaufen, denken Sie doch 30 : 1! Das gibt es nicht wieder.“

Vornhuber reibt seinen Nasentüden, eine Geste des Nachdenkens. „Wenn ich verkaufe... nun, Sie lesen vielleicht auch zuweilen ein Ausblatt und wissen, daß viele Werte gegenwärtig sehr hoch stehen.“

„Nein“, sagt Marks aufrechtig. „Das tu' ich nie.“ Vornhuber ist entsetzt.

„Aber Herr Marks, Sie verdienen doch neft. Was tun Sie denn mit dem Ueberflus von dem, was Sie verbrauchen? Das müssen Sie doch anlegen.“

„Um. Viel ist es ohnehin nicht. Und seit es mir einmal weniger geworden ist, laß' ich es lieber liegen.“

Marks, sonst so hell, kann den Witzwort des Geldwesens nicht verstehen. Alles ist ihm zu unsicher. Gegen Anleihen ist er mißtrauisch und gegen Aktien erst recht.

Vornhuber schaut ihn tiefinnig an. Eigentlich ist das eine ganz gesunde Antwort, da in dem Durchsein. Wie im Selbstgespräch sagt er:

„Ja habe beim Kreuzertrag viel verloren.“

„Ma“, wirft Marks ein, „ich weiß schon. Der ist aus dem Flugzeug ins Meer geklungen.“

„Nein, nein — nicht der.“

Ein anderer also. Auch gut.

„Und mit der Ostbahnlinie“, fährt Vornhuber bestimmert fort, „bin ich weit hineingerührt. So ein gutes Papier, bestempfohlen...“

„Da sieht man's wieder“, sagt Marks allfällig.

Vornhuber hört ihn nicht zu. „Vielleicht auch nur Treibererei, sehr möglich — und wenn man jetzt abhört, ärgert man sich hernach.“

Plötzlich gibt er sich einen Ruck und schaut Marks voll an: „Sie müssen mich nicht für geizig halten. Ich hätte dem jungen Harte gern noch ein Jahr weitergeholfen, aber es geht nicht — es wird wirklich nicht gehen.“

„Ja“, sagt Marks. Das war doch längst abgemacht zwischen ihnen beiden. „Sie haben ihm eine schöne Chance gegeben, Herr Doktor. Er hätte ja auch die Witze heiraten können, die mit den vielen Strafgeboten auf der Toilette, die war doch wirklich gar nicht so ohne. Denn hätte er jetzt Geld wie Heu.“

„Um, diese Heirat war natürlich der höhere Witsinn“, stimmt Vornhuber zu. Er drückt Marks die Hand. „Das mit der Witze will ich mir noch einmal überlegen. Offen gestanden geht es' ihm nicht allzuviel Chancen. Aber wenn Sie schon damals gar so dafür war...“

Schon im Fortgehen nicht er zurück: „Mal sehen.“ Marks ist entsetzt, seinerseits alles zusammenzutragen und auch zusammenzupumpen, was er bekommen kann. Denn wenn sie ihn auch am Ende noch auf 25 oder weiter herunterlegen — fünfundsiebenzig mal tausend — sind fünfundsiebenzigtausend — ein Vermögen für ihn.

So vergehen die Tage, die Wochen. Mai und Juni sind heiß und regnerisch gewesen, und schon gleitet das Jahr in den Hochsommer hinein. Das geht immer so schnell wie bei allem, was schon ist im Leben, und die Menschen der Großstadt merken nicht viel davon.

Professor Harte behandelt seine Frau vorzüglich wie eine Kranke. Man fast man gemeinhin, daß die Herren Ghrurgen nicht allzuviel von Psychologie verstanden — die Herren Psychologen wenigstens behaupten es so.

Professor Harte jedenfalls läßt sich nichts dreinreden und von einem Katen wie Hellbach schon gar nicht; da würde er sich noch lieber an eine bekannte Kollegin wenden und Frau Matilde in deren Sanatorium unterbringen. Von einem erspriehtlichen Sanatoriumsaufenthalt spricht er neuerdings viel, und Frau Matilde hat große Angst vor der Verwirklichung eines solchen Planes. Mit einem Sanatorium verbindet sie merkwürdige Vorstellungen. Jedenfalls ist man dort seiner Freiheit beraubt — und kann nicht mehr tun, was man will. Sie braucht aber ihre Freiheit sehr nötig, denn obwohl nur wieder Wochen ungenüht verstrichen sind, Sehnsucht und Liebe sind davon nicht geringer geworden. Sie weiß, daß sie sich aufraffen und zu einem Turnier fahren muß, wo sie sicher sein kann, Diefel anzutreffen. Und dann wird alles gut...!

(Fortsetzung folgt)

Mittelpunkt des Allgemeininteresses stehende Staurorprojekt, den Flughafen auf der Alexanderbrücke, die Herbarbrücke, die Neugestaltung der Verkehrsverhältnisse bei der Cäcilienbrücke, auf dem Kasinoplatz usw., sowie Pläne der neuen Kanalisation in dem Strassenzug der Vorstädte, und des großen Getreidebeckens im Hafen. Es ist erfreulich, daß der gesamten Bevölkerung Gelegenheit gegeben wird, von den gemachten Tiefbauarbeiten der Stadt durch die Ausstellung der Baupläne Kenntnis zu nehmen. Ein Besuch kann deshalb nur empfohlen werden, zumal er kostenfrei möglich ist. Die Besuchszeiten sind von 10 bis 13 und von 16 bis 18 Uhr.

Einen sehr guten Eindruck macht auch die Abteilung Hochbau. Die Zeichnungen der Studierenden lassen erkennen, daß die künftigen Baumeister auch gute Architekten sein werden. Für die Schreibe gilt das gleiche wie für die Abteilung Tiefbau. Neben den reinen Konstruktionszeichnungen zeigen hier die Freihandzeichnungen und die Perspektiven, daß in jedem Zeichner auch ein Stück Künstler stecken muß, um seinen Beruf voll auszufüllen. Aus der Flucht der wirklich rühmlichen Zeichnungen und Silber hebt sich die Perspektive eines Flieger-Chronometers besonders hervor. Der Schluß und die Linienführung in dieser

Zeichnung berechtigen zu den besten Erfolgen für den festigen Studierenden, den späteren Baumeister.

Es verlohnt sich, die ausgedehnten Baupläne zu besichtigen, wie es sich ganz besonders verlohnt, die Abteilung des Stadtbauamtes Oldenburg in Augenschein zu nehmen, wo die Ausführungszeichnungen, die Perspektiven und Lichtbilder der Schule auf dem Blumenhof, des Strandbades, der Waldschule in Sandrug, der Siedlungen Mahlerhöhe und Außenweg usw. der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Viel Beachtung findet der Plan von der kommenden Gestaltung des Grünstreifens an der Schleusenstraße. Die Lichtbilder von Siedlungsbauten und sonstigen Hochbauten, die Stadtbaurat Charlton in Kiel, Frankfurt a. M. und in Oldenburg ausgeführt hat, geben Zeugnis von der Gestaltungskraft eines bedeutenden Architekten. Abschließend sind die Ausstellungen der „Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft“ und des „Ring der Bauwirte“ zu nennen, die die in der Stadt in der Nachkriegszeit in allen Stadtteilen entstandenen Siedlungs- und Wohnbauten in Wort und Bild und Modell zeigen.

Jeder Stadt-Oldenburger sollte sich die seltene Gelegenheit der Besichtigung so bedeutender Baupläne, an denen er als Einwohner großes Interesse hat, ausnutzen!

Pressebesprechung in Papes Hotel

Am Abend fand im großen Saal von Papes Hotel zwischen den Herren der Verbandsleitung und der Presse eine Besprechung statt.

In sehr anschaulicher Weise verstanden es der Vg. Stadtbaumeister Seidert, Berlin, Reichverbandsführer, und Baumeister Freidel, Berlin, in kurzen Umrissen ein Bild zu entwerfen von dem Stand des deutschen Baumeisters, insbesondere seiner hohen Aufgabe im heutigen Deutschland als Verbindungsmann zwischen dem arbeitenden Volk und technischer Wissenschaft, in welcher Eigenschaft er zur Herbeiführung der wahren Volksgemeinschaft eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist.

Aus einem einleitenden geschichtlichen Rückblick ist zu entnehmen, daß die älteste Baulehre schon vor hundert Jahren gekündet wurde. Mit der wachsenden Kunst des Bauens wuchsen die Aufgaben der Bauschulen, deren Unterrichtsstoff sich mit der Entwicklung der Technik häufte.

Die Absolventen der HZL schlossen sich 1925 zum Deutschen Bauhandwerk zusammen, einmal um den Kontakt zwischen Praxis und Schule zu wahren, weiter um letztere zu vervollkommen und den Berufsstand zu heben und über der Ehre des Berufsstandes zu wachen, mit dem Endziel, den Baumeister für Deutschland zu schaffen. 1931 wurde durch die Baumeisterverordnung der Reichsverband Deutscher Baumeister geschaffen, wobei Hindenburg als Taufpate die Ehrenmitgliedschaft und Ehrenbaumeisterschaft des Reichsverbandes übernahm.

Der Reichsverband erreichte auch, daß bei allen Ministerien die Bezeichnung „Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau“ an Stelle der „Bauschule“ trat.

Die Höhere Technische Lehranstalt, deren Studierende zuvor ein Bauhandwerk gelernt haben müssen, erzieht diese im Gegensatz zu der Technischen Hochschule mit ihrer höchsten wissenschaftlichen Spezialausbildung zu Männern der praktischen Technik. Als solche sind die Absolventen der HZL Mittler zwischen der wissenschaftlichen, künstlerischen Technik und dem reinen Handwerk. Daraus ergibt sich die Bedeutung in der deutschen Bauwirtschaft als verbindendes Glied zwischen den Hochschülern und den Handwerkern. Daher ist auch die HZL kein Konkurrenzunternehmen der Technischen Hochschule.

Die HZL vermittelt ihren Studierenden in den fünf pflichtgemäßen Halbjahren mit ihrem seminarartigen Pflichtstudium aller Vorlesungen und Übungen eine feste Grundlage aller bautechnischen Gebiete. Der Abschlußprüfung folgt nach einer fünfjährigen praktischen Tätigkeit die Ablegung der Baumeisterprüfung, in der u. a. die Anfertigung einer schriftlichen Hauptarbeit gefordert wird, zu der vier Monate erforderlich sind. So ist der deutsche Baumeister einmal der Mittler zwischen der Hand- und Geistesarbeit und damit der berufene Führer zur Volks-

gemeinschaft. Weiter ist er dazu berufen, deutsche Technik in der Welt zur Geltung zu bringen.

Worte hoher Anerkennung fanden die Herren der Reichsleitung für die hiesige HZL. Insbesondere brachten sie ihre volle Anerkennung über die Ausstellung von Arbeiten des Studierenden zum Ausdruck, sowie über die Leitung der Anstalt und die Dozentenschaft. Auch gaben sie ihr Urteil dahin ab, daß die Anstalt gerade in Oldenburg mit den in der Nähe liegenden großen Seehäfen und den Kanalbauten gut untergebracht sei. Daß aber zwei Anstalten mit zum Teil gleichen Lehrplänen in einer Stadt untergebracht seien, verträge sich nicht mit dem nationalsozialistischen Prinzip der Sparamkeit. Eine betriebsdienliche Lösung dürfte in nicht ferner Zeit zu erwarten sein. Dabei wurde die Lieberzeugung hervorgehoben, daß nicht etwa die eine besser sei als die andere. Ebenso würde auch das Berechtigungsweisen, dem Zuge der neuen Zeit entsprechend, demnach dem Leistungsprinzip weichen. Einige grundlegende Ausführungen über das Wesen der kommenden Reichstammer der Technik bildeten den Schluß der anregenden Besprechung, aus der hervorzuholen ist, daß der „Baumeister“ im neuen Staat unter zentraler und verantwortungsbewußter Führung beim großen Bau des Dritten Deutschen Reiches auf dem Posten sein und dazu beitragen wird, daß sich unsere Baukunst wieder zu jener Größe erheben wird, die uns zu unseren Vorfahren noch heute in Ehrfurcht aufblicken läßt.

Der gestrige Tag der Baumeister-Tagung

vereinte alle Gäste und hiesigen Mitglieder anschließend zu einem geselligen Beisammensein im „Kaiserkeller“. Schnell hatte sich nach und nach ein Besucherkreis eingefunden, der das große Foyer bis auf den letzten Platz füllte. Aus sämtlichen Gauen des Reiches waren inzwischen die Vertreter eingetroffen, die sich nun im festlich geschmückten Kaiserkeller zu einem zwanglosen Beisammensein zusammensanden. Ob von der Grenze im Osten oder Westen, ob aus dem Süden oder Norden des Reiches, die Vertreter der deutschen Baumeister erschienen waren, immer konnten diese offiziellen Gäste feststellen, daß Oldenburg als frühere Reichshauptstadt eines Landes erfüllt eine Reihe diebeszüglicher markanter Bauten aufzuweisen habe, die den sachmännlichen Besucher ob der wunderschönen architektonischen Ausführung volle Anerkennung zum Ausdruck bringen ließ. Während der geselligen Veranstaltung im Kaiserkeller brachte mancher Gast aus dem Reich seine Bewunderung über die schöne Stadt Oldenburg zum Ausdruck. Dadurch wurde das einigende Band der Teilnehmer enger gespannt. Es herrschte trotz des Grades der Zeit eine gehobene Stimmung, aus der heraus mancher wertvolle Eindruck auf Oldenburg und sein vorbildliches technisches Wirken ausgebracht wurde.

Von der Arbeit des Jugendherbergswertes

Von Gebietsführer Johannes Rodak,

Führer des Jugendherbergverbandes und Leiter der Abteilung H der Reichsjugendführung

Die Neuordnung des Jugendherbergswesens

Nach der Übernahme der Jugendherbergen im April 1933 mußte zunächst eine durchgreifende Sogungsänderung vorgenommen werden. Die Sogungen wurden auf einheitliche Linien gebracht unter Zugrundelegung des Führerprinzips. Der Jugendherbergverband ist eingeteilt in verschiedene Gauen, die wie bisher eingetragene Vereine sind. Die Führer der Gauen werden vom Führer des Jugendherbergverbandes ernannt, während der Führer des Reichsverbandes vom Reichsjugendführer eingesetzt wird. Gleichzeitig wurden der Reichsverbandsführer bei der Reichsjugendführung, die Gauführer bei den zuständigen Obergebieten und Gebieten als Abteilungsleiter eingeordnet. Dieser Umbau vollzog sich ordnungsgemäß. Sämtliche Organisationen sind nach dem Gesetz gebildet und eingetragen worden. Die Umwandlung erfolgte auf Grund gültiger Vereinbarungen. Es verschwanden so alle selbständigen Ortsgruppen und die parlamentarischen Körperschaften.

Auf die Schaffung der organisatorischen Grundlagen folgte der praktische Aufbau. Eine große Anzahl unwürdiger Jugendherbergen wurde geschlossen. Die Vermögen wurden zum größten Teil dem jeweils zuständigen der zwei- und zwanzig Gauen zugeföhrt, bei denen auch sämtliche Herbergen vereinigt wurden. Aufgelöst wurde der Gau Oberweser-Gms. Aus den Gauen Mittel- und Niederelbe wurden die Gau Schlefien gebildet. Durch die Miswirtschaft der System-Regierungen war natürlich auch das Jugendherbergswesen in eine bedrängte Lage gekommen. Die einzelnen Herbergen waren zum Teil mit Hypotheken überlastet. So war es nun unsere Aufgabe, das Jugendherbergswesen zu entschulden. Das ist uns denn auch durch die Hilfe von Regierungsstellen zum großen Teil in der kurzen Zeit bis heute schon gelungen.

Neubauten werden dem Charakter der Landschaft angepaßt. Das Hauptbestreben der Mitarbeiter des Jugendherbergverbandes war, das Jugendherbergswesen einzuglie-

bern in der Aufbau des nationalsozialistischen Staates und damit an ihrem Platz nach Kräften mitzuwirken an der Verschönerung und Vermehrung der verschiedenen Stätten und Stände zu einem einzigen Volk. Aus diesem Grunde wurden die seit der Übernahme durch die HJ errichteten Jugendherbergen dem Charakter der Heimat angepaßt. Deutsche Handwerkskunst, gepaart mit Seltlichkeit und Einfachheit, sind die Merkmale, die den Bau der neuen Jugendherbergen auszeichnen.

Die Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge

Unter den beachtlichen Neubauten ist besonders zu nennen die Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge in Hannover, die mit einer Sportschule des BWV verbunden wird. Diese Hindenburg-Jugendherberge wird an dem zukünftigen Marktplatz gebaut, der in einer Länge von 11 Kilometer an der Leine entstehen soll. Damit

Die neue Justizausbildungsordnung

Am 1. Oktober 1934 tritt die neue, im Reichsgesetzblatt Nr. 86 veröffentlichte Justizausbildungsordnung in Kraft, die gegenüber der bisherigen wesentliche Abweichungen und Neuerungen aufweist. Zum ersten Male ist im nationalsozialistischen Deutschland eine für das ganze Reich geltende Ausbildungsordnung geschaffen, deren Ziel die Heranziehung eines in seinem Rang gründlich vorgebildeten, charakterlich unerschrockenen Diensts des Rechts, der im Volk und mit ihm steht und ihm bei der rechtlichen Gestaltung seines Lebens ein unerschütterlicher und zureichender Helfer und Führer sein will und kann, sein will.

Schon die Zeit des Studiums verlangt neben dem Erlernen des Fachwissens, zu dem vorwiegend auch das „Recht der geistigen und künstlerischen Schöpfung“, das „Recht des deutschen Bauern und der Arbeit“ in verstärktem Maße hinzugezogen ist, eine besondere Auszubildungszeit während der der Universitätsferien bei einem



auch die jüngeren Kräfte unter den Architekten bei der Gestaltung zu Worte kommen können, ist für den Bau ein Wettbewerb mit wertvollen Preisen ausgeschrieben worden. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbes werden in der Technischen Hochschule zu Berlin ausgestellt. Für den Bau dieser Herberge wurde gerade Hannover gewählt, weil sie eine Ehrung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bedeuten soll, der dort lange Jahre vor und nach dem Kriege gelebt hat.

Die Langemard-Jugendherberge Das Problem der Siedler-Jugendherbergen

Auch sonst liegen noch große Pläne vor. So soll in der Nähe von Oldenburg eine große Langemard-Jugendherberge erbaut werden, und einige Vorbereitungen werden zur Zeit für den Neubau der Wölfer-Güter-Jugendherberge in Berghesgaden getroffen. Ummer ganz besondere Vorzüge gibt die der kommenden Ausgestaltung des Herbergswesens dem deutschen Volk, wo nach sehr viele Säulen aufzufallen sind. Am Vorabend steht hier das Problem der Siedler-Jugendherberge, die freilich noch erprobt werden soll. Gerade in den weiten Räumen des Ostens wird hauptsächlich nur in den Ferien gewandert. Dadurch stehen die dortigen Jugendherbergen einem großen Teil des Jahres leer, und es ist naturgemäß schwer, sie in dieser Zeit zu halten. Der Führer des Gebietes Ostsee der HJ, Gebietsführer Schmitz, hat deshalb den Vorschlag gemacht, die Herbergen mit Siedlerstellen in Verbindung zu bringen. In der praktischen Durchführung werden dann die Jugendherbergsektoren zu gleicher Zeit Siedler sein und mit dem Jugendherbergsdienst einen brauchbaren Aufschwung zur Siedlerarbeit erhalten. Andererseits werden die aufrecht befindlichen Jungen und Mädchen mit dem landwirtschaftlichen Betriebe näher bekannt, wodurch sicher mit dazu beitragen wird, daß ihr Interesse an der landwirtschaftlichen Erziehung wächst.

Die künftige Entwicklung des Jugendherbergswesens

Zum großen und ganzen kann man sagen, daß das Jugendherbergswesen sich unter der Hitler-Jugend sehr günstig entwickelt hat. Überall können wir Neues schaffen und auch die alten Herbergen werden wertvoll ergänzt. Jahresschriften begangen, daß auch die Ausländer, die deutsche Jugendherbergen besuchen, von deren Güte und Wert begeistert sind, und daß sie sich nicht zuletzt auch in den Jugendherbergen überzeugen konnten von der Unhaltbarkeit der gegen Deutschland erhobenen Vorwürfe. Das ist die HJ die ihr anvertrauten Jugendherbergen richtig bewertete, hat, beweist schon der Umstand, daß ab 1. August die Übernachtungsgelder beträchtlich herabgesetzt werden werden. Und die HJ wird auch weiter daran arbeiten, daß das Jugendherbergswesen zu einer heimstädtischen Bewegung werde.

Rodak

Am 1. Oktober 1934 tritt die neue, im Reichsgesetzblatt Nr. 86 veröffentlichte Justizausbildungsordnung in Kraft, die gegenüber der bisherigen wesentliche Abweichungen und Neuerungen aufweist. Zum ersten Male ist im nationalsozialistischen Deutschland eine für das ganze Reich geltende Ausbildungsordnung geschaffen, deren Ziel die Heranziehung eines in seinem Rang gründlich vorgebildeten, charakterlich unerschrockenen Diensts des Rechts, der im Volk und mit ihm steht und ihm bei der rechtlichen Gestaltung seines Lebens ein unerschütterlicher und zureichender Helfer und Führer sein will und kann, sein will.

Schon die Zeit des Studiums verlangt neben dem Erlernen des Fachwissens, zu dem vorwiegend auch das „Recht der geistigen und künstlerischen Schöpfung“, das „Recht des deutschen Bauern und der Arbeit“ in verstärktem Maße hinzugezogen ist, eine besondere Auszubildungszeit während der der Universitätsferien bei einem

gestien wird von den beteiligten Organisationen des Ver-
tragsleistungsbund geschaffen. In diesem Verbandsbuch,
das von den Lehrern aufbewahrt wird, hat der Lehrherr
mindestens halbjährlich genaue Eintragungen über den Aus-
bildungsgang zu machen. Diese Eintragungen sind dem
Erziehungsamt mindestens halbjährlich zur Kenntnis-
nahme vorzulegen. Die erstgenannte Vorlage hat der Er-
ziehungsamt ebenfalls jeweils zu beschaffen.

7. Ueberwachungsstelle

Um die lebhafte Durchführung der Richtlinien in allen Be-
trieben des deutschen Nahrungs- und Genussmittelinzel-
handels sicherzustellen, bilden die Vertreter der Metzerei und
der Metz unter Hinzuziehung eines Vertreters der NS eine
Ueberwachungsstelle. Die Ueberwachungsstelle ist verpflichtet,
sich von Zeit zu Zeit Gewissheit über den ordnungsgemäßen
Fortgang der Ausbildung zu verschaffen, Lehrlinge oder

Lehrherren zu befragen, wenn sie ihren Verpflichtungen
nicht ausreichend nachkommen. In Streitfällen über die
Einhaltung der Richtlinien hat die Ueberwachungsstelle die
Parteien des Streitvertrages zu beraten. Sie hat ferner bei
der gültigen Beilegung aller Streitigkeiten aus dem Lehr-
verhältnis bestmöglich zu sein, und sie kann schließlich auf
schriftlichen Antrag ein schriftliches Gutachten über den
Streitfall abgeben. Kommt die Ueberwachungsstelle in ihrem
Gutachten zu der Auffassung, daß eine Verletzung der Rich-
tlinien durch Lehrherren oder Lehrlinge vorliegt, so können die
Lehrvertragsparteien den Vertrag schriftlos lösen.

8. Die Richtlinien für die Ausbildung von Kaufmannsleh-
rlingen in den Betrieben des Metzerei werden Bestandteil der
abzuschließenden Lehrverträge.
Daß sie auch für die bereits abgeschlossenen Lehrverträge
hinsichtlich der Ausbildungsgrundsätze Gültigkeit haben, ist
selbstverständlich.

Bevölkerungspolitik als Wirtschaftsfaktor

Die Bevölkerungspolitik der Reichsregierung, die in
erster Linie volkspolitische Ziele verfolgt, übt auch auf die
Gestaltung der deutschen Wirtschaft einen nicht zu unterschätz-
enden Einfluß aus. Damit unterstützen die bevölkerungs-
politischen Maßnahmen das große wirtschaftliche Aufstau-
werk, das die Wirtschaft durch Förderung von der Ver-
braucherseite her wieder in geordnete Bahnen lenken soll.

Sie können da zwischen den Maßnahmen unterscheiden,
die direkt der Wirtschaftsentwicklung dienen, und denen, die
erst auf lange Sicht, dann aber auch grundlegender die zu-
kunftige Wirtschaftsgebarung beeinflussen werden. Die
ersteren erstrecken sich vor allem auf die Gewährung der
Ehestandsdarlehen, während die zweiten der gesamten be-
völkerungspolitischen Umgestaltung, die von der Regierung
angestrebt wird, entspringen.

Die Förderung der Eheschließungen, die im Augenblick
im Vordergrund der bevölkerungspolitischen Maßnahmen
steht, hängt weitgehend mit der gesamtwirtschaftlichen Ent-
wicklung zusammen. Das zeigt schon ein Ueberblick über die
Kurve der Eheschließungen in den letzten Jahrzehnten, die
ähnlich verläuft wie die Kurve der wirtschaftlichen Kon-
junktur.

Vor dem Kriege entfielen im Durchschnitt der Jahre
1908 bis 1913 auf je tausend Einwohner 7,8 Eheschließun-
gen. Diese Zahl sank in den Kriegsjahren auf 4,1. Nach
dem Kriege stieg sie erst weit über den Vorkriegsdurchschnitt
(1919 gleich 13,4, 1920 gleich 14,5), doch dann sank sie be-
ständig gleich. 1922 wurden noch rund 681 000 Ehen ge-
schlossen, doch schon 1924 nur noch 440 000. In den Jahren
des Scheiterns Wirtschaftsaufstieges stieg die Zahl der Ehesch-
ließungen dann zwar wieder (1929 gleich 589 611), doch mit
der Verschärfung der Krise in den letzten Jahren näherte
sie sich mehr und mehr wiederum an 500 000 (1932 gleich
509 591).

So dürfte einerseits die Wirtschaftsentwicklung keines-
wegs fördernd auf die Ehestatistik gewirkt haben. Wir
dürfen aber nicht verkennen, daß durch das ständige Sinken
die Stagnation der Wirtschaft weiterhin noch verstärkt wurde.
Ebenso, daß durch den Niedergang der Eheschließungen der
Arbeitsmarkt in weit höherem Maße belastet wurde, z. B.
durch Mangel an Arbeitskolonnen für viele weibliche
Handkräfte, oder daß weibliche Arbeitskräfte, die sonst ge-
heiratet hätten, anderen Volksgenossen die Arbeitsmöglichkeit
nahmen.

Noch einschneidender wird der Einfluß der Eheschließun-
gen auf die Wirtschaftsentwicklung, wenn wir sehen, welche
Gesamtsunnen der Wirtschaft durch die Gewährung der Ehe-

standsdarlehen im letzten Jahre zugeführt wurden. So
betrug die Zahl der bis Ende Dezember 1933 gewährten
Ehestandsdarlehen 150 000.

Bei einem durchschnittlichen Darlehensbetrag von 570 RM
sind das
85,5 Millionen Reichsmark, die der Wirtschaft durch die
Förderung der Eheschließungen zugeflossen sind.

Da in diesen Jahre sogar 200 000 bis 250 000 Ehestand-
darlehen vergeben werden sollen, fällt es nicht schwer, sich von
der starken Triebkraft, die auf Grund dieser ursprünglich rein
bevölkerungspolitischen Maßnahmen auf die Wirtschaft aus-
gehen wird, ein Bild zu machen.

Doch diese Auswirkungen sind nur primärer Natur.

Der erste Schulungskursus der NSV in Loh

Das Amt für Volkswohlfahrt Gau Weser-Ems er-
öffnete am 6. August in der Gauhörschule in Loh den
ersten Sonderkurs für seine Amtswalter. Zunächst be-
grüßte Pg. Brunns als Schulungsleiter alle Teilnehmer
an diesem Kursus und gab der Festung Ausdruck, daß die
Schule jedem das bieten möge, was der einzelne von ihr er-
wartet habe. Unverküsst erwartet die Schule, daß die
nationalsozialistische Grundhaltung, die den Teilnehmern
hier vermittelt wird, von diesem weitere ins Volk hinein-
getragen wird zum Wohle der Gesamtheit.

Gauamtsleiter Pg. Lind e legte dann in einer einflü-
ssigen Rede die Ziele dar, die mit der Einrichtung dieser
Sonderkurse erstrebt werden. Die Schulung unserer Amtswal-
ter ist nicht nur eine rein fachliche, sondern über allem
steht als notwendige Untermauerung die volkswirtschaftliche
Schulung. Wer gestiftet ist im Nationalsozialismus, der
wird auch, ausgerichtet auf die klare und einheitliche Linie,
die ihm der Nationalsozialismus vorgibt, jederzeit die Ent-
scheidung treffen können, die im Interesse der Gesamt-
heit wie jedes einzelnen als die allein richtige bezeichnet
werden muß. Er wird auch klar den grundlegenden Unter-
schied in sich aufnehmen, der zwischen der Volkswohlfahrt
der vergangenen Zeit und unserer Volkswohlfahrt besteht und
sich seit ganzem Handeln nach dieser Erkenntnis um-
stellen. Sozial bedeutet für uns nicht gleich m a c h e n,
sondern a u s g l e i c h e n. Diesen unseren Sozialismus
praktisch anzupassen, sind wir mehr als alle anderen be-
rufen. Der Führer selbst hat von unserm Winterhilfswerk
als dem Sozialismus der Tat gesprochen. Hier im Opfer

Tiefgreifender ist die bössige Wandlung im Aufbau der
Bevölkerung, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung
erzielt wird. Die Volkswirtschaft hat bisher in keinem
Grade unter der zunehmenden Überalterung des Volks-
körpers zu leiden. Kleiner und kleiner wurde Jahr für Jahr
die Zahl der Geborenen. Die Vorkriegsperiode war mit
2 Millionen Geburten pro Jahr wurde nach dem Kriege
überhaupt nicht mehr erreicht. Nur 1928 stieg die Zahl der
Geburten noch einmal auf 1 822 000. Dann fiel sie wieder
rapide ab.

1932 lag die Geburtenzahl zum erstenmal unter einer
Million, betrug also nur noch rund die Hälfte im Ver-
gleich zu den Vorkriegsjahren.

Das war in den letzten 80 Jahren, außer in den Krieg-
jahren, noch nie vorgekommen. Eine Folge davon war, die
Verchiebung im Wirtschaftsalter hervorgerufen wurde,
die auf die gesamte Wirtschaftsgebarung nicht ohne Einfluß
sein konnte. Die Zahl des erwerbsfähigen Teils der Be-
völkerung stieg von 1871 bis 1930 von 25 Millionen auf
45,2 Millionen, also um 80,5 v. H.; demgegenüber haben in
der gleichen Zeit die nicht erwerbsfähigen Verbraucher in
Mittel und Kinder, nur von 16 auf etwa 19,1 Millionen, ab-
genommen, also um 19,5 v. H. zugenommen.

Zwangsläufig sank der lebensnotwendige Bedarf im
Verhältnis zur volkswirtschaftlichen Erzeugnisleistung
mehr und mehr heran.

Da die bevölkerungspolitischen Maßnahmen im Endstadium
dennoch stehen, die Kinderfreudigkeit zu heben, die Unter-
alterung des Volkes und damit das Gehalt des Volkswal-
tes zu befestigen, dienen sie in weitestem Maße auch der
Wirtschaft. Sie sind ein wichtiges Glied im Aufbauwerk des neuen
Staates, da sie bei Lösung der volkspolitischen Ziele auch der
deutschen Volkswirtschaft helfend unter die Arme greifen.
H. A. H. 1.

findet die Volksgemeinschaft ihren sichtbaren Ausdruck.
Gefallen wir aber das Eine nicht, wahrhaftig opfern wir nicht,
der unter eigener Verzichtsbereitschaft gibt, nicht aber, bei
ohne es selbst zu beschließen, gibt, was seine Spende aus
noch so groß sein!

Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt will ihre
Unterstützung empfangen und Hilfsbedürftige großziehen,
fordern den Hilfsbedürftigen wieder ihr Verantwortung-
gefühl einflößen und sie zur Selbsthilfe erziehen; sie wollen
sie wieder in den Stand versetzen, als freie und selbständige
Volksgenossen und nicht als abhängige Unterstützung-
empfangende das Leben zu meistern.

Es muß aber jedem, auch dem ärmsten Volksgenossen
und selbst dem Körperbehinderten klar gemacht werden, daß
er nur dann unterstützt wird, wenn er zunächst seine eigene
Leistung gegenüber seinem Volke erfüllt hat, d. h. wenn er sich
sich heraus sich nach Kräften um eine Besserung, das ge-
besserte Wohl seines Volkes bemüht hat. Wir können nicht
vielleicht noch eines großen erbschaftsreichen unversorgten
Leben leben und immer dann auf die Frage, wie wir
Personenreichtum sich erhalten soll, antworten: Der Staat muß
so für uns sorgen, das Wohlfahrtsamt zahlt alles. Das
Grundgesetz des Reiches zur Verfestigung ererbter Vermö-
genstände auch dem einfachsten Volksgenossen klar zu machen,
ist eine zwar schwerere aber äußerst wichtige Aufgabe un-
serer Mitarbeiter. Denn: Gesunde Menschen allein können
einen gesunden Staat. Volkswohlfahrt muß von dem
Standpunkt aus betrieben werden, daß alles zu fördern ist,
was uns gesunde deutsche Menschen schafft. Die von uns ge-
neuen Leben erweckten Begriffe von Blut und Ehre
müssen sich ebenso wie der Rassegedanke wie ein roter Faden
durch unsere gesamte Arbeit hindurchziehen.

Die marxistische Idee vom Wohlfahrtsstaat muß
Volk gründlich und für alle Mal beseitigt werden und
ersetzt werden durch unsere Idee vom Arbeitsstaat. Jeder
und darüber muß sich heute jeder im klaren sein, es sind nicht
nur wirtschaftliche Schäden, die es zu heilen gilt, sondern
noch ist es, den Bedürfnissen leistung und moralisch zu helfen,
seine Seele zu gewinnen und aufzurichten. So ist jede
fortschrittliche Tätigkeit der NSV zugleich eine leistungsvolle
Tätigkeit. Man erinnere sich doch an die medienreiche und
formulärmäßige Wertung auf den Arbeits- oder Wohlfahrts-
führer! Wie anders demgegenüber die unzureichende
sozialistische Wohlfahrtspflege! Unser Amtswalter muß
die Familie des Bedürftigen hinein, lernt ihre Not kennen
und kann so in persönlicher Zügelungnahme am besten
urteilen, wo wirtschaftliche Not herrscht und wo geholfen werden
muß. So sieht unsere christliche Nächstenliebe der Zeit an,
Denn was ist es anders als die Befolgung des Gebotes
unseres Christentums, wenn wir unserer Mitmenschen helfen,
solange es uns noch besser geht als dem ärmsten Volksgenossen!

Das ist aber nur ein Teil unserer Volkswohlfahrt und
unterschreiben wir uns von irgendwelchen anderen
Gruppenverbänden. Das andere Aufgabengebiet liegt in der
Fürsorge für die gesunden Teile unseres Volkes, was
ihren Ausdruck gefunden hat in den Maßnahmen zur
Kinderlandverschickung und Müttererholung. In diesen
Stoff ist sie wohl bereits einen jeden Volksgenossen
bekannt. Je mehr wir vorübergehende Fürsorge treiben, desto
weniger brauchen wir die rein mittelaltige Volkswohlfahrt.

Das Bild, nach dem wir alle, die in der Volkswohlfahrt
pflege arbeiten, streben müssen, ist, uns selbst überlegen
machen, d. h. den Bedürfnissen in seinem Willen und Schicksal
Kraft so zu fügen, daß er durch eigenes Handeln
für sich und seine Familie sorgen kann. Wir sehen in
Erhaltung der gesunden und selbständigen Kräfte den
Weg zur Volkswohlfahrt.

Diese Gedankenangänge allen Amtswaltern zu vermitteln
ist das Ziel der Schule. Gleichzeitige sollen durch das
gemeinschaftliche Leben in diesen drei Wochen die Amtswalter
untereinander zu einer unerschütterlichen Kameradschaft
verbunden werden, die nicht auf kurz Zeit geschlossen
sondern fortbauert draußen im Lande, in der Zeit der
praktischen Arbeit. Das Bewußtsein eines jeden
Walters, neben sich in der gleichen Front kämpfen zu können,
Nationalsozialismus fämpfen zu können, die gleichen
Anstrengungen und die Zielstreue, das ihm gewidmete Ziel zu
erreichen, und so kann sich dann jeder Volksgenosse
Amtswaltern mit ruhigem Gewissen anvertrauen, so kann
er sich feinerseits mit Treue seiner Volksgenossen annehmen
wird.

Mit „Kraft durch Freude“ zum schönen Harz
Oldenburger, Bremer und Offiziellen auf Wanderschaft

„Es grünte die Lüne, es wauchs das Gras,
Gott leuchte Euch allen ein frohliches Herz!“

Dieser schöne Harz Waldschritt ist reine, volle Wahrheit geworden
für alle Teilnehmer der letzten Fahrt der NSV „Kraft durch Freude“
zur Verle der mitteldeutschen Gebirge, zum Harz, mit seinen mannig-
faltigen Naturerscheinungen und seinen Reizen an geschichtlichen Ge-
stätten aus vergangenen Zeiten. In diesem Tage hat vorangetragen
der tiefere Sinn der unter Führung Adolf Hitler durch den Leiter der
Deutschen Reichsfront organisierten Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Herzen erschlossen zur Aufnahme der wechselvollen Schön-
heiten hatten alle Teilnehmer, die am Morgen des 29. Juli aus der
Landeshauptstadt, aus ihrer nähere Umgebung, mit den Morgen-
gängen aus Nord, Süd und West im Oldenburger Bahnhof zusammen-
strömten und die auf der Weiterfahrt in Gade, Zehnbergen und Bremen
zu den Ausflüglern trafen. Jeder hatte für eine Woche einen
mehr oder minder tiefen Ehrgeiz unter den arbeitserfahrenen Mann ge-
wesen und gab sich ganz der freudigen Stimmung hin, für eine Reihe von
Tagen den täglichen Sorgen entziehen zu sein und durch freundliches Er-
leben neue Kraft für die Zukunft zu gewinnen.

Langsam windet sich eine lange Schlange von 22 Wagen aus dem
Oldenburger Bahnhof, ein leiser Gruß mit einem leichten und einem
fröhlichen Auge wird den trauernden Hinterbliebenen entboten, dann
ist es, sich mit den Naturgenossen und -genossinnen bekannt zu machen,
die mit uns in leidenschaftlicher Fahrt dem gleichen Ziele zustreben. Bald
ist man vertraut, raubt sich Anknüpfungspunkte gefunden, aus manchem
Wagen fliegen die ersten Lieder auf, Scherz, Humor und Stimmung
erhalten die Oberhand.

Nur nach Mittag werden die Eibowetten des Harzes sichtbar,
immer klarer treten die einzelnen Berggipfel hervor. Im Goslar und
Harzburg drängt sich alles an die Fenster, um die ersten Einblicke des
Gebirges in sich aufzunehmen. Nun muß sich bald die brennende Frage
entdecken: „Wo werden wir für nächsten Tag unser Quartier finden?“
In Zehnbergen, wo die NSV-Kampelle mit schneidigen
Märchen den Sondernzug in Empfang nimmt, wird der Zug geleitet,
anschließend die Hälfte der Reisenden ist am Endziel angekommen und
wird von den Quartierleitern freudig in Empfang genommen.

Nach kurzem Aufenthalt streben wir der Haupttrotte Werniger-
rode zu. Die NSV-Kampelle entwirrt uns am Bahnhof in überaus
herzlichen Willkommensgruß, dann erheben wir unseren roten Quar-
tierführer, mit dessen Hilfe wir rasch unsern Quartierleiter, einen alten
Kämpfer in weitem Haar, ausfindig machen. Er kennt sein Heimat-
städtchen Wernigerode, die von Hermann Lüns vielbesungene „bunte
Stadt am Harz“, von Steinbecken an, und schon auf dem Gang zum
Quartier rückt uns das Städtchen mit seinen altertümlichen Fachwer-
käufern, überstrahlt von der hellen Burg der Grafen von Stolberg-Werniger-
ode, geschichtlich näher.

Der Abend des ersten Tages vereinigt alle Wernigeroder Harz-
fahrer im schönen Festsaal des städtischen Kurhauses. An Redner-
pult und Stuhlüberredner über die Schönheiten des Harzes, in
gemeinsamer Unterhaltung und Tanz wird die Volksgemeinschaft ge-
schmiedet, die für die Wanderungen der Woche unerlässliche Vorbereitun-
gen ist. Hier erfahren wir auch, daß außer in Zehnbergen und Werniger-
rode mehr oder minder feste Gruppen unseres Sonderzuges in
Ebingenrode und Rothschilde untergebracht sind. Am Mittwoch
gehen sich alle vier Gruppen unserer Harzfahrer ein Städtchen im

Ruhpaule, wo die uns schon bekannte NSV-Kampelle für brillante
Konzertmusik sorgt.

Beim Empfang hat man uns ein Werkblatt ausgehändigt, das die
verheißungsvolle Ausblickung enthält, und in den wenigen Tagen des
Reisenanlaufes in der bunten Stadt am Harz, soviel von den Na-
turerscheinungen und Sehenswürdigkeiten des Harzes zu sehen, wie
eben möglich, um uns so die Tage Zeit recht freudig zu verleben. Das
angelegene Wochenprogramm, für jeden Tag genau festgelegt, legt
die übliche Pflicht in die Tat um, und jedem Naturfreund läßt das
Herz bei der Vorstellung, in den nächsten Tagen die marstentesten
Wundte des Harzes erleben, erheitern, erwandern oder doch wenigstens
mit der Bahn oder mit dem Auto besuchen zu können.

Der Naturgenossen der Bergwanderung aus der Umgebung der Stadt
und des sehenswerten Fährschiffes, der Nachmittag eine Fuß-
wanderung von Drei-Ähren-Obere nach der Steinernen Renne.
Am Dienstag treten wir von Gled über Schierke und die
Schneelager den Broden hinauf und am Nachmittag durch Urwald
und über die Bobahn wieder hinab nach Schierke. Nachdem wir uns
am Mittwoch in einer bequemen Oldenburger am Wernigerode
von den Wanderungen der Bergwanderung ausserhalb haben, führen
uns der Sonntag in das herrliche Oberthal mit dem berühmten
Kammer Wasserfall und weiter zur taufeljährigen Kaiserfahrt
Goslar. Der Freitag bringt als Krönung der Harzfahrt eine Auto-
tour zu den Rabeländer Tropfsteinhöhlen, zur Kohlrabbe,
ins Bodelaal und zur Burgwäme Regenfein. Wanderungen an den
beiden letzten Tagen in der Umgebung Wernigerodes sollen noch
einmal die Schönheiten des Harzes vor uns aufleben.

Naturgemäß sind nicht alle Harzfahrer für so lange Fußwanderun-
gen geeicht. Daher erhalten Fuhrknechte, Gebreidete, Karpulente und
Bequeme Gelegenheit, bei der Bahn oder im Auto die wichtigsten
Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Und das Schönste bei
allem ist die ausgezeichnete Führung durch den unermüdlich tätigen
Ortswart der NSV, Kameraden Strafe, der bei seiner Fahrt selbst,
ermüdend durch den unermüdlichen Sonderzug am Sonntagabend
Naturführer hinführt, für ermüdete Wanderer und Autofahrer sorgt
und — eine wichtige Sache für den Selbstwert — durch Unterbringung
mit den Sommerwägen die Preise für Rastee und Getränke in ertrag-
liche Bahnen lenkt.

Zum fünf wird auch schuldig dem am ersten Wandertage beim
„Werniger Wägen“ aus der Lüne geborenen Golangerein „Babarita“,
der es immer wieder vermag, die vom Harzen am Sonntagabend
in Zeit zu bringen und somit die Lebensgeister wieder neu aufzufrischen.
Mittwochabend die schönen Tage dahin, und als die Werniger-
roder Harzfahrer am Samstagabend im Gasthaus „Stadt Röhre-
gräß“ zum letzten Male zusammenkommen, als die „Dama aus Olden-
burg“ in wohlgeleiteten Wesen der erlebnisreichen Tage gedachte,
daß sie alle Wohlgedächtnis wohl alle Herzen. Sie zeigte sich noch
besonders bei der Abschiedsfeier, der Sonderzug am Sonntagabend
um die freundlichen Gastgeber den ihnen liebgehabten Oldenburger,
Bremer und Offiziellen das letzte Geleit zum Bahnhof gaben und
mit Winken und Nickenbewegungen den abziehenden Zug begleiteten.

Wir aber, die wir aus unserem Ferienaufenthalt frische Kraft durch
Freude für unseren Beruf geholt haben, wollen allen denen danken,
die zum Gelingen der volkswirtschaftlichen Fahrt beigetragen haben und
uns helfen konnten. Wir werden, am großen Werke unseres Führers
nach besten Kräften mitzubefahren.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht
 Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 32

Oldenburg, Freitag, 10. August 1934

29. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Ein Gang durch die Felder zeigt uns, daß man in den letzten Wochen im ganzen Oldenburger Land eifrig bestrbt war.

die Ernte unter Dach und Fach

Derliche Gewitter mit Regenschauern haben hier und dort hindurch gewirkt. Sie zeigen so recht die Lenken der Witterung. Sie sind doch vorgetommen, daß innerhalb eines begrenzten Bezirks in einem Dorfe die Bauern jedes Tag einfahren konnten, während im Nachbardorf noch fast der ganze Haagen auf dem Felde steht. Hier heißt es *W u e* *h a t a r e n*. Nur zu leicht neigt der Bauer dazu, Arbeiten abzuschließen, die auch der liebe Nachbar verrichtet, damit er nicht der letzte ist. Dies kam ganz besonders bei den Erntearbeiten zu großen Schädigungen führen. Ist der Zeitpunkt des Schneidens allein schon von der Lage des Feldes, dem Zeitpunkt der Ausfaat und der Bodenbeschaffenheit abhängig, mithin also keineswegs überall gleich, so ist das besonders auch bei dem Einfahren der Fall. Größere Baumgruppen, Äste und Wälle, sowie die recht häufigen kleinen Felsen werfen Schatten oder baken Wind, so daß dadurch bereits Verzögerungen in dem Trocknungsprozeß eintreten. Vielmehr als bei jeder anderen Frucht gilt das bei dem Hafer

der jetzt wohl auch überall geschnitten ist. Infolge seiner dichten Behaarung zieht er in der Nacht mehr Feuchtigkeit an als die anderen Getreidearten, kann somit diese Mengen so auch schlechter und langsamer abgeben. Besonders ist das bei dem Hafer, wenn noch Meie untergefät ist, der ziemlich rasch geworden ist. Aus diesem Grunde sollte man mit dem Einfahren des Hafers auf jeden Fall solange warten, bis er sich trocken ist, wie das die Praktiker ja selbst unter dem Dach und am Strohdock feststellen können. Ledigt die Witterung weiterhin für das Einfahren ungünstig bleiben, so man gezwungen sein, die Bodenluft vor dem Einfahren umzuliegen, damit auf alle Fälle das Ertrag trocken ist, weil darauf kein Einmieten ja wieder die Kropfen abgehangen sind. Im allgemeinen lassen unsere Bauern den Hafer zehn Tage nach dem Wähen stehen und treffen damit noch den richtigen Zeitpunkt für das Einfahren. Auf der Seite, der in der Reifezeit steht dagegen wegen der feuchten Witterung länger drauhen stehen bleiben, damit ist ein Anhalten der Boden unbedingt erforderlich, weil sonst der Hafer zu sehr leiden würde.

In diesem Jahr haben wir nun eine recht frühe Ernte. Das ermöglicht uns entweder noch den Anbau von Gründungsplanzen oder einer Stoppelfaat

mit dem Zweck der Einfäuerung. Die Frage, bis zu welchem Zeitpunkt wir noch die Gründungsplanzen aussäen dürfen, kann einheitlich nicht beantwortet werden. In diesem Jahr, wo die Witterung der letzten 14 Tage dafür äußerst günstig war, mag eine um wenige Tage spätere Ausfaat angebracht sein. Die Entscheidung darüber fällt jedoch stets im Herbst. Haben wir einen sonnigen, trockenen Herbst, werden auch die späteren Ausfaaten noch zur vollen Entwicklung kommen. Aber den 10. August hinausgehen hat ja schon bei unserem Klima keinen Zweck. Dasselbe gilt auch für die Stoppelfaaten und die Wäffuttergemengsaaten. Die letzten Jahre haben uns zwar gezeigt, daß wir anfänglich mit etwas reichlich langen Wachsungsperiode gerechnet haben — allgemein wurden 90 Tage verlangt —, insofern wir in den meisten Fällen bereits 70 Tage nach der Ausfaat die Ernte vornehmen konnten. Doch müssen wir erst noch mehrjährige Erfahrungen gesammelt werden. Die letzten Jahre mit ihrer Trockenheit waren auch in diesem Ausnahmefalle, in mancher Weise allerdings im höchsten Sinne.

Das trifft auch für die diesjährige Hafruchtenernte

Die Frühkartoffeln sind inzwischen überall geerdet. Wo nicht der Fall ist, hat es unbedingt zu erfolgen. Durch die lange Lager in der Erde vergrößern wir nur die Gefahr der Infektion durch manderlei Krankheiten, die zum Teil durch Pilze bereits im Boden verursacht worden sind. Inwiefern beginnt die Wertung der mittelfrühen Sorten, die sich für sie am Regen bereits zu spät. Vergleichen zeigt sich auch ein stärkerer Befall mit Krautfäule. Die überlebenden holzmoosförmigen Überzüge erkennen wir von dem Regenwasser an dem Stengel herab zu fließen und gelangt auf diese Weise durch die Augen der Pflanze. Überall dort, wo sich ein stärkerer Befall anzeigt, zeigt sich, daß mit dem Ausroden nicht lange gewartet werden, weil wir sonst der Verbreitung dieser Krankheit nur Vorschub leisten. Gerade noch zur rechten Zeit

Das Bodenrecht als innerpolitische Triebkraft

Stadt und Land müssen dem Nationalsozialismus Dank wissen, daß er die Bodenfrage neu zur Erörterung stellt und ihre schicksalhafte Bedeutung in die Köpfe geradezu einhämmert. Erst jetzt sehen die meisten die Dinge in natürlicher Beleuchtung. Erst jetzt wird ihnen klar, daß unter der Gleichgültigkeit der früher Regierenden sich Gefahren von riesigem Ausmaß aufspeicherten.

Lange Jahre vor dem Kriege hatte das Preussische Abgeordnetenhaus zu einem Antrag des agrarischen Abgeordneten Dr. Gabn Stellung zu nehmen, der Maßnahmen gegen den zunehmenden Erwerb von Landgütern namentlich im Westen durch Industrielle und Bankherren verlangte. Damals mußte der Antrag zurückgezogen werden, weil er keine Aussicht auf Annahme hatte. Dabei berührte er doch nur einen kleinen Ausschnitt der Entwertung, die sich auf Kosten des Bauernlandes in Jahrzehnten vollzogen hat.

Aber der Franke, in Schlußfolgerungen bisher „der Große“ genannt, legte den unterworfenen deutschen Stämmen harte Lagen auf und erdrückte damit nur zubißen Bauernhöfe. Die kleineren Territorialfürsten und die Kirche riefen ähnliche Wirkungen hervor. Das Vornehmen in Verfolg der aufgehobenen Grunduntertauglichkeit machte aus der Steinischen Bauernbesteuerung unter Herdenberg eine Bauernunterdrückung und drängte zahlreich entwurzelte Bauern in die Städte ab. Die Agrarfrühe, der das frühere System verständnislos und untätig gegenüberblieb, brachte mit der Zwangsversteigerungslawine ein Massensterben von Gütern aller Besitzgrößen.

So verschiedenartig aber diese Vorgänge auch sind, sie lassen sich un schwer auf den gleichen Nenner bringen: unter den Fesseln des römischen Rechts wurde der Boden zur Ware, zum Spekulationsobjekt. Ob Latifundien zu Jagdgründen entfallen oder bäuerliche Zweigebäude, um deren Ergänzung zu lebensfähigen Höfen sich die Besitzer vergeblich bemühten, die Triebkraft war in gleicher Weise das falsche Bodenrecht. Da aber nach kapitalistischen Grundgesetzen der Preis einer Ware von Angebot und Nachfrage bestimmt wird, mußte der Preis der vielbegehrten Baue Grund und Boden immer stärker ansteigen, und der Leberbesatzung folgte die Insknechtshaft.

Ist aber die liberalistische freie Verfügbarkeit des Bodens eine der Haupturzeln allen sozialen Übels auf dem Lande, so waren sich nur zu viele Großstädter lange darüber im Zweifel, daß diese Erscheinungen alsbald ansetzend auch auf die städtischen Verhältnisse wirken würden. Die unter dem Bauernlegen und unter der falschen Agrar- und Wirtschaftspolitik von der Scholle verdrängten Bauern wurden in die Städte abgedrängt. Darum wurden sie zu Mietern gerade in den Bezirken, in denen die Not schon hinreichend herrschte. Unter der verstärkten Nachfrage nach Grund und Boden stiegen die Grundstückspreise. Die Verzinsung des Hauswertes war nur möglich, wenn die einzelnen Wohnungszimmer immer weiteren Stadterweiterung emporfiel. Die Mietkassenerne war geboren; die Gendebiertel der Großstädte mit allen ihren städtischen und sozialen Gefahren waren entstanden. Der freie Handel mit Grund und Boden wurde zur Wurzel des sozialen Übels auch in der Stadt.

Die menschenarmen Bezirke namentlich des Ostens und die zusammengepreßten Massen in den Großstädten fordern zum Ausgleich heraus. Da genügt es nicht, daß die Verfassung von Weimar allen Deutschen, insbesondere den kinderreichen Familien, auf dem geduligten Papier eine Wohnfläche dazugelegt hat. Die Herbstkartoffeln und vor allem auch für die Futterkartoffeln gewonnen zu sein. Diese haben jetzt erst kleine Knollen angefaßt, so daß namentlich die im Boden gelösten Nährstoffe noch voll zur Wirkung kommen können. Doch macht sich auch bei ihnen die Trockenheit schon durch das Gelbwerden der unteren Blätter bemerkbar. Auffallende Unterschiede zeigen sich im Augenblick zwischen den Beständen der Kartoffeln, die einerseits für normalen Zeit als Hauptfrucht angebaut sind und denen, die als Zwischenfrucht nach einem Wäffuttergemenge angebaut wurden. Während die ersteren unter der Trockenheit schon etwas gelbte haben, ist dies bei den letzteren keineswegs der Fall. Sie zeigen ein außerordentlich üppiges und wachstumsfreudiges Aussehen, vertragen somit eine recht gute Ernte. Sehr wahrscheinlich werden wir in immer stärkerer Maße dazu kommen, neben Kohl noch Kartoffeln als Nachfrucht nach einem Herbstgemenge zum Anbau zu bringen.

Die Kohl-, Rüben- und Strohfruchtplanzen haben überall recht gut anwachsen können, zeigen aber in der Entwicklung doch große Unterschiede als Folgen der Dürre. Ohne Frage sind diese Unterschiede zum Teil auf die Vorfrucht, vor allem aber auf die Bodenbearbeitung selbst zurückzuführen. Aber es besteht, durch die Tiefenlockerung diesen Wurzelfrüchten die Möglichkeit zu geben nach unten durchzudringen, andererseits aber durch die Ober-

flächenbearbeitung die Feuchtigkeit im Boden und die Gase zu erhalten weiß, der macht es am besten. Anfolge der bringenden Erntearbeiten löst die Reinigung der Haarfische, die nach einem Gemenge angebaut sind, verständlich auf Schwierigkeiten. Der Mangel an genügenden Kräftekräften macht sich zu dieser Zeit eben besonders bemerkbar.

Mitten in die Getreideerne hinein fällt auch der zweite Schnitt Klees, der sich ebenfalls infolge der Trockenheit nicht so entwickeln konnte, wie wir das sonst gewöhnt sind. An einigen Stellen mußte er aus Mangel an Gras auf den Weiden bereits den Röhren als Weide gegeben werden. Im richtigen Zeitpunkt gemäht, liefert er für die Weidner oder Heubütten gewonnen ein recht gutes einweirkes Futter, das uns besonders in diesem Jahr sehr zu nützen kommt.

Für den zweiten Grasschnitt kam der letzte Regen ebenfalls noch zeitig genug, um sein Wachstum zu fördern. Es wäre nur zu wünschen, daß unsere Väterern davon einen großen Teil ernteten als Heu oder sonst als Silage gewinnen könnten. Diese natürlichen Futterflächen liefern uns das billigste Futter. Deshalb kann auch gar nicht genug betont werden, daß eine fräftige Düngung sowohl mit natürlichen als auch mit künstlichen Dünge-

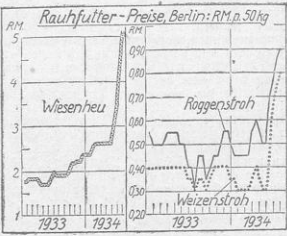
über allen diesen Teilmaßnahmen aber steht einmündig die Erkenntnis, daß ein erkrankter Staat, wie ihn der Nationalsozialismus im Januar 1933 zu übernehmen hatte, keine größere Aufgabe kennen darf, als das Verhältnis des Volkes zu seinem Boden durch ein deutsches Bodenrecht neu zu ordnen. Dem römischen Recht, das den Boden zur Ware herabdrückte, gab das Reichsbodenrecht schließlich einen Stoß ins Herz. Damit ist der Anfang gemacht zu einem wahrhaft deutschen Recht.

Aber es wird weitergekämpft um die Rückverlangung dieses hohen Rechtsstaates, um die Wiedervereinigung möglichst weiter Volkstriebe mit der heiligen Mutter Erde, um die vernünftige Sicherung unseres Wirtschaftsraumes und um die Wiedergefundung unserer sozialen Verbältnisse. Der Boden, zur Triebkraft aller menschlichen Kultur bestimmt, darf nicht durch menschlichen Unverstand zum Zerförrer höchster geistiger, stiftlicher und wirtschaftlicher Werte gemacht werden.

Die Steigerung der Rauhfuttermittelpreise

Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittelknappheit

Der Lebensumwandel, der die Futtermittel- und Futtermittelmärkte seit Ende Mai d. J. umfaßt hat, hat sich der Rauhfuttermittel noch stärker ausgedehnt, da der Stand der Weizen und Weiden von der langanhaltenden Trockenheit besonders ungünstig beeinflusst worden war. Der erste Preisanstieg hatte verlagert, und der Nachschub der Weizen vermindert nur bescheidene Erträge. In landwirtschaftlichen Betrieben, in denen weder Weizen noch Stroh aus alter Ernte verfügbar war, sah man sich zumeist gezwungen, den grünen Safer vom Felde weg zu verfüttern. Infolge dieser Futtermittelknappheit haben die Rauhfuttermittel, die im folgenden Großhandel auf Grund der amtlichen Notierungen des Berliner Großmarktes wiedergegeben sind, im Juni und Juli gegenüber frühzeitig angesetzt, nachdem bei den langsameren Preissteigerungen schon seit Mitte des Jahres 1933 vorausgegangen waren.



Zur Bekämpfung der Futtermittelknappheit sind im Rahmen der Verordnung über Zulassungen vom 28. Juni d. J. besondere Maßnahmen ergriffen worden. Einmal ist eine starke Sollermäßigung, die allerdings für den Zeitraum

vom 6. Juli 1934 bis 31. März 1935 besteht, in Kraft getreten. Der Einfuhrsoll des Tariffummers 27 (Grünfutter, Stroh, Heu, getrocknete Stroh usw.), der bisher 3 RM je Doppelzentner betragen hat, wird in der genannten Zeit nur noch mit 0,20 RM erhoben werden. Außerdem aber ist unter der gleichen Zolltariffnummer ein Ausfuhrsoll von 3 bzw. 6 RM in Kraft getreten. Zwecks Verbesserung der Rauhfuttermittelversorgung soll also die Einfuhr ausländischer Rauhfuttermittel erleichtert, umgekehrt die Ausfuhr heimischer Rauhfuttermittel erschwert werden. Außerdem können von der Landwirtschaft selbst man-

cherlei Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittelknappheit ergriffen werden. Dazu gehört vor allem eine erhöhte Pflanzgewinnung nach der Getreibeernte, die durch die Rückstände der letzten Zeit auch begünstigt worden ist. Außerdem sind in den landwirtschaftlichen Betrieben (hier vor allem in den jährlings überproduktiven von Stroh bleich auf verwerflichem Viehbeständen mit Stroh eingekerkert) auf keinen Fall Futtermittel zu Streuböden verwendet werden dürfen, sondern es wird für diesen Zweck durch Torf, Sägemehl, Weizen- oder Erbsen-Erlas geschaffen werden müssen.

Die Ammerländer „Ratmunde 6397“-Familie

Im Bereiche der Ammerländischen Schweinezuchtgenossenschaft, die bekanntlich unter den führenden Züchtereinrichtungen im Weiche ist, werden besonders namhaft die Züchterform und hohe Leistungen geachtet hat und damit bestimmte eigene Linien und Stämme der beiden Landesrassen zur Verfügung stellte, sind die Züchterfamilien der Züchter eine besondere Spezialität, die dem Schaffer solcher Familien das Zeugnis ganz hervorragenden Rassen ausstehen. Ein Beispiel, wie eine Zucht von Einfluss auf die Entwicklung einer Zuchtlinie sein kann, gibt die Züchterfamilie Ratmunde 6397. Dieser, Frau zu Züchtern-Ratmunde Züchtern, die Zuchtlinie Züchtern, ein vielseitig geführter Betrieb, der nicht nur im Ackerbau, sondern in Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht vorbildlich arbeitet, hat sich dank der energischen Anstöße des Züchters, um die Landesrassen große Verdienste erworben. Züchter und Züchterin sind, innerhalb der bodenkundlichen Verhältnisse das Höchste zu erreichen und sich selbst ganz in den Dienst der Sache zu stellen. Solche Züchter wachsen mit den höheren Aufgaben, die ihnen die zunehmende Veredelung ihrer Herden stellt. Sie werden Meister ihrer Herden, kennen Weg und Weisungsmittel, und sind die starken Helfer der Züchter. So gelang es auch in Ratmunde 6397, geboren 24. 2. 1929, wurde von dem bekannten Züchter Dr. Fritz-Schulze angefaßt und hat den berühmten großen Züchter Walter 1972 als Vater. Mutter ist die Signar 1814-Tochter Amund 4906.

Die Ratmunde Ratmunde zeigt heute noch im Alter von 5 1/2 Jahren eine tadellose Figur. Mit der langen, schiefen, abgerundeten Schulter, dem langen, breiten Brust, dem gleichmäßig ausgeprägten Gesäuge, der korrekten Fesselung zeigt sie sich in wunderbarer Frische. Formenharmonie und Schönheit sind in Ratmunde 6397 verbunden. In amtlicher Prüfung wurde folgende Leistung festgestellt: 9 Würfe, 102 Ferkel geboren, 80 abgesetzt, 28 Tage Gewicht = 69,0 Kilogramm Durchschnitt. Bei dieser hervorragenden Dauerleistung stellt sie ihre hohe Leistungsverantwortung unter Beweis, eine Eigenschaft, die sie auf die Nachzucht übertragen hat. 1932 wurde Ratmunde 6397 mit vier Töchtern zur Züchtern-Besetzungsprüfung, Ratmunde 6397 erhielt Anerkennung, da sie wenig Fleisch hatte. Die Ratmunde-Tochter Mele erhielt den Ja-Preis, ihre Vollblüter Diana der Ja-Preis. Eine weitere Vollblüter, Frau in der Züchtern-Überlegen den Ja-Preis. Vater der drei Mele ist der bekannte Ober-Vollblüter 2572. Eine Jungfrau, die Tochter-Tochter, erhielt 3. Preis. In der Klasse der Familien, die zum Vorkünderin gemeinbar waren, erhielt die Ratmunde 6397-Familie den Ja-Preis. Von den männlichen und weiblichen Nachkommen der Ratmunde 6397 haben viele ihren Weg in die Gegenden des Reiches genommen und zur Verbesserung der Züchter beigetragen. Auf der großen Züchtern-Überlegen in Besetzung am 6. Dezember wird die alte Züchtern-Ratmunde 6397 mit 15 Nachkommen anreisen und Zeugnis abgeben von der mißbehalten, aber einzig in der Welt dastehenden Erfolgszucht des Ammerländer Obelshweines.

Was die Behörden anordnen

Amtsgericht Odenburg. Namens des Stadtmagistrats Wildenhaupten und der Gemeindebehörde des Amtsbezirks Odenburg wird bekanntgegeben, daß die Gemeindefürsorge für die am 13. d. M. stattfindende Volksabstimmung am 11. und 12. d. M. während der Dienststunden in den Dienststunden des Stadtmagistrats Wildenhaupten bzw. der Gemeindebehörde zu jedem Mann Einsicht ausliefern. Wer diese Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Stadtmagistrat Wildenhaupten bzw. bei den Gemeindebehörden schriftlich oder mündlich anzeigen. Die Abfertigung dauert am 10. d. M. von 8 bis 17 Uhr. Die amtlich hergestellten Stimmzettel und Umschlüsse werden den Stimmberechtigten im Wahllokal ausgehändigt. Stimmberechtigt ist nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmzettel hat. Aufstellung über Abgrenzung der Stimmbezirke, Wahlvorsteher, Stellvertreter und Wahlräume liegt ab 13. d. M. im Dienstzimmer des Stadtmagistrats Wildenhaupten bzw. bei den Gemeindebehörden während der üblichen Dienststunden aus.

Amtsrat. Namens des Stadtmagistrats und Gemeindebehörden des Amtsbezirks Weiermarkt wird bekanntgegeben, daß die Stimmlisten für die am 19. August d. J. stattfindende Volksabstimmung am Sonntag, dem 11. August, und Sonntag, dem 12. August 1934, von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr in den Wahlräumen für Weiermarkt einzusehen. Die Einsicht ist kostenfrei auszuliefern. Etwaige Einsprüche sind innerhalb der Auslegungsfrist bei den Gemeindebehörden schriftlich oder zu Protokoll zu erheben.

Amts-Cloppenburg. Für die Amtsverbandssache wird zur Ausübung je sofort eine mit Kassenarbeiten vertraute Hilfskraft gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften liegen bis zum 10. August beim Amts-Cloppenburg einzureichen. Eigene Arbeitsbeschreibungen und alte Kämpfer werden bevorzugt.

Amtsgericht Odenburg. In unser Handelsregister ist folgendes eingetragen: 1. Am 26. Juni 1934 in Abteilung A unter Nr. 237 zur Firma Richard Zierath, Aug. Bruhn Nachf. in Odenburg; Dem Kaufmann Walter Zierath in Odenburg ist Protura erteilt. 2. Am 30. Juni 1934 in Abteilung A unter Nr. 747 zur Firma Georg Weiden, Odenburg; Die Protura ist erteilt. 3. Am 30. Juni 1934 in Abteilung A unter Nr. 576 zur Firma Hermann Meibis in Odenburg; Der Protura des Hermann Meibis ist erteilt. 4. Am 1. August 1934 in Abteilung A unter Nr. 528 zur Firma Schulzische Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwarz in Odenburg; Jesinger Anwalt, Odenburg; Die Protura ist erteilt. 5. Am 3. August 1934 in Abteilung A unter Nr. 103 zur Firma Karl Kempe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Odenburg; Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 15. Juni 1934 um 10.000 Reichsmark auf 20.000 RM erhöht. 6. Am 3. August 1934 in Abteilung B unter Nr. 132 zur Firma Odenburger Seife- und Schmierstoffe Fabrikgesellschaft in Odenburg; Durch den Gesellschaftsvertrag des 8. März 1934 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 3, 5, 8, 13, 14, 15, 17, 19, 20 und durch Streichung des Absatzes 2 von § 8 geändert. 7. Am 3. August 1934 in Abteilung B unter Nr. 230 zur Firma Odenburgische Erdölgesellschaft mit beschränkter Haftung in Odenburg; Durch Gesellschaftsvertrag vom 22. Juni 1934 ist der Kaufmann Dr. Hanns Pfeiffer in Hamburg als Geschäftsführer bestellt worden. Der Geologe Karl F. Haselmann ist als Geschäftsführer abberufen worden. 8. Am 3. August 1934 in Abteilung B unter Nr. 234 zur Firma Odenburgische Delaubeunionsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Odenburg; Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. Juni 1934 ist der Kaufmann Dr. Hanns Pfeiffer in Hamburg zum alleinvertragsberechtigten Geschäftsführer bestellt worden. Er ist von den Beschränkungen des § 181 BGB befreit. - Der Geologe Karl F. Haselmann ist als Geschäftsführer abberufen. 9. Am 3. August 1934 in Abteilung A unter Nr. 1190 zur Firma Moeckhaus Johann Kaufmann in Odenburg; Die Firma ist gelöscht. 10. Am 3. August 1934 in Abteilung A unter Nr. 1010 zur Firma Wülfenuntermarkt, Mühlengänge, Dr. Gottf. Käthe, Gänge u. Co. in Odenburg in Liquidation; Der Rechtsanwalt Dr. A. Barneke in Bremen ist durch Beschluß des Amtsgerichts Odenburg vom 5. Juli 1934 als Liquidator abberufen.

Amtsgericht Weierfeld. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Johann Wittke in Nordbenedict II Artikel Nr. 22 der Gemeinde Godechewitz wird das Einschuldungsverfahren eröffnet. Sämtliche Gläubiger des Betriebes sind heraufzufordern, ihre Ansprüche bis zum 4. September 1934 anzumelden und etwaige in ihren Händen befindliche Schuldbücher dem Gericht einzubringen. - Vw. E. 105/34 (a).

Amtsgericht Weierfeld. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Heinrich Schumann August 27 in Weierfeld Artikel Nr. 330 und 850 der Gemeinde Godechewitz wird das Einschuldungsverfahren eröffnet. Sämtliche Gläubiger des Betriebes sind heraufzufordern, ihre Ansprüche bis zum 4. September 1934 anzumelden und etwaige in ihren Händen befindliche Schuldbücher dem Gericht einzubringen. - Vw. E. 133/34 (a).

Amtsgericht Cliefst. In das hiesige Genossenschaftsregister ist heute zu der unter Nr. 25 eingetragenen Elektrizitätsgenossenschaft Deichshausen ein neues Mitglied aufgenommen worden: Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Juni 1934 aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind zu Liquidatoren ernannt.

Amtsgericht Cliefst. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Heinrich Schumann August 27 in Weierfeld in Godechewitz, eingetragen unter Artikel Nr. 290 im Grundbuch der Gemeinde Cliefst, Katasterbezirk Cliefst-Land, wird das Einschuldungsverfahren eröffnet. Die Gläubiger werden aufgefordert, bis zum 10. September 1934 ihre Ansprüche anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher dem Gericht einzubringen. - Vw. E. 88 (a).

Amtsgericht Cliefst. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern August 27 in Weierfeld in Godechewitz, eingetragen unter Artikel Nr. 621 und 927 im Grundbuch der Gemeinde Cliefst, Katasterbezirk Cliefst-Land, wird das Einschuldungsverfahren eröffnet. Die Gläubiger werden aufgefordert, bis zum 20. August 1934 ihre Ansprüche anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher dem Gericht einzubringen. - Vw. E. 108 (a).

Amtsgericht Cliefst. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern J. Ulrich in Cliefst in Gruppenbüden Nr. 983 Godechewitz - ist das Einschuldungsverfahren eröffnet. Die Gläubiger werden aufgefordert, etwaige Ansprüche bis zum 15. September 1934 anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher dem Gericht einzubringen. - Vw. E. 84 (a).

Amtsgericht Delmenhorst. In dem Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Carl Wagner & Co. in Delmenhorst ist der am 3. August 1934 anstehende Verhandlungstermin über den Vergleichsvorschlag auf den 21. August 1934, vormittags 9 Uhr, verlegt.

Amtsgericht Damm. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Clemens Wilhelmmann in Mühlen, eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Eintrich unter Artikel Nr. 60, wird das Einschuldungsverfahren eröffnet. Sämtliche Gläubiger des Betriebes sind heraufzufordern, ihre Ansprüche bis zum 15. September 1934 beim Gericht oder bei der Einschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher dem Gericht einzubringen. - Vw. E. 22 (a).

Amtsgericht Clappenburg. In das Handelsregister A des hiesigen Amtsgerichts ist heute unter Nr. 155 die Firma Gerhard Sannell in Bremen und als deren Inhaber der Kaufmann Gerhard Sannell in Bremen eingetragen worden. Die Kapitalart: Samen-, Baumaterialien-, Aufbaumittel- und Holzwarenhandlung.

Amtsgericht Clappenburg. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Johann Bernard Timmer, ein Weidling Erbe in Garrel - Artikelbezirk: Garrel - im Grundbuch eingetragen unter Artikel Nr. 33, 330 der Gemeinde Garrel und 535 Weidling ist das Einschuldungsverfahren eröffnet. Die Gläubiger des Betriebes sind heraufzufordern, ihre Ansprüche bis zum 15. September 1934 beim Gericht oder bei der Einschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher dem Gericht einzubringen. - Vw. E. 60/34 (a).

Amtsgericht Clappenburg. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Clappenburg belegene, im Grundbuch der Gemeinde Clappenburg, Artikel Nr. 333, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fahrhandlers Wilhelm Rieger in Clappenburg eingetragene Grundstück, Größe: 0,0748 Hektar, Grundst. Nr. 1017, vormittags 10 Uhr, durch das oben bezeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden. - A. 15/34.

Amtsgericht Friesoythe. Der Rechtsanwalt Hans Feigel in Friesoythe ist wegen Aufgabe der Zulassung heute in der Liste der beim Amtsgericht Friesoythe zugelassenen Rechtsanwälte gestrichen. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Neumarktsbelle belegene, im Grundbuch der Gemeinde Friesoythe, Katasterbezirk Markbelle, Artikel Nr. 107, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landmanns Gerhard Heinrich Wäber in Neumarktsbelle eingetragene Grundstück zur Größe von 3,68,62 Hektar, mit einem Grundbesitzreinertrag von 40,65 RM und einer Mieteinnahme von 6 RM, am 14. September 1934, vormittags 10,45 Uhr, durch das oben bezeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - versteigert werden.

hauften eingetragene Grundstück zur Größe von 3,68,62 Hektar, mit einem Grundbesitzreinertrag von 40,65 RM und einer Mieteinnahme von 6 RM, am 14. September 1934, vormittags 10,45 Uhr, durch das oben bezeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - versteigert werden.

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preussische Staats-Eisenbahn. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezeigte Nummer sind zwei gleiche Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere und einer auf die untere Abteilungen I und II

1. Ziehungstag: 8. August 1934. In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen.

- 2 Gewinne zu 30000 RM. 95797
2 Gewinne zu 5000 RM. 14979 180105
6 Gewinne zu 3000 RM. 9537 33674 35944
16 Gewinne zu 2000 RM. 7756 14434 15527 19565 20233
28338 33163 33641 35973
32 Gewinne zu 1000 RM. 21546 43279 114000 13827 13976 18579
21793 222016 23726 26539 29925 34349 37021 37473 37643
39196
10 Gewinne zu 500 RM. 4054 14775 16222 20544 34919 38070
6174 7407 7571 7940 10376 11954 11911 12539 13241
13519 13673 14491 15407 15580 17121 18250 19727 22693
23164 23590 23716 24389 25265 25286 25612 26152 27451 30321
32428 32843 33147 33912 35898 37974 40869 42540 43340
341974 31563 31896 32414 32667 31394 33734 33736 34463 35858
346191 35277 36316 36340 38110 38213 384024 387453 39588
300 Gewinne zu 200 RM. 995 4 2450
19388 20127 20226 21091 22318 23796 25888 26659 29490 30245
32248 32843 33147 33912 35898 37974 40869 42540 43340
36853 37121 37416 38119 38418 38686 6319 6773 68266 69213
71140 74398 78427 80965 82138 82338 83662 83684 87440 106938
300 Gewinne zu 100 RM. 98371 98539 98583 98719 100311 10340 106938
109397 117262 118448 121192 123676 126283 128102 131189 132323
133304 134014 134942 135013 136772 139800 140255 140745
141426 142360 144470 147234 148458 149039 152837 153208 153636
158118 161787 162016 165402 165907 167230 168883 170454 173131
178689 177842 178587 180380 182744 182854 183836 185881 186119
191292 191435 193932 194395 196211 197900 200126 200438
202179 203904 210793 217310 220272 221294 223808 226110 227258
234281 241417 242524 244322 248058 250672 253072 253277 257191
258497 27039 282518 283118 28656 286512 287124 27757
320169 282976 283268 284262 285552 286841 294780 296887 297491
320241 324171 326395 328040 329294 329698 331526 334651 337181
339331 348534 348731 348510 347887 348324 352788 354439 357181
357724 358516 368150 367774 367700 370415 371470 371927 373423
374067 374892 376602 379287 381114 380034 381732 382970 383423
392174 392377 392519 399696

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen.

- 2 Gewinne zu 10000 RM. 11499
2 Gewinne zu 5000 RM. 14979 180105
6 Gewinne zu 3000 RM. 20526 26508 29446
23245 23592 24265 25670 30800 32800 34146
42 Gewinne zu 1000 RM. 6122 23221 38499 62015 62815 10468
12523 16397 22446 23327 23742 25737 26739 31161 31217
37192 38963 34023 37873 38048 39182
10 Gewinne zu 500 RM. 167 2369 3873 4048 6121 6809 7385
7873 8434 9275 10965 10215 12323 12688 13212 13879
14825 15439 159127 171902 17213 176113 18143 18741 19178
196724 198688 23234 24360 26210 26965 27047 27418 27729
28280 28447 29405 29426 29709 29728 30625 30731 31179
31987 328475 328573 335819 341168 356612 364129 37027 38388
38869 39476 39625
368 Gewinne zu 200 RM. 2125 3545 5915 6203 7005 7629 8004 8193
9945 13708 14122 15222 15790 16312 17404 18401 20076 20636
26881 27367 29451 31206 35665 35681 37322 45489 46606 47146
48429 49162 52998 52410 52410 52909 59512 60925 61860 66969
66249 68411 68459 73147 76083 74857 83646 84408 86488 88146
88476 91102 92334 92760 93033 94660 96183 105877 107949 107989
109522 111994 112850 113793 114434 114497 117020 118932 119833
120169 121454 123024 124657 125093 128616
176924 181438 184150 184416 185058 185109 187609 188951 192476 193444
194351 194430 195719 198892 198497 200727 200803 202262 202478 202498
209885 211692 212651 214584 215137 216924 217931 22794 22834 22934
22956 22957 22949 30068 31566 31563 3111 23401 23732 23414 23693
23845 248345 250211 252478 252699 258474 263501 26477 26774
269669 272893 274707 277115 277484 282565 283948 289451 290411 290629
291881 291937 293283 294100 293693 300093 302093 304511 304707
307837 309588 320083 328481 328533 334940 339023 340651 340770
341914 345952 345337 349570 350591 351949 351949 351740 351740 351740
357724 358516 368150 367774 367700 370415 371470 371927 373423
377083 378175 378518 380021 380415 380415 389458 389495 389495 389495
397693

20 Zogesprämien. Auf jede gezeigte Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je einer auf die obere und einer auf die untere Abteilungen I und II.

8222 13650 41602 126582 206875 213277 228219 278899

Amtsgericht Weierfeld. In dem Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Carl Wagner & Co. in Delmenhorst ist der am 3. August 1934 anstehende Verhandlungstermin über den Vergleichsvorschlag auf den 21. August 1934, vormittags 9 Uhr, verlegt.